

03 | 2016

55. JAHRGANG

ANO 55

€ 7,50 · RS 16,-

ISSN 0949-541X

www.topicos.de

Tópicos



DEUTSCH-BRASILIANISCHE GESELLSCHAFT E.V.
SOCIEDADE BRASIL-ALEMANHA

L.A.Z. Lateinamerika-Zentrum e.V.



DEUTSCH-
BRASILIANISCHE
GESELLSCHAFT



seit
1960

Weimar - Klassik trifft Wirtschaft

BDI CNI
Deutsch-Brasilianische
Wirtschaftstage 2016
16. - 18.10.
Weimar



Werner von Siemens
Geboren 1816

Werner von Siemens hätte es Erfindergeist genannt. Wir nennen es heute Ingenuity for life.

Auch zu seinem 200. Geburtstag in diesem Jahr prägt die Haltung unseres Gründers Werner von Siemens das Unternehmen und alle von uns. Ingenuity for life ist das, was uns antreibt, die Dinge immer noch ein bisschen besser zu machen: Städte lebens- und liebenswerter, öffentliche Verkehrsmittel attraktiver, die Modernisierung von Gebäuden bezahlbar und Industrien zukunftsfähig. Es geht darum, die Welt mit Ingenieurskunst zu verändern und uns auf die Herausforderungen von morgen vorzubereiten. Diesem Anspruch stellen sich täglich rund 348.000 Mitarbeiter von Siemens – und schaffen so langfristig Werte für unsere Kunden, die Gesellschaft und jeden Einzelnen. Wenn man verwirklicht, worauf es ankommt, dann ist das Ingenuity for life.

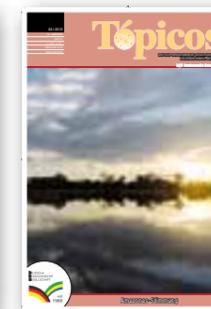
siemens.de/ingenuityforlife



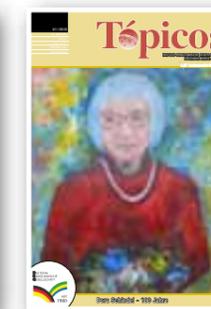
Tópicos 11/2015



Tópicos 2/2015



Tópicos 3/2015



Tópicos 11/2016



Tópicos 2/2016

Liebe Leserinnen, Liebe Leser,

in guter Tradition widmet *Tópicos* diese Sonderausgabe den Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstagen in Weimar. Grußworte aus prominenter Feder und Gesellschaft heißen die Teilnehmer herzlich willkommen. Dem schließt sich die Deutsch-Brasilianische Gesellschaft mit allen guten Wünschen für den Erfolg des Treffens an.

Mit Thüringen und Weimar sind erstmals ein Bundesland und eine Stadt im Osten Deutschlands Gastgeber des Treffens. In Weimar, Anfang des 19. Jahrhunderts Hochburg der deutschen Klassik, war Johann Wolfgang von Goethe von Brasilien fasziniert. Er ließ sich von Wilhelm Ludwig von Eschwege, einem der Väter der brasilianischen Hüttenindustrie, persönlich über Land und Leute berichten. Ein Jahrhundert später wurde in Weimar die Bauhaus-Idee und -architektur begründet. Ihr stärkstes Echo in Brasilien - und insbesondere in Brasília - fand sie in den genialen Schöpfungen Oscar Niemeyers.

Die Wirtschaftstage – sie finden inzwischen zum 34. Mal statt – stehen für eine weitere, in langen Jahren herangewachsene Architektur: Die Brücke vertrauensvoller Zusammenarbeit der Unternehmer beider Länder. Sie ist heute, in Zeiten politischer und wirtschaftlicher Ungewissheiten, wichtiger denn je, vor allem wenn es darum geht, den Blick über den Tellerrand der aktuellen Schwierigkeiten auf die langfristigen Chancen zu richten und in dieser Perspektive unternehmerische Entscheidungen zu treffen.

Brasilien hat, wenn Sie dieses Heft in Händen halten, trotz aller Unkenrufe die Olympischen Sommerspiele gut gemeistert, nach Kraftakten an den Sportstätten und bei der Infrastruktur bis zum Vorabend der Spiele. Eine Pionierleistung für Südamerika. Dazu herzliche Glückwünsche!

Noch nicht bewältigt sind die innenpolitischen Turbulenzen. Michel Temer hat als Interimspräsident die Spiele von Rio eröffnet – erst nach der Schlussabstimmung über die Amtsenthebung von Dilma Rousseff ist er vollgültiger Staatsef. Ihm und seiner Regierung steht eine schwierige Gratwanderung zwischen Haushaltssanierung und sozialen Wohltaten bevor – und der gesamten politischen Klasse die Kommunalwahl im Oktober. Die Bürger werden mit ihrem Votum auch den Wechsel an der Staatsspitze kommentieren. *Tópicos* trägt mit Hintergrundberichten zur Lageanalyse bei.

Mein herzlicher Dank gilt allen, die diese Ausgabe von *Tópicos* ermöglicht haben: Unseren treuen Inserenten, unseren Autoren und Fotografen, die überwiegend ohne Vergütung beitragen, und dem gesamten *Tópicos*-Team.

Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünsche ich lohnende Lektüre und bitte Sie, *Tópicos* und die Deutsch-Brasilianische Gesellschaft weiter zu empfehlen – dafür besten Dank im voraus.

Mit allen guten Wünschen

Titelfoto / Capa: © weimar GmbH Maik Schuck
Denkmal / Monumento Goethe - Schiller, Weimar

Caros leitores,

seguinto uma boa tradição, *Tópicos* dedica esta edição especial ao Encontro Econômico Brasil-Alemanha em Weimar. Saudações de proeminentes líderes e entidades dão as boas-vindas aos participantes. Elas são reiteradas pela Sociedade Brasil-Alemanha com todos os bons votos de sucesso do encontro.

Com a Turingia e Weimar, pela primeira vez um estado e uma cidade no leste da Alemanha sediam o encontro. Em Weimar, centro do classicismo alemão no início do século 19, Johann Wolfgang von Goethe era fascinado pelo Brasil. Ele era informado pessoalmente por Wilhelm Ludwig von Eschwege, um dos pais da indústria siderúrgica brasileira, sobre o país e sua gente. Um século depois, nascia em Weimar o conceito e a arquitetura Bauhaus. O seu eco mais forte no Brasil – e em particular em Brasília – ela teve nas obras geniais de Oscar Niemeyer.

O Encontro Econômico – que acontece pelas 34ª vez – representa uma outra arquitetura que se desenvolveu ao longo dos anos: a ponte de cooperação em confiança mútua entre empresários dos dois países. Ela é hoje, em tempos de incertezas políticas e econômicas, mais importante do que nunca, sobretudo quando se trata de ver, além dos limites das atuais dificuldades, as oportunidades de longo prazo e tomar decisões de negócios nesta perspectiva.

Quando tiverem esta edição em suas mãos, o Brasil, apesar de todas as previsões negativas, terá realizado bem os Jogos Olímpicos, desde os esforços para construir as instalações esportivas e a infraestrutura até a abertura dos Jogos. Um desempenho pioneiro para a América do Sul. Parabéns!

Ainda não resolvidas continuam as turbulências na política interna. Michel Temer abriu como presidente interino os Jogos do Rio – somente após a votação final sobre o impeachment de Dilma Rousseff ele será plenamente chefe de Estado. Ele e seu governo precisam encontrar um difícil equilíbrio entre consolidação orçamentária e ajudas sociais – e toda a classe política está diante das eleições municipais de outubro. Com seus votos, os cidadãos irão avaliar também a mudança no comando do Estado. *Tópicos* contribui com artigos de fundo para a análise da situação.

Meus sinceros agradecimentos a todos que viabilizaram esta edição de *Tópicos*: aos nossos fiéis anunciantes, aos nossos autores e fotógrafos, que majoritariamente contribuem sem remuneração, e a toda a equipe *Tópicos*.

Desejo-lhes, caros leitores, uma boa leitura, digna interessante, e lhes peço que recomendem *Tópicos* e a Sociedade Brasil-Alemanha – muito obrigado antecipadamente por isso.

Com todos os bons desejos

POLITIK / POLÍTICA

- 06 Bundesminister für Wirtschaft und Energie, Sigmar Gabriel:
„100 Jahre Partnerschaft – wirtschaftliche Kooperation ist verlässlicher Anker“
- 06 Ministro Federal da Economia e Energia, Sigmar Gabriel:
„100 anos de parceria – a cooperação econômica é âncora sólida“
- 07 BDI-Präsident Ulrich Grillo:
Deutsch-Brasilianische Wirtschaftstage in Weimar
- 07 Presidente da BDI, Ulrich Grillo:
Encontro Econômico Brasil-Alemanha em Weimar
- 08 Oberbürgermeister Stefan Wolf:
„Verbindungen zwischen Brasilien und Weimar“
- 08 Prefeito Stefan Wolf: „Vínculos entre o Brasil e Weimar“
- 09 Lateinamerika Verein feiert 100 Jahre Bestehen
- 09 Peter Weiß neuer Vorsitzender
der Deutsch-brasilianischen Parlamentariergruppe
- 10 Bundesaußenminister Frank-Walter Steinmeier:
„Wir brauchen starke Partner“
- 12 Ministro das Relações Exteriores da Alemanha,
Frank-Walter Steinmeier: “Precisamos de parceiros fortes”
- 14 Was ist los in Brasilien? Teil II
- 18 Brasilien, ein anderes Land
- 20 Brasiliens Arbeiterpartei am Ende?
Ein Konferenzbericht
- 22 „Trotz Turbulenzen, Brasilien ruht in sich selbst“

WIRTSCHAFT / ECONOMIA

- 24 A política econômica do governo Temer
- 26 Die Wirtschaftspolitik der Regierung Temer
- 28 Entwicklungsfinanzierung - Die DEG in Brasilien
- 30 Insolvenzrecht
- 33 Deutschland und Brasilien
gestalten gemeinsam die Urbanisierung

LANDESKUNDE / CONHECENDO O BRASIL

- 36 Brasilien im Umbruch? Eine deutsche Perspektive
- 40 Urbane Landwirtschaft – Städte ohne Hunger
- 41 111 Orte in Rio de Janeiro, die man gesehen haben muss

KULTUR / CULTURA

- 42 Weimar – Brasilien
- 44 Weimar – Brasil
- 46 „Spielende Kunst“ auf der Fenarte in Pernambuco

MUSIK / MÚSICA

- 48 Zu Besuch bei Caetano Veloso
- 50 Deutsch-brasilianische Chor- und Orchesterbegegnung
- 52 Carmen Miranda: „The Brazilian Bombshell“
- 53 Im Rhythmus des Herzens: 10 Jahre „Encanto“
- 54 Hamilton de Holanda „porträtiert“ Chico Buarque
- 55 „Alles im Takt“: Das neue Album von Emersound
- 55 Kaaren Wolkmanns em Berlin

SPORT / ESPORTE

- 57 Rio de Janeiro's Olympische Spiele

LITERATUR / LITERATURA

- 58 Ignácio de Loyola Brandão wird 80 Jahre alt
- 60 Chico Buarque: „Mein deutscher Bruder“
- 61 Hermann-Hesse-Preis für Luiz Rufatto
- 62 Brasilien und Deutschland: ein Buch, zwei Sprachen

LAZ NEWS / NOTÍCIAS DO LAZ

- 63 Auf die Mütter kommt es an
- 65 Caipirinha, Kuchen, Kicos: Großeinsatz für Lateinamerika

RUBRIKEN / SEÇÕES

- 3 Editorial
- 4 Inhalt
- 66 Impressum, Autoren



Bitte schon vormerken:
Die diesjährige Mitgliederversammlung
der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft findet
am 29. Oktober in Berlin statt.
Formelle Einladungen folgen nach der Sommerpause.

Nähere Information / Mais informações
Faltblatt auf den Seiten 31 und 32

~~~~~  
Möchten Sie auch künftig *Tópicos* lesen?  
Quer continuar lendo *Tópicos* no futuro?  
~~~~~  
Werden Sie Mitglied der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft
Associe-se à Sociedade Brasil-Alemanha!



Grußwort von Sigmar Gabriel
Bundesminister für Wirtschaft und Energie

„100 Jahre Partnerschaft – wirtschaftliche Kooperation ist verlässlicher Anker“

Die Stadt Weimar als Veranstaltungsort der diesjährigen Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstage ist eine gute Wahl. Schon Johann Wolfgang von Goethe empfing in Weimar Reisende aus Brasilien, um mehr über Land und Leute zu erfahren, und notierte:

„Mit Vergnügen sehe ich immer Ausländer bei mir, die mich besuchen wollen. Ihre Gesellschaft gibt gewissermaßen Ersatz für die Annehmlichkeiten einer Reise, die ich mir in meinem Alter nicht erlauben kann. Indem ich mit Ihnen spreche, reise ich auch, ohne den Aufenthalt zu wechseln.“

(Goethe, 8. Mai 1830)

Goethe musste sich noch mit den Berichten anderer über Brasilien begnügen, er blieb Gedankenreisender. Heute ist der gegenseitige Besuch leichter, weshalb ja die Wirtschaftstage abwechselnd in Brasilien und Deutschland stattfinden.

Wirtschaftliche Beziehungen waren stets ein besonderer Anstoß, den bilateralen Austausch zu vertiefen. Schon vor 100 Jahren wurden deshalb die Auslandshandelskammern in Rio de Janeiro und São Paulo gegründet, ein Jubiläum, das Anlass zum Feiern gibt. Diese erfolgreichen Mittler haben die Verbindung zwischen Brasilien und Deutschland über die Jahrzehnte vertieft.

Insbesondere in den letzten Jahren wurde das Zusammenwachsen nachdrücklich vorangetrieben, sodass zwischen Brasilien und Deutschland eine enge Partnerschaft entstanden ist. Brasilien mit einer jungen Bevölkerung und großer Binnennachfrage, mit seinem Rohstoffreichtum, aber auch hohem Investitionsbedarf, ist und bleibt für Deutschland ein wichtiger Wirtschaftspartner.

Teil unserer Partnerschaft sind auch die Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstage, die einen festen Platz im Kalender eines jeden Jahres erhalten haben. In diesem Jahr finden die Wirtschaftstage zum 34. Mal statt und die Gemischte Wirtschaftskommission tritt zum 43. Mal zusammen. Hier sind Plattformen entstanden, die auch in einem schwierigen Umfeld die vertrauensvollen Beziehungen fördern und die bilaterale Kooperation aufrechterhalten und stärken. Wir sollten sie nutzen, um gemeinsam eine gute Zukunft zu gestalten.

Ich wünsche Ihnen interessante Gespräche und erfolgreiche Wirtschaftstage in Weimar!

Ihr
Sigmar Gabriel

Mensagem de Saudação de Sigmar Gabriel
Ministro Federal da Economia e Energia

„100 anos de parceria – a cooperação econômica é âncora sólida“



Como sede do Encontro Econômico Brasil-Alemanha 2016, a cidade de Weimar é uma boa escolha. Com o intuito de ampliar seus conhecimentos sobre o país e sua gente, já Johann Wolfgang von Goethe costumava receber, em Weimar, viajantes vindos do Brasil. Ele apontou:

„Sempre tenho muito gosto em receber estrangeiros interessados em fazer-me uma visita. A sua companhia compensa, de certa forma, as vantagens de uma viagem que, com a minha idade, já não posso permitir-me. Ao conversar com eles, também começo a viajar – mas sem mudar de lugar.“

(Goethe, 8 de maio de 1830)

Goethe ainda teve de se contentar com relatos de outros. Sobre o Brasil, ele nunca deixou de ser um viajante em pensamento. Hoje a visita recíproca é mais fácil, razão pela qual o Encontro Econômico é realizado ora no Brasil, ora na Alemanha.

As relações econômicas foram sempre um impulso especial para aprofundar o intercâmbio bilateral. Por esta razão, já há 100 anos foram fundadas as Câmaras de Comércio Exterior no Rio de Janeiro e em São Paulo, um aniversário que merece ser comemorado. O sucesso destas entidades mediadoras aprofundou as ligações entre o Brasil e a Alemanha ao longo das décadas.

Nos últimos anos, sobretudo este crescimento conjunto foi incentivada vigorosamente, de modo que surgiu uma estreita parceria entre o Brasil e a Alemanha. O Brasil, com uma população jovem e uma grande procura interna, com sua riqueza em matérias-primas mas também sua elevada necessidade de investimentos, é e continuará a ser um importante parceiro econômico para a Alemanha.

O Encontro Econômico Brasil-Alemanha que, ano após ano, tem data marcada na agenda, também é parte integrante da nossa parceria. Em 2016 transcorre a 34ª edição do Encontro Econômico e a Comissão Mista Brasil-Alemanha de Cooperação Econômica reúne-se pela 43ª vez. Desenvolveram-se, neste âmbito, plataformas que fomentam as relações de confiança e mantêm e fortalecem a cooperação bilateral ainda que as condições não sejam fáceis. Deveríamos aproveitá-las para construir, juntos, um bom futuro.

Que o Encontro Econômico em Weimar proporcione contatos interessantes e seja coroado de êxito!

Cordialmente
Sigmar Gabriel

Grußwort von Ulrich Grillo
BDI-Präsident

Deutsch-Brasilianische Wirtschaftstage vom 16. – 18. Oktober 2016 in Weimar

Zum 34. Mal veranstaltet der Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) gemeinsam mit seinem brasilianischen Partnerverband Confederação Nacional da Indústria (CNI) die Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstage. Unterstützt wird die Veranstaltung in diesem Jahr vom Thüringer Ministerium für Wirtschaft, Wissenschaft und digitale Gesellschaft und der AHK in São Paulo. Die Konferenz unterstreicht Brasiliens strategische Rolle und verdeutlicht, dass Deutschland auch in schwierigen Zeiten ein verlässlicher Partner des Landes ist.

Die diesjährigen Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstage stehen unter dem Motto „Neue Weichenstellung in Brasilien – Chancen für die bilaterale Kooperation“.

Brasilien durchlebt bewegte Zeiten und will sich politisch und wirtschaftlich neu aufstellen. Nach zwei Rezessionsjahren wird für das kommende Jahr wieder ein leichtes Wirtschaftswachstum erwartet. Die brasilianische Regierung strebt eine stabilitätsorientierte Wirtschaftspolitik und verschiedene Reformen an, um das Vertrauen der internationalen Investoren zu gewinnen. Sie setzt dabei auch auf eine stärkere Beteiligung des Privatsektors.

Die Herausforderungen sind groß. Das Land muss seine Wirtschaft stärker diversifizieren und die industrielle Wettbewerbsfähigkeit verbessern. Hierzu müssen u.a. die Infrastruktur ausgebaut und mehr in Innovationen und Bildung investiert werden.

Im Rahmen der Regierungskonsultationen im vergangenen Jahr wurde bereits eine engere Zusammenarbeit in verschiedenen Bereichen beschlossen. Die deutsche Industrie steht bereit, Brasilien mit nachhaltigen Lösungen und Technologien zu unterstützen.

Die diesjährigen Wirtschaftstage stehen im Zeichen der Wirtschaftspolitik Brasiliens mit aktuellen Geschäftschancen in den Sektoren Infrastruktur, Gesundheitswirtschaft und Digitalisierung.

Ihr
Ulrich Grillo

Saudação do presidente da BDI,
Ulrich Grillo

Encontro Econômico Brasil-Alemanha 16 a 18 de outubro de 2016 em Weimar



Pela 34ª vez, a Confederação das Indústrias Alemãs (BDI) organiza juntamente com a sua entidade parceira brasileira, a Confederação Nacional da Indústria (CNI), o Encontro Econômico Brasil-Alemanha. O evento será apoiado este ano pela Secretaria de Economia, Ciência e Sociedade Digital do estado da Turíngia e pela Câmara de Comércio e Indústria Brasil-Alemanha de São Paulo. A conferência salienta o papel estratégico do Brasil e evidencia que a Alemanha é um parceiro confiável do país, também em tempos difíceis.

O Encontro Econômico Brasil-Alemanha deste ano tem como slogan “Novo rumo no Brasil – Oportunidades de cooperação bilateral”.

O Brasil vive tempos turbulentos e quer se reorientar política e economicamente. Após dois anos de recessão, é esperado para para o próximo ano um leve crescimento econômico. O governo brasileiro almeja uma política macroeconômica voltada para a estabilidade e várias reformas para conquistar a confiança dos investidores internacionais. Nesse sentido, ele aposta numa maior participação do setor privado.

Os desafios são grandes. O país precisa diversificar mais a sua economia e melhorar a competitividade industrial. Para isso, é preciso, entre outras coisas, expandir a infraestrutura e investir mais em inovação e educação.

No âmbito das consultas governamentais do ano passado já foi aprovada uma cooperação mais estreita em vários campos. A indústria alemã está pronta a apoiar o Brasil com soluções e tecnologias sustentáveis.

O Encontro Econômico deste ano ocorre sob o foco da política econômica do Brasil com oportunidades atuais de negócios nos setores de infraestrutura, saúde e digitalização.

Cordialmente
Ulrich Grillo

Grußwort von Stefan Wolf
Oberbürgermeister der Stadt Weimar

Verbindungen zwischen Brasilien und Weimar

Was verbindet das kleine Weimar mit dem großen Brasilien? Einiges! Fangen wir mit der Botanik an: Die „Goethea“, eine brasilianische Malvenart, ehrt Weimars berühmtesten Sohn, den Dichterstürzen Johann Wolfgang von Goethe, wegen seines ausgeprägten Brasilien-Interesses. Deutlich aktueller sind die Verbindungen im Bereich der Wissenschaft: Die Weimarer Bauhaus-Universität kooperiert seit Jahren mit der Mackenzie-Universität in São Paulo im Bereich des Bauingenieurwesens. Und das, obwohl das Bauhaus, Weimars berühmtester Exportartikel, beim prominentesten Architekten Brasiliens, Oscar Niemeyer, glatt durchfiel: „Ein Paradies der Mittelmäßigkeit“, so urteilte er über die in Weimar 1919 gegründete Design-Schmiede – obwohl er doch selbst ein Verfechter klarer, scharfer Kanten war... Vielleicht hätte ihn unser neues Bauhaus-Museum, das wir bis zum 100jährigen Bauhaus-Jubiläum 2019 gebaut haben werden, umgestimmt?

Weimar steht auch jenseits des Bauhauses und der Klassik-Zeit Goethes für wichtige Themen deutscher Kultur und Geschichte – vor allem im 20. Jahrhundert. Hier wurde nach dem Ersten Weltkrieg die erste demokratische Verfassung für ganz Deutschland aus der Taufe gehoben und jener Staat gegründet, der als „Weimarer Republik“ in die Geschichte eingegangen ist. Weimar ist aber auch jener Ort, an dem die Nationalsozialisten früh Fuß fassten. Auf dem nahen Ettersberg stand mit Buchenwald eines der größten Konzentrationslager auf deutschem Boden, das auch nach dem Krieg von der sowjetischen Armee in Teilen als Internierungslager genutzt wurde.

Die Janusköpfigkeit Weimars ist für die Stadt Verpflichtung, ein Ort des gesellschaftlichen Diskurses, des internationalen Austausches, des Über-den-Tellerrand-Hinausschauens zu sein.

Ich freue mich daher sehr, die Gäste der Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstage in diesem Jahr in Weimar begrüßen zu können. Mögen sie ein Erfolg werden!

Herzlich
Ihr
Stefan Wolf

Saudação do prefeito de Weimar,
Stefan Wolf

Vínculos entre o Brasil e Weimar



O que liga a pequena Weimar com o grande Brasil? Várias coisas! Começamos pela botânica: a “goethea”, uma espécie de malva brasileira, homenageia o filho mais famoso de Weimar, o poeta Johann Wolfgang von Goethe, devido ao seu grande interesse pelo Brasil. Bem mais atuais são os vínculos no campo da ciência: A Universidade Bauhaus de Weimar coopera há anos com a Universidade Mackenzie, em São Paulo, na área de Engenharia Civil. E isso, embora a Bauhaus, o mais famoso produto de exportação de Weimar, tenha sido completamente reprovada pelo mais proeminente arquiteto do Brasil, Oscar Niemeyer: “Um paraíso da mediocridade”, sentenciou ele sobre a escola de design fundada em 1919 em Weimar – embora ele próprio tenha sido um defensor de contornos claros, afiados... Talvez nosso novo Museu Bauhaus, que iremos concluir até o 100º aniversário da Bauhaus em 2019, tivesse mudado a sua opinião?

Também além da Bauhaus e do classicismo de Goethe, Weimar remonta a questões importantes da cultura e da história alemãs – sobretudo no século 20. Após a primeira Guerra Mundial, foi promulgada aqui a primeira constituição democrática para toda a Alemanha e fundado o Estado que entrou para a história como a “República de Weimar”. Mas Weimar também é o lugar onde os nazistas cedo criaram raízes. No monte Ettersberg localizava-se um dos maiores campos de concentração em solo alemão, Buchenwald, que, em parte, ainda foi utilizado após a guerra pelo exército soviético como campo de internamento.

O dupla face de Weimar impõe à cidade a obrigação de ser um lugar do discurso social, do intercâmbio internacional, de pensar livre das amarras convencionais.

Por isso, alegre-me em poder acolher os participantes do Encontro Econômico Brasil-Alemanha este ano em Weimar. Que seja um encontro de sucesso!

Cordialmente
Stefan Wolf,
prefeito de Weimar

Lateinamerika Verein feiert 100 Jahre Bestehen

Mit einem Festakt wurde am 06. Juli im Auswärtigen Amt das hundertjährige Bestehen des Lateinamerika Vereins e.V. (LAV) begangen. Der LAV unterstützt deutschlandweit Unternehmen bei ihren geschäftlichen Aktivitäten in Lateinamerika und der Karibik. Außenminister Steinmeier würdigte in seiner Festrede den Verein als „eine starke und breite Brücke zu einem aus deutscher Sicht sehr fernen Kontinent.“

Gründung in schwierigen Zeiten

1916 - das Gründungsjahr des LAV war keine einfache Zeit für global denkende Unternehmer. Nach einigen Jahrzehnten, in denen der Telegraf und modernes Transportwesen die Welt enger zusammenrücken ließen, riss der Erste Weltkrieg viele der noch jungen Brücken wieder ein. Die Vereinsgründer, hanseatische Kaufleute aus Hamburg und Bremen, haben sich gegen diese unheilvolle Entwicklung gestemmt. 100 Jahre später ist klar, dass der LAV richtig gehandelt hat. Auch ihm ist es zu verdanken, dass heute ein lebhafter und dichter wirtschaftlicher Austausch zwischen Deutschland und Lateinamerika besteht und deutsche Firmen etwa in Mexiko, Brasilien oder Argentinien wichtige Produktionsstätten aufgebaut haben.

Wertvoller Partner der Bundesregierung

Zum runden Geburtstag kamen mehrere hundert Gäste in den Weltsaal des Auswärtigen Amtes. Darunter auch Alicia Bárcena Ibarra, die Exekutivsekretärin der Wirtschafts-

kommission der Vereinten Nationen für Lateinamerika und die Karibik (CEPAL / ECLAC) und natürlich der Vorstandsvorsitzende des LAV, Bodo Liesenfeld. Als Gastgeber eröffnete Außenminister Steinmeier den Festakt mit seiner Laudatio auf den „hoch geschätzten und wertvollen Partner der Bundesregierung“. In seiner Rede äußerte er sich auch zu den aktuellen deutsch-lateinamerikanischen Beziehungen:

In den letzten Jahren und Jahrzehnten haben sich Lateinamerika und die Karibik in vielfältiger Hinsicht gewandelt: Sie haben nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch an Gewicht gewonnen, was sich in einem neuen selbstbewussten Auftreten im Weltgeschehen widerspiegelt. Andererseits münden in einigen lateinamerikanischen Staaten neue politische Strömungen und Kräfteverhältnisse in eine Neuausrichtung des politischen Handelns. Um die traditionellen Gemeinsamkeiten und Bindungen im deutsch-lateinamerikanischen Verhältnis auf Dauer zu garantieren, engagiert sich Deutschland schon seit

einiger Zeit verstärkt in Lateinamerika und wird dort, so hoffe ich, als verlässlicher und dauerhafter Partner gesehen.

Fortschritte bei EU-Mercosur-Verhandlungen

Als konkrete Beispiele für die intensiviertere Zusammenarbeit nannte Steinmeier die strategische Partnerschaft mit Brasilien, die Begleitung des kubanischen Reformprozesses und die Unterstützung Kolumbiens bei der Beendigung des blutigen Konflikts mit der FARC-Guerilla. Auch bei den Verhandlungen über ein EU-Mercosur-Freihandelsabkommen gebe es nun endlich Fortschritte: „Dass es jetzt endlich zum Austausch von Marktzugangsangeboten gekommen ist, begrüßen wir sehr“, so Steinmeier.

Der Lateinamerika Verein „ist und bleibt für uns ein unverzichtbarer Pfeiler unserer Beziehungen zu Lateinamerika“, schloss Steinmeier seine Rede. Und wünschte gleich ein weiteres erfolgreiches Jahrhundert. ■

(Quelle: Auswärtiges Amt)

Peter Weiß neuer Vorsitzender der Deutsch-brasilianischen Parlamentariergruppe

Bundestagsabgeordneter Peter Weiß ist zum neuen Vorsitzenden der Deutsch-brasilianischen Parlamentariergruppe bestellt worden. Die Parlamentariergruppe mit Abgeordneten aller im Bundestag vertretenen Parteien ist vor allem für die Beziehungen zum brasilianischen Parlament zuständig,

kümmert sich aber auch um die wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen.

„Angesichts der Größe und Bedeutung Brasiliens und der Präsenz vieler deutscher Unternehmen wird der Ausbau der Wirtschafts- und Wissenschaftsbeziehungen

ein zentrales Thema der Arbeit der Deutsch-brasilianischen Parlamentariergruppe werden“, erklärt Peter Weiß. Auch viele Firmen aus dem Wahlkreis seien in Brasilien engagiert oder mit eigenen Werken vertreten. „Da ergeben sich jetzt für meine Arbeit viele Synergieeffekte“, freut sich Peter Weiß. ■

Bundesaußenminister Frank-Walter Steinmeier:

„Wir brauchen starke Partner“



DIE FRAGEN STELLTE: HILDEGARD STAUSBERG

Tópicos: Herr Minister, Sie waren vor kurzem in Lateinamerika: Welchen Stellenwert hat die Region für die deutsche Außenpolitik? Wozu braucht Deutschland Lateinamerika?

Steinmeier: Vor einigen Monaten war ich selbst in Argentinien und Mexiko zu Gast. Ich war mir mit meinen Gastgebern sehr einig – gerade in Zeiten, in denen Krisen hohe Wellen schlagen, auch in Europas Nachbarschaft, brauchen wir starke Partner. Mit beiden Ländern verbindet uns viel: gemeinsame Geschichte, aber vor allem gemeinsame Überzeugungen. International treten wir für

die gleichen Werte ein. Deshalb ist es nur richtig, wenn wir jetzt auch bei konkreten Fragen enger zusammenarbeiten.

Das gilt auch in einem größeren Rahmen für die ganze Region: Lateinamerika ist etwa beim Thema Klimaschutz, aber auch wirtschaftlich ein interessanter Partner. Mit über 600 Mio. Einwohnern, enormen Energiereserven, hoher Kaufkraft und großem Nachholbedarf bei Investitionen bieten sich viele Chancen für deutsche Unternehmen. Deutsche Firmen sind traditionell gut in der Region aufgestellt. Aber allein die Tatsache, dass der gesamte Außenhandel Deutschlands in Lateinamerika nicht

einmal 2% erreicht, zeigt doch, wie viel Potential hier noch liegt.

Europa hat jahrelang für ein Abkommen mit dem Staatenbund des Mercosur gekämpft: Hat dieser Zusammenschluss überhaupt noch Zukunft?

Steinmeier: Für uns in Deutschland hat das Assoziierungsabkommen zwischen EU und Mercosur mit einem umfangreichen Freihandelsteil Priorität. Denn: Mercosur, das sind drei Viertel der Wirtschaftsleistung und zwei Drittel des Außenhandelsvolumens Lateinamerikas. Nach viel zu langem Stillstand haben die Verhandlungen vor kurzem wieder an

Schwung gewonnen. Im Mai wurden erstmals Marktzugangsangebote ausgetauscht. Wir setzen uns jetzt dafür ein, dass die Verhandlungen zügig und zielorientiert geführt werden. Das klare Ziel haben wir vor Augen: den Handel zwischen unseren Regionen zu erleichtern.

Brasilien, das wichtigste Land der deutschen Lateinamerika-Politik, befindet sich in einer tiefen Krise: Haben wir seine Möglichkeiten überschätzt?

Steinmeier: Wir bauen darauf, dass die Brasilianer diese schwierige Situation bald überwinden. Denn: Wir brauchen Brasilien als starke Wirtschaftskraft und als engagierten internationalen Partner. Brasilien ist und bleibt wirtschaftliches und politisches Schwergewicht in Lateinamerika, ist ein wichtiges Schlüsselland in der Region. Auch zukünftig wollen wir mit Brasilien eng zusammenarbeiten, gerade wenn es um die Lösung globaler Fragen geht. Deshalb führen wir mit Brasilien ja auch regelmäßige Regierungskonsultationen, zuletzt war ich 2015 selbst vor Ort: Alle zwei Jahre kommen die beiden Regierungen zu intensiven Verhandlungen zusammen. Dieses Beratungsformat haben wir nur mit einer Handvoll Ländern.

Wie beurteilen Sie die Möglichkeiten einer engeren Zusammenarbeit mit Argentinien?

Steinmeier: Ich war erst vor zwei Monaten in Buenos Aires und habe sehr offene und positive Gespräche mit Präsident Macri und meiner Kollegin, Susana Malcorra, geführt. Die neue Regierung sucht – wie auch wir – ganz bewusst den Schulterschluss mit uns in der Wirtschaft, aber auch auf internationaler Bühne. Bei Erneuerbaren Energien, Infrastruktur und Landwirtschaft gibt es großes Potenzial, gerade für deutsche Unternehmen. Ich bin zuversichtlich, dass sich die mutigen Reformen, die die Regierung angestoßen hat, noch auszahlen werden. Aber auch die Themen, die Argenti-

nien international angehen will – Klimaschutz, Gewährleistung von Frieden und Stabilität etwa – sind uns wichtig. Deshalb werden wir jetzt im Einzelnen sehen, wie wir diese Gemeinsamkeiten in die Praxis umsetzen. Ein wichtiges Element sind sicher die Freihandelsgespräche zwischen EU und Mercosur – wir wollen beide einen raschen Erfolg dieser Gespräche.

Mexiko hat die letzten dreißig Jahre konsequent genutzt, um eine Reihe politischer und wirtschaftlicher Reformen durchzusetzen: Wie will Deutschland das nutzen?

Steinmeier: Deutschland nutzt diese Chancen doch bereits. Gerade in Mexiko nutzen viele deutsche Unternehmen die guten Investitionsbedingungen. Die gute Infrastruktur, der große mexikanische Binnenmarkt, die Nähe zum Absatzmarkt USA und Mexikos klares Bekenntnis zum Freihandel – das sind eben gewichtige Argumente für viele deutsche Unternehmer, die sich für Mexiko als Produktionsstandort entschieden haben. Mexiko durchläuft derzeit zudem einen tiefgreifenden Reformprozess im Energiesektor. Bis 2018 soll rund ein Drittel der Energieerzeugung aus Erneuerbaren stammen. Das ist für ein Land, das bisher so eindeutig auf Öl und Gas gesetzt hat, ein wahrhaft ambitioniertes Projekt. Hier können wir mit unseren deutschen Erfahrungen bei der nachhaltigen Energieerzeugung einiges beitragen: im April haben Deutschland und Mexiko deshalb eine Energiepartnerschaft unterzeichnet.

Wie wichtig ist das Abkommen zwischen der kolumbianischen Regierung und den Guerilla Verbänden FARC und ELN?

Steinmeier: Wir setzen uns seit 10 Jahren mit aller Kraft dafür ein, dass dieser jahrzehntelange, blutige Konflikt endlich beendet wird. Deshalb habe ich mit Tom Koenigs auch meinen eigenen Beauftragten für den Friedensprozess eingesetzt. Wir unter-

stützen die Prozesse vor Ort, etwa bei der humanitären Minenräumung, oder der Einrichtung eines deutsch-kolumbianischen Friedensinstituts in Kolumbien.

Ein Friedensschluss mit der FARC scheint jetzt so nah wie selten zuvor. Allen Beteiligten ist aber klar, dass mit den Unterschriften von Regierung und Guerilla die Gewalt nicht von einem Tag auf den anderen verschwinden wird. Gerade deshalb sind Verhandlungen auch mit der ELN wichtig.

Und die Arbeit hört dann ja nicht auf! Nach einem Abkommen warten weitere Aufgaben: Bei der Hilfe für Opfer, bei der Integration der Millionen von Vertriebenen und ehemaligen Kämpfern, bei der Suche nach Gerechtigkeit.

Ich war im letzten Jahr selbst für einige Tage in Kolumbien und ich weiß: Dieses Land kann – noch mehr als bislang – ein wichtiger Partner für alle werden, die Zusammenarbeit in der Wissenschaft, im Handel, beim Klimaschutz oder bei Sicherheitsfragen suchen.

Wirtschaftlich erfolgreicher sind die Staaten der Pazifischen Allianz: Werden Europa und Deutschland durch dessen starke Ausrichtung nach Asien „abgehängt“?

Steinmeier: Sicher ist die Pazifikallianz auch besonders auf die Partner in Asien ausgerichtet. Aber „abhängen“ lassen wir uns so schnell nicht. Denn gerade diese Länder – Mexiko, Kolumbien, Peru und Chile – sind wirtschaftlich besonders dynamisch, meistern die Wirtschaftskrise erfolgreich. Die Pazifikallianz hat ihrerseits großes Interesse an einer engeren Zusammenarbeit mit Europa und hier speziell mit Deutschland. Beide Seiten arbeiten konsequent an einer Vertiefung der Zusammenarbeit, wobei der Schwerpunkt des Dialogs auf den Bereichen Duale Berufsausbildung, der angewandten Wissenschaft sowie kleinen und mittleren Unternehmen liegt. Darüber hinaus wollen wir den Freihandel mit den Pazifikallianzländern entschlossen vorantreiben. ■

Ministro das Relações Exteriores da Alemanha, Frank-Walter Steinmeier:

„Precisamos de parceiros fortes“



Steinmeier mit der argentinischen Außenministerin Susana Malcorra Anfang Juni 2016 in Buenos Aires.

ENTREVISTA: HILDEGARD STAUSBERG

Tópicos: Ministro, o senhor esteve há pouco na América Latina. Qual é a importância que a região afinal ainda tem para a política externa alemã? Para que a Alemanha precisa da América Latina?

Steinmeier: Há alguns meses visitei a Argentina e o México. Os meus anfitriões e eu concordamos que, precisamente em tempos marcados por crises, inclusive na vizinhança da Europa, o que precisamos são parceiros fortes. Existe muito que nos une a esses dois países: uma história comum, mas sobretudo um conjunto de convicções comuns. Defendemos os mesmos valores no plano internacional. Por isso, é correto que agora passemos a cooperar de forma mais

estreita também em questões mais concretas.

Num sentido mais lato, isso é também válido para toda a região: a América Latina é um parceiro interessante na área da proteção do clima, por exemplo, mas também do ponto de vista econômico. Com mais de 600 milhões de habitantes, enormes reservas energéticas, elevado poder de compra e ainda um grande atraso no que se refere a investimentos, são muitas as oportunidades que se oferecem às empresas alemãs. Tradicionalmente, as empresas alemãs estão bem posicionadas na região. Mas só o fato de a América Latina não corresponder sequer a 2% do comércio externo da Alemanha torna evidente que existe aqui um enorme potencial.

A Europa lutou durante anos por um acordo com a união de estados do Mercosul. Esse bloco ainda tem futuro?

Steinmeier: Para nós, na Alemanha, o acordo de associação entre a União Europeia e o Mercosul com disposições abrangentes sobre o comércio livre constitui uma prioridade. O Mercosul representa três quartos do desempenho econômico e dois terços do volume do comércio externo da América Latina. Depois de um impasse que durou demasiado tempo, as negociações voltaram a ganhar novo fôlego. Em maio, foram trocadas pela primeira vez ofertas de acesso ao mercado. Agora nos empenhamos em que as negociações

sejam conduzidas de forma rápida e focalizada, não perdendo de vista o objetivo claro, que é facilitar o comércio entre nossas regiões.

O Brasil, o país mais importante da política alemã para a América Latina, encontra-se em uma profunda crise. Nós superestimamos a suas possibilidades?

Steinmeier: Estamos confiantes de que os brasileiros serão capazes de superar em breve essa situação difícil, pois precisamos do Brasil enquanto economia forte e enquanto parceiro internacional empenhado. O Brasil é e continuará sendo, tanto do ponto de vista econômico como político, um peso-pesado na América Latina e um importante país estratégico na região. Queremos continuar cooperando estreitamente com o Brasil, em particular na solução de questões globais. É por essa razão que realizamos consultas intergovernamentais regulares com o Brasil, a última das quais em 2015, na qual participei pessoalmente. De dois em dois anos, os dois governos se encontram para realizar negociações intensas. Trata-se de um formato de consulta que apenas mantemos com uma mão cheia de países.

Como o senhor avalia as possibilidades de uma cooperação mais estreita com a Argentina?

Steinmeier: Ainda há dois meses estive em Buenos Aires, onde tive conversas muito abertas e positivas com o Presidente Macri e com minha homóloga, Susana Malcorra. Tal como nós, o novo governo argentino procura expressamente cerrar fileiras conosco nas questões econômicas, mas também no palco internacional. Nas áreas das energias renováveis, infraestruturas e agricultura existe um grande potencial, em particular para as empresas alemãs. Estou confiante de que as reformas corajosas iniciadas pelo novo governo virão ainda a dar bons resultados. Mas também consideramos importantes as questões que a Argentina pretende abordar a nível internacional – como a proteção do clima e a

garantia da paz e da estabilidade. Por isso, vamos agora ver ao pormenor como podemos pôr em prática esses interesses em comum. Um elemento importante são certamente as negociações de comércio livre entre a UE e o Mercosul – ambos estamos interessados em que essas negociações cheguem rapidamente a bom porto.

O México aproveitou consequentemente os últimos trinta anos para realizar uma série de reformas políticas e econômicas. Como a Alemanha quer aproveitar disso?

Steinmeier: Mas a Alemanha já está aproveitando essas chances. Principalmente no México, são muitas as empresas alemãs aproveitando as boas condições de investimento aí existentes. A boa infraestrutura, o grande mercado interno mexicano, a proximidade do mercado estadunidense e o compromisso claro do México com o comércio livre – esses são argumentos de peso para muitas empresas alemãs que optaram por produzir no México.

Atualmente, o setor energético mexicano encontra-se também num profundo processo de reforma. Até 2018, cerca de um terço da produção energética deverá provir de fontes renováveis, o que é um projeto verdadeiramente ambicioso para um país que, até aqui, têm apostado de forma inequívoca no petróleo e no gás. Com nossas experiências no domínio da produção energética sustentável, podemos dar aqui um importante contributo. Por isso, em abril passado, a Alemanha e o México firmaram uma parceria em matéria energética.

Qual é a importância do acordo entre o governo colombiano e os movimentos guerrilheiros das FARC e do ELN?

Steinmeier: Há dez anos que fazemos todos os esforços para que seja posto fim a esse conflito sangrento que já dura há décadas. Foi por esse motivo que optei por encarregar Tom Koenigs de acompanhar o processo de paz na qualidade de enviado do Ministro Federal das Relações Externas. Estamos apoiando os processos

no próprio local, como por exemplo as operações humanitárias de desminagem ou a criação de um instituto de paz germano-colombiano.

Um acordo de paz com as FARC parece agora estar tão próximo como raramente o esteve antes. Mas todos os envolvidos sabem que não serão as assinaturas do governo e da guerrilha que farão a violência desaparecer de um dia para outro. É por isso que é importante manter negociações também com o ELN.

E é claro que o trabalho não pára aí! Assinado o acordo, já há outras tarefas à espera: na ajuda às vítimas, na desminagem, na integração dos milhões de deslocados internos e de antigos combatentes, na busca da justiça.

No ano passado, eu próprio passei alguns dias na Colômbia e sei que esse país tem a capacidade de se tornar – ainda mais do que no passado – num importante parceiro para todos que buscam cooperação na área da ciência, do comércio, da proteção do clima e das questões de segurança.

Economicamente bem-sucedidos são os estados da Aliança Pacífica. A Europa e a Alemanha estão perdendo terreno devido à forte orientação deles para Ásia?

Steinmeier: É claro que a Aliança do Pacífico é uma organização orientada acima de tudo para os parceiros na Ásia. Mas não permitiremos tão facilmente que sejamos deixados para trás. Precisamente esses países – o México, a Colômbia, o Peru e o Chile – têm uma dinâmica econômica muito especial e estão superando com êxito a crise econômica. Por sua vez, a Aliança do Pacífico tem um grande interesse numa cooperação mais estreita com a Europa e, em particular, com a Alemanha. Ambos os lados se empenham de forma consequente em aprofundar a cooperação, sendo o enfoque do diálogo as áreas da formação profissional dual, das ciências aplicadas e das pequenas e médias empresas. Além disso, pretendemos continuar desenvolvendo de forma decidida o comércio livre com os países da Aliança do Pacífico. ■



„Muro do impeachment“ – eine Mauer, die Befürworter und Gegner des Amtenthebungsverfahrens an der Esplanada dos Ministérios auseinander halten soll, ist zum Symbol für das geteilte Brasilien geworden.

Was ist los in Brasilien? Teil II

„Schneller, höher, stärker“ - dieses olympische Motto stand auch über Rio 2016. Für Politik und Wirtschaft Brasiliens in diesem Jahr galt eher das Gegenteil. Innenpolitische und weltwirtschaftliche Turbulenzen haben Brasilien – nach der Euphorie zu Anfang dieses Jahrhunderts – zurückgeworfen.

In der nächsten Zukunft stehen die Bewältigung des Amtsenthebungsverfahrens, die Untersuchung der Korruptionfälle sowie die Kommunalwahlen auf dem politischen Kalender. Für die Zukunftsaussichten der Brasilianer wird aber entscheidend sein, ob die wirtschaftlichen Auftriebe verstärkt und die negativen Tendenzen bei Preisen und Beschäftigung umgekehrt werden können.

TEXT: UWE KAESTNER

Politisches Drama mit Pausen

Brasiliens Innenpolitik bewegt sich in Schüben: Intensive Entwicklungen werden von Stagnationsphasen unterbrochen, die vor allem für die Wirtschaft die Ungewissheit verlängern. So folgte dem ersten Akt des Amtsenthebungsverfahrens (Impeachment) gegen Präsidentin Dilma Rousseff im Dezember 2015 eine lähmende Sommerpause. Nach Massendemonstrationen im März führten turbulente Mehrheitsvoten in der Abgeordnetenkammer im April und im Senat im Mai dazu, dass die Präsidentin für 180 Tage suspendiert wurde und der bisherige Vizepräsident Michel

Temer die interimistische Nachfolge antrat. Wieder folgte eine Phase, in der das Impeachment sich im Senat hinzog. Dabei ging und geht es um die strittige Frage, ob die Präsidentin mit Haushaltskosmetik – verzögerte Erstattung an Banken, die staatliche Sozialleistungen, Renten und Agrarsubventionen ausgezahlt haben - ihre Amtspflichten verletzt hat.

Darüber und über die definitive Nachfolge Temers im höchsten Staatsamt soll Anfang September entschieden werden. In brasilianischen Medien, seit langem anti-Rousseff gestimmt, erklärten schon

vorab viele Senatoren ihr beabsichtigtes Stimmverhalten - die Mehrheit ist für Impeachment.

Diese offene Stimmerkklärung vor Ende der Beweisaufnahme und des Verfahrens im Senat ist Indiz dafür, dass das Impeachment von Anfang an politisch motiviert war: Umkehr des Wahlergebnisses von Oktober 2014 - die damals wiedergewählte Rousseff spricht von „Putsch“ - und Wende in der von ihrer Arbeiterpartei geprägten Politik. Tatsächlich erreicht wurde nicht die Inthronisierung ihres unterlegenen Gegenkandidaten, sondern ihres Vizepräsidenten



Der (noch) Interimspräsident Temer.

und Bruch des seit den Lula-Jahren bestehenden Parteienbündnisses im Parlament.

Die neue, von Temer zusammen gebrachte Koalition wird ihre Durchsetzungsfähigkeit noch beweisen müssen. Bei der Wahl eines neuen Präsidenten der Abgeordnetenkammer war dies bereits fraglich. Der bisherige Präsident Eduardo Cunha, der seinerzeit den Impeachment-Antrag auf die Tagesordnung gesetzt hatte, verlor aufgrund nachgewiesener Korruption sein Amt - letztendlich Opfer der eigenen Machenschaften.

Regierung Temer

Schon vor dem Impeachment-Votum hatte Temer in Treffen mit Parteichefs, Wirtschaftsführern und Gewerkschaften notwendige politische und wirtschaftliche Maßnahmen ins Auge gefasst. Er ersetzte das gesamte Kabinett Rousseffs durch eine „Mannschaft“ von Politikern alter Prägung. Frauen und Minderheiten blieben außen vor – was gleich negative Noten einbrachte, positive dagegen die Verminderung der Zahl der Ministerien.

Temer berief den früheren Chef der Zentralbank, Henrique Meirelles, zum Finanzminister und de facto wirtschaftlichen Superminister; dieser brachte ein Programm fiskalischer Sofortmaßnahmen und Reformprojekte mit und erntete für sich und Temer einen Vertrauensvorschuss bei der Wirtschaft des In- und Auslandes. International für Überraschung sorgte die Ernennung des früheren Gouverneurs von São Paulo und Präsidentschaftskandidaten, José Serra, zum Außenminister, auch zuständig für Handelsverhandlungen.

Dass Temer sein Kabinett durch traditionelle Deals unter Parteien bildete, sollte seiner Regierung – in Gegensatz zu der Rousseffs – sicheren Rückhalt im Parlament verschaffen. Dazu gehört auch ein verbesserter Umgang mit dem Kongress.

Im Programm der neuen Regierung stand die Konsolidierung des Haushaltes an erster Stelle, gefolgt von Erleichterungen für die Wirtschaft. Ausgaben wurden gekürzt, Steuererhöhungen „nicht ausgeschlossen“. Tatsächlich musste Temer dies aber

mit der Notwendigkeit austarieren, die seit der Ära Lula ausgebauten Sozialleistungen weiterzuführen, um nicht breite Bevölkerungsschichten zu verprellen. So setzte er eine schon vor Rousseff vorgesehene Erhöhung der Sozialtransfers im Rahmen der „Bolsa Família“ um.

Für gegenüber dem Bund verschuldete Einzelstaaten und Kommunen gab es finanzielle Erleichterungen. Beachtliche Gehaltserhöhungen für Bedienstete in Justiz und Parlament – weitere Sektoren werden folgen – sollten Loyalitäten sichern, werden aber als Signal in die falsche Richtung gewertet. Das besonders heikle und überfällige Thema der Rentenreform wurde bisher eher rhetorisch angepackt. Hier, wie auf anderen Gebieten, wirken die im Oktober anstehenden Kommunalwahlen als Bremse: „Wer soziale Wohltaten beschneidet, verliert Rathäuser“.

Wutbürger wollen Neuwahlen

Nach den öffentlichen Massenprotesten im März ging die Zahl der Demonstrationen für und gegen Rousseff sowie für die neue Regierung



So „bunt“ wie das politische Theater in Brasília ist auch der Protest auf den Straßen

deutlich zurück. Dies bedeutete aber nicht, dass der Machtwechsel in Brasília mehrheitlich gebilligt würde. Tatsächlich sehen Umfragen die Ablehnungsraten von Temer bei 70%, gegen Rückkehr Rousseffs an die Staatsspitze sind rund 80%. Bei Eröffnung der Olympischen Spiele wurde Temer – wie seinerzeit Rousseff bei der Fußball-WM 2014 – ausgepiffen.

Gewünscht werden ganz überwiegend Neuwahlen, möglichst schon im Oktober dieses Jahres. Aber es ist nicht ersichtlich, welche Persönlichkeit und Partei einen Neuanfang im politischen System verkörpern könnten. Im übrigen: Präsidentschaftswahlen stehen erst 2018 wieder an, für ein früheres Datum wäre eine Verfassungsänderung notwendig.

Gerichtbarkeit

Im Hintergrund des politischen Dramas läuft die Aufarbeitung des größten Korruptionsskandals der brasilianischen Geschichte – Petrobras – weiter. Die Operation „Lava Jato“ (Autowaschanlage) ermittelt jetzt im 33. Tatkomplex. Weitere Führungs-

kräfte aus halbstaatlichen Unternehmen und großen Baufirmen wurden verhört, verhaftet oder verurteilt. Eine Reihe von ihnen machte umfangreiche Aussagen gegen Zusage von Strafmilderung. Damit zieht das Verfahren immer weitere Kreise. Verhörprotokolle werden immer wieder in den Medien veröffentlicht, oft ohne dass darin Beschuldigte ihre Sicht der Dinge dagegen stellen können. Betroffen sind auch der frühere Präsident Lula und Politiker aller Parteien. Bei aller Genugtuung, dass die Justiz energisch durchgreift, zeigt sich hier eine rechtsstaatlich bedenkliche Praxis.

Besonders gefordert ist und im Brennpunkt steht das Oberste Bundesgericht. Es urteilt über in den Korruptionsskandal verwickelte Minister und Abgeordnete – derzeit über 40 - als Strafgericht erster Instanz, was seine zeitlichen und personellen Ressourcen nach eigenem Bekunden extrem anspannt.

Hinzukommt, dass das Gericht laufend als oberster Schiedsrichter auch in parlamentarischen Fragen ange-

rufen wird – vom Streit über die Geschäftsordnung bis zur Suspendierung des diskreditierten Präsidenten der Abgeordnetenkammer. Der Präsident des Gerichts leitet die Senatsitzungen, in denen über die Amtsenthebung Rousseffs diskutiert und abgestimmt wird.

Wirtschaft in Rezession

Die brasilianische Wirtschaft hat die Amtsübernahme Temers und das von ihm und Finanzminister Meirelles vorgezeichnete Regierungsprogramm überwiegend begrüßt. Kritische Parlamentsbeschlüsse allerdings stehen noch bevor. Der negative Trend der Wirtschaftsentwicklung ist allenfalls gebremst. Nach Wachstum 2015 von minus 3,5% gehen Prognosen für 2016 von etwa der gleichen Rate aus, für 2017 immer noch bei Null. Brasilien erlebt die längste Rezession seit der Weltwirtschaftskrise von 1929/30.

Die Steuereinnahmen sind stark rückläufig. Dass der Staat Rio de Janeiro kurz vor der Olympiade u.a. wegen ausbleibender Erdöl-Royalties den finanziellen Notstand ausrufen

musste, spricht eine deutliche Sprache. Zwar hat die Bundesregierung rasch geholfen, aber das Defizit in deren Staatshaushalt wächst weiter: 2016 wohl 170 Mrd. Reais. Die Zentralbank versucht mit hohem Zins (Selic) von 14,25% die Verschuldung zu begrenzen, bremst damit aber auch die Kreditnachfrage im Binnenmarkt. Die internationalen Rating-Agenturen haben die Entwicklung aufmerksam verfolgt und den Verlust des „Investment Grade“ bisher nicht zurückgenommen.

Eine wesentliche Ursache der wirtschaftlichen Misere ist die internationale Preisentwicklung für Rohstoffe und die Konjunktur bei den Hauptkunden China, USA und Europa. Brasiliens Erzexporte erbringen weniger Volumen und Gewinn, die Erdölförderung vor der Küste ist beim gegenwärtigen Preisniveau unrentabel. Die Landwirtschaft verzeichnete 2015 demgegenüber hohe Erträge.

Die Industrieproduktion ist im ersten Halbjahr 2016 gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 9,8% geschrumpft, zeigt jedoch seit Juni 2016 Erholungstendenzen.

Eine deutliche Aufwärtsentwicklung zeigt der Wechselkurs US-Dollar/Real. Vom Tiefststand 1:4 im September 2015 stieg die Rate auf derzeit 1:3,11. Das erschwert allerdings die industriellen Exporte, von denen das Land – bei schwächelnder Binnennachfrage – wesentliche Impulse erhofft.

... und die Brasilianer?

Die meisten Brasilianer aller Schichten haben das Vertrauen in die politische Klasse verloren. Dies haben nicht nur die Vorgänge in Brasília bewirkt, sondern die Alltagssorgen. Durch rückläufige Entwicklungen in der Industrie – vor allem Kfz – und am Bau ist die Zahl der Arbeitslosen auf über 10% hochgeschwollen. Angst um

den Arbeitsplatz und Erhalt des sozial Erreichten treibt viele Menschen um. Täglich werden sie mit der Inflation konfrontiert – diese liegt im Schnitt bei 9,5%, bei Lebensmitteln, Mieten und Schuldgeldern aber höher. Fast schon grotesk ist die Preissteigerung beim Grundnahrungsmittel Schwarze Bohnen: über 40%.

Dies alles Grund dafür, dass die olympische Stimmung nicht überschäumend war. Aber die Spiele haben doch den Stolz der Brasilianer und insbesondere der Cariocas (Einwohner von Rio) auf ihr Land und ihre Stadt beflügelt. Die gelungene Fußball-Revanche gegen Deutschland und Olympia-Gold für die „seleção“ trugen wesentlich dazu bei. Möge dieser Stimmungsumschwung letztendlich dazu beitragen, die gegenwärtige Krise zu überwinden und das Land erneut auf Wachstumskurs bringen! ■

ANZEIGE

Deixe nossa história ajudar a escrever a sua.

Mit Hilfe unserer Erfahrung die Zukunft Ihres Unternehmens gestalten.

dannemann.com.br

1949

DANNEMANN
SIEMSEN
BIGLER &
IPANEMA MOREIRA

Brasilien, ein anderes Land

Der Satz, dass Brasilien nichts für Anfänger sei, wird dem Musiker Tom Jobim zugeschrieben und scheint in doppeltem Sinne gültig zu sein. Zum einen in Bezug auf die realen Schwierigkeiten, in Brasilien zu (über)leben, und zum anderen bezogen auf das Problem, Brasilien angemessen zu verstehen.



Die politische Ehe zwischen Dilma und Temer bzw. zwischen PT und PMDB ist vorbei

TEXT: PROF. DR. FRANZ J. BRÜSEKE

Aus der Sicht eines Mitteleuropäers gibt es in Brasilien eigentlich nicht viel Befremdendes oder kulturell radikal Verschiedenes - wie etwa in Afrika oder Asien. Brasilien spricht eine europäische Sprache, feiert katholische Feiertage wie in Portugal oder Deutschland, bekennt sich zum Rechtsstaat mit demokratischer Verfassung und hat über vierzig Parteien, die alle in der einen oder anderen Form das bekannte Spektrum westlicher Parteien abdecken.

Doch, was will Tom Jobim sagen, wenn er auf einen unerwarteten Schwierigkeitsgrad hinweist, dem sich jeder Tourist und auch "Brasilianist" stellen muss? Vielleicht kann man es ungefähr so ausdrücken: Die sozialen,

ökonomischen und politischen Prozesse laufen in Brasilien eine Zeitlang so ab, wie wir es für normal halten, um dann plötzlich aus dem gewohnten Gleis zu springen und alle Beobachter zu überraschen.

In der Phase der Regelbefolgung ist Brasilien durchaus mit jedem anderen europäischen Land zu vergleichen. Politische oder ökonomische Analysen treffen mit einem hohen Grad von Wahrscheinlichkeit zu, selbst dann, wenn sie von "Anfängern" gemacht werden. Der Härtestest für die Interpretationen Brasiliens ist jedenfalls der Moment, wenn das Land überraschend unverständlich wird, weil chaotische Oszillationen die Ereignisse hin und her werfen.

Nun sind diese unvorhergesehenen Ereignisse auch aus der Geschichte anderer Länder bekannt und bilden somit eine beständige Herausforderung für jeden Historiker, Politikwissenschaftler oder gebildeten Zeitungsleser. Doch kommt im Falle Brasiliens hinzu, dass im Laufe der gut fünfhundert Jahre seiner Existenz eine raffinierte "Kultur der Simulation des Normalen" entwickelt wurde, die den diversen europäischen Eliten gern das zeigt, was diese sehen wollten: dass eben alles normal abläuft und so funktioniert, wie man es aus Portugal, Holland oder Frankreich kennt. "Pra inglês ver!" heißt heute noch, so zu tun, als arbeite man, wie der "Engländer" es sehen will. Verständlich, dass dieser "Engländer", Anfänger der er ist, nicht tatsäch-

lich versteht, was in Brasilien abläuft, oder es eben nur dann versteht, wenn die brasilianische europäische Rhetorik mit einer Realität übereinstimmt, die ihm geläufig ist.

Dies sei gesagt, um die verdutzten Gesichter zu erklären, die viele machen, wenn sie sich heute mit dem Scherbenhaufen konfrontiert sehen, den 13 Jahre von der brasilianischen Arbeiterpartei (PT) geführte Regierungen hinterlassen haben. Die PT war eben nur bedingt und zeitweise eine Labor Party oder eine Partei Socialist oder eine Sozialdemokratische Partei; selbst das Etikett „links“ trifft heute auf die PT nur bedingt zu. Mag die PT 1980 angefangen haben wie eine sozialistische Partei, getragen von der politischen Theologie der Armut katholischer Prägung, von den Gewerkschaften aus den Industrieregionen São Paulos und dem universitären Marxismus, so ist sie zu einer Karikatur ihres eigenen Ursprungs geworden. Eine Karikatur, die sich jedoch nicht als einfache Revision oder gar als Verrat beschreiben lässt, ohne einem Mythos des reinen Ursprungs zu verfallen. Vielmehr hat die PT eine, nein zwei, Dynamiken entwickelt, die immer schon im Urgestein der brasilianischen politischen Kultur angelegt waren. Die erste, und damit sagt man dem Kenner Lateinamerikas nicht Neues, ist, dass sie unter Aufgabe des Marxismus einen sich progressistisch gebärdenden Populismus aktiviert hat, der mit Führerkult, Bewegungsideologie und Demokratiefeindschaft durchaus in der Tradition des Getúlio Vargas gesehen werden kann. Kurios ist, dass sich brasilianische „Sozialisten“ durchaus nicht unwohl fühlen, wenn sie in dieser Tradition gesehen werden. Dass der lateinamerikanische Populismus der kleinere ideologische Bruder des europäischen Faschismus ist, wird dabei gerne übersehen, ist aber für die politische Analyse von großer Relevanz. Die zweite von der PT zwar nicht erfundene aber beschleunigte Dynamik ist jene, welche juristisch als Korruption gefasst wird, aber nichts anderes ist, als ein familiär und freundschaftlich betriebener Banditismus, welcher Großunternehmen wie die Petrobras ruiniert hat und eine

rational betriebene Unternehmensplanung und staatliche Wirtschaftspolitik zunehmend unmöglich machte.

Es ist mittlerweile unübersehbar, dass in Lateinamerika und eben auch in Brasilien ein politischer Zyklus zu Ende geht, der von charismatischen Führern wie Hugo Chavez und Luís Inácio Lula da Silva in Richtung eines „Sozialismus des XXI. Jahrhunderts“ gesteuert wurde. Ideologisch überholt, fand diese Politik Zustimmung. Sie konnte sich vor allem deshalb halten, weil Massenzustimmung durch Steigerung des Massenkonsums erkaufte, von hohen Rohstoffpreisen alimentiert wurde. Mit dem Rückgang brasilianischer Exporte von commodities nach China, das ungefähr die Hälfte aller brasilianischen Exporte absorbiert, wurde es zunehmend schwieriger, dieses Modell zu finanzieren. Stagnierende oder gar sinkende Arbeitsproduktivität und Schrumpfung des industriellen Sektors trugen maßgeblich zu einer Schwächung Brasiliens auf dem Weltmarkt bei. Hinzu kommt, dass die relative Stabilität und Ausgeglichenheit der staatlichen Haushalte, in den 90er Jahren mühsam erkämpft, durch leichtsinnige, auf Wahlsiege hin orientierte Politik verschenkt wurde. Die Haushaltsmanipulationen durch Dilma Rousseff, welche am Vorabend der Präsidentschaftswahlen von 2014 ein enormes Haushaltsdefizit durch verbotene Anleihen bei Staatsbanken zu kaschieren versuchte, gehören in diese Rubrik und wurden zum Zentralthema in den Debatten während des Amtsenthebungsverfahrens.

Die in Brasilien von der Regierung festgesetzten Preise für Treibstoff und elektrische Energie wurden, ebenfalls mit Blick auf die bevorstehenden Wahlen von 2014, festgefroren und die Konsumentenpreise für elektrische Energie sogar gesenkt, um dann nach den Wahlen sprunghaft nach oben zu schnellen. Der Inflationsschub in den zweistelligen Bereich ließ natürlich nicht auf sich warten. Parallel fuhr Brasilien 2014 und 2015 negative Wachstumsraten ein; ein Trend der sich in den ersten Trimestern des Jahres 2016 fortsetzte. Aus all dem zogen dann die Ratingagenturen die Konsequenzen, stuften Investitionen in Brasilien als

Risiko ein und verschlechterten die Aussichten Brasiliens, auf dem internationalen Finanzmarkt günstige Kredite zu bekommen. Die Krise war perfekt.

Unter dem Druck der Straße, wo seit 2013 Millionen Bürger ihrer Unzufriedenheit Ausdruck verleihen, wurde nach langem Zögern der Parlamentarier schließlich ein Amtsenthebungsverfahren gegen Dilma Rousseff eingeleitet. Dieses Verfahren ist in der brasilianischen Verfassung vorgesehen und in einem Präsidialsystem das Äquivalent zum konstruktiven Misstrauensvotum. Wenn schließlich unter Aufsicht des Präsidenten des Obersten Gerichtshofs Lewandowski die Präsidentin ihres Amtes enthoben wird und der Vizepräsident ihre Funktionen übernimmt, beginnt ein neues Kapitel einer nicht enden wollenden moralischen, politischen und ökonomischen Krise. Das „impeachment“ als Staatsstreich zu bezeichnen, wie es Dilma Rousseff und die Arbeiterpartei machen, zeigt, dass man nicht nur Normalität simulieren kann, sondern eben auch die Ausnahme.

In den wenigen Wochen der einstweiligen Amtsübernahme durch den Vizepräsidenten Michel Temer zeichnen sich einige Tendenzen ab, welche vielleicht den negativen ökonomischen Trend abbremsen können. Der Versuch, bei sinkenden Steuereinnahmen zu einem ausgeglichenen Haushalt zu kommen, gehört dazu.

Brasilien bleibt natürlich eine der größten Ökonomien im weltweiten Vergleich und schiebt sich an, das durch eine dezidiert anti-westliche Politik verspielte außenpolitische Kapital zurückzugewinnen. An der Seite Argentinens wird versucht, den Einfluss des „Bolivarismus“ – repräsentiert durch Nicolás Maduro (Venezuela) e Evo Morales (Bolivien) – auch in den Binnenbeziehungen Lateinamerikas, z.B. im Mercosul, zurückzudrängen. Ansonsten bleibt das „politische Personal“, auch nach der Amtsenthebung Rousseffs, das alte. Es wird sich zeigen, ob die jahrelange Bürgerbewegung auf den Straßen eine neue Politikergeneration hervorbringt; die Kommunalwahlen in diesem Jahr könnten darüber Aufschluss geben. ■

Brasiliens Arbeiterpartei am Ende? Ein Konferenzbericht

Mensalão, Petrolão, Lava Jato, Impeachment. Die schlechten Nachrichten aus Brasilien scheinen kein Ende zu nehmen. Politik und Wirtschaft befinden sich in einer der tiefsten Krisen der Geschichte des Landes, die Partei Lulas und Dilmás steht vor einer inneren und äußeren Zerreißprobe. Ist die Arbeiterpartei am Ende? Und welche Entwicklungen zeichnen sich für die aktuelle wirtschaftliche, politische und soziale Krise des Landes verantwortlich?

TEXT: MARTIN LANG/SUSANNE FRIEDL

Solche Fragen bestimmen derzeit nicht nur die politischen Kommentare in den internationalen Medien, sie bilden auch hierzulande den Gegenstand kontroverser wissenschaftlicher Diskurse. So wurde über das Schicksal der brasilianischen Arbeiterpartei kürzlich auf dem Forum *BrasilienKontext* intensiv diskutiert. 2013 an der Universität Regensburg durch Politikwissenschaftler Karlfriedrich Herb als Forum zum Austausch über brasilienrelevante Themen gegründet, versteht sich der *BrasilienKontext* als Schnittstelle für Experten und Verantwortliche aus den Bereichen Wissenschaft, Wirtschaft, Kultur und Politik.

Bei einer neuerlichen Veranstaltung des Forums *BrasilienKontext* am Internationalen Begegnungszentrum München durfte ein kompetenter Gastredner begrüßt werden: Der Politikwissenschaftler Prof. Dr. Rainer Schmidt (TU Dresden). Als Verfassungsexperte war er von 2008 bis 2015 Inhaber des Catedra Martius der Bundesuniversität São Paulo. Schmidt beleuchtete die gegenwärtige Krise Brasiliens mit kritischem Blick auf die „Partido dos Trabalhadores (PT)“, Brasiliens Arbeiterpartei. Das Amtsenthebungsverfahren gegen Präsidentin Dilma Rousseff, die unklare Situation über die künftige Führung des Landes – Neuwahlen oder Amtsübernahme durch Vizepräsident Michel Temer –, die aufgeheizte Stimmung auf den Straßen zwischen Anhängern und Gegnern der PT, all dies erzeugt momentan ein Klima der Unsicherheit und Krise, das aus unterschiedlichen politischen Großwetterlagen erklärt wird. Diese politische Unübersichtlichkeit setzte

der *BrasilienKontext* mit dem Vortrag von Prof. Schmidt auf die politikwissenschaftliche Agenda.

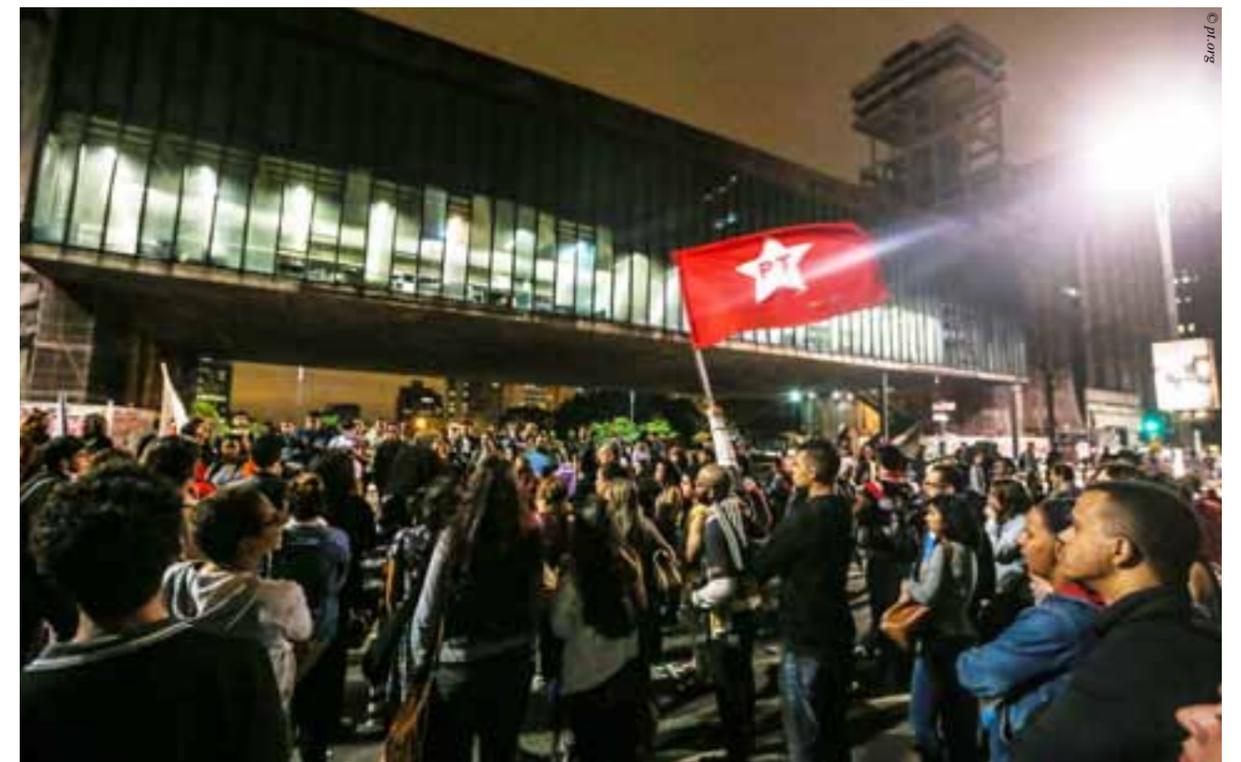
Die Juni-Proteste von 2013: Der Anfang vom Ende?

Schmidt zeichnete noch einmal die internationale Wahrnehmung von Brasiliens ökonomischem Höhenflug um die Jahrtausendwende nach. Dabei betonte er auch das neue Selbstbewusstsein des Landes sowie den neuerlichen Absturz durch den seit 2013 zu verzeichnenden Abfall der Wirtschaftskraft, unter anderem bedingt durch Korruptionsskandale. Schmidt identifizierte das Jahr 2013 als politische Zäsur, insbesondere für die Regierungspolitik von Präsidentin Dilma Rousseff. Vor den Massendemonstrationen im Juni 2013, die die Großstädte des Landes erfasst haben, erfreute sich Rousseff einer hohen Beliebtheit in der Bevölkerung. Schmidt machte deutlich, dass die Proteste nicht plötzlich entstanden, sondern von der kürzlich aufgestiegenen, neuen Mittelschicht getragen wurden, die schon über einen längeren Zeitraum versucht hatte, ihren Forderungen größeres politisches Gewicht zu verleihen. Diese brachte dadurch ihre Frustration und Abstiegsangst zum Ausdruck. Schmidt verstand die Proteste aber auch als eine direkte Reaktion auf die parlamentarischen Verhältnisse, die keine wirkliche Opposition mehr erkennen ließen, sodass sich die Gegenstimmen auf den Straßen Gehör verschafften. Die Regierung Rousseff reagierte auf die Proteste 2013 mit einem „Umarmungsangebot“, einem Referendum über eine mögliche Verfassungsreform. Der Verfassungsexperte ordnet diesen Schritt als „popular constitutiona-

lism“ ein, wodurch Rousseff versucht habe, die Dynamik der Proteste zu nutzen. Jedoch wird ihr der Vorwurf gemacht, damit nicht die Stabilität der Verfassung und des Rechtsstaates gewahrt, sondern vielmehr zur Verschärfung der Krise beigetragen zu haben. Der Brasilienexperte machte deutlich, dass mit der nicht wahrgenommenen Chance nach den Ereignissen im Juni 2013 ein historischer Moment verpasst wurde, um das Volk in die notwendige Verfassungsreform miteinzubeziehen.

Tudo acaba em Lula?

Rückblickend lässt sich die Erfindung des „Lulismus“ als Beginn einer neuen Art des Populismus in Brasilien verstehen, der die PT von der eigenen Basis entfremdet und gleichzeitig eine neue Stammwählerschaft im Nordosten kreierte. Diese Entwicklung, dass sich die Basis geographisch vom traditionell gewerkschaftlich geprägten und industrialisierten Kern, dem Südosten Brasiliens, seit der Amtsübernahme durch Lula verlagert hat, ist an den absoluten Zahlen der Wahlergebnisse abzulesen. Laut Schmidt hat Rousseff die Präsidentschaftswahl 2010 faktisch im Nordosten des Landes für sich entschieden. Diese komplette Verschiebung der Unterstüßerbasis setzte ab 2006 ein, als sich das klassische Wahlklientel von der PT entfremdete und der Nordosten durch den Sozialtransfer zum neuen Kernzentrum der Arbeiterpartei wurde. An diesem Punkt ließen sich laut Schmidt auch Parallelen des Lulismus zum Populismus unter Getúlio Vargas finden, da beide ihre politischen Ziele durchsetzten, ohne ihre politische Führung auf bestehende Gewerkschaftsstrukturen zu stützen. Die Zukunft der PT liege



PT-Anhänger bei einer Kundgebung gegen das Impeachment von Präsidentin Dilma Rousseff.

entsprechend in einem Abschied vom Erbe Lulas. Dies erfordere eine kritische Analyse der Verschiebung der Unterstüßerbasis und die Rückkehr zum Profil einer klassischen Arbeiterpartei.

Verfassung in der Krise

Das Krisenjahr 2013 hat für Brasilien nochmals die großen Herausforderungen des eigenen Regierungssystems deutlich gemacht. Der Koalitionspräsidentialismus wird von Schmidt als per se krisenanfällig eingeordnet, wobei das derzeitige Impeachment-Verfahren gegen Dilma Rousseff als eine logische Zuspitzung der unsicheren parlamentarischen Mehrheitsverhältnisse der letzten Jahre gewertet werden kann. Abseits von der Frage, welche Konsequenzen diese konstitutionelle Schiefelage für die PT mit sich bringt, wird die volatile Presselandschaft Brasiliens von der Diskussion bestimmt, ob dieses Verfahren als Staatsstreich interpretiert werden kann oder als regelkonformes Amtsenthebungsverfahren. Die Frage nach der Deutungshoheit wird das Land noch die nächsten Jahre bestimmen. Die Zukunft der PT hängt damit auch

davon ab, inwieweit sich die Partei vom Populismus Lulas lösen, ihr klassisches Wählerklientel bedienen und mit dem Erstarken der Judikative umgehen kann, welches am Einfluss einzelner Richter deutlich wird.

Kontroversen in der Krisenanalyse

Die anschließende Diskussion gestaltete sich aufschlussreich und beleuchtete zahlreiche Facetten des Themas. Der Vertreter eines bekannten Beratungsunternehmens kam auf die illegitime Verstrickung von Politik und Ökonomie in Brasilien bis in höchste Führungsebenen zu sprechen. Eine Tendenz zur „Justifizierung“ der brasilianischen Politik erkannte ein Jurist mit langjähriger beruflicher Erfahrung im Land. Diskutiert wurde auch die Chronologie der Krisenereignisse. Eine junge Politikwissenschaftlerin regte an, die brasilianische Krise stärker im Kontext der politischen Gesamtproblematik Südamerikas einzuordnen.

Die brisante politische Frage, ob das Impeachment-Verfahren gegen Dilma Rousseff als „Golpe“, als Putsch, oder als legale verfas-

sungskonforme Maßnahme gewertet werden sollte, beantwortete der Verfassungsspezialist Schmidt differenziert: das Gesamtverfahren sei verfassungsrechtlich legal, politisch jedoch äußerst fragwürdig.

Auf ihre Weise machte die lebhafteste Diskussion über den derzeitigen Zustand und die mögliche Zukunft der Arbeiterpartei deutlich, wie unterschiedlich die Akteure, Kommentatoren und Analytiker die besorgniserregenden Verhältnisse in Brasilien deuten. In dieser Unübersichtlichkeit wird nach wie vor kontrovers diskutiert, inwieweit die Entwicklungen in Brasilien aus ihrer wirtschaftlichen, politischen oder sozialen Dynamik heraus verstanden werden müssen. Für die Veranstalter des *BrasilienKontext* ein Grund mehr, sich als Forum zum Austausch zwischen Brasilien-Interessierten aller Couleure auch in Zukunft mit dem weiteren Verlauf der politischen und wirtschaftlichen Krise Brasiliens auseinanderzusetzen. ■

Die nächste Veranstaltung findet am 30. November 2016 im IBZ München statt. Interessierte sind dazu herzlich eingeladen.

Interview mit DBG-Vizepräsident Wolfgang G. Müller

„Trotz Turbulenzen, Brasilien ruht in sich selbst“

DIE FRAGEN STELLTE: BASTIAN BERNHARDT (BADISCHE ZEITUNG)*

Badische Zeitung: Herr Müller, 1993 schrieben Sie als Wirtschaftsreferent an Ihrem Schreibtisch in der deutschen Botschaft in Brasília ein 19-seitiges Papier mit dem Titel „Bye-bye Brasil, Quo vadis Brasil“. Dabei sprechen Sie von einem „düsteren Gesamtbild“ Brasiliens. Das Papier steht noch unter dem Eindruck der Amtsenthebung von Präsident Collor. Heute sehen wir die Absetzung von Dilma Rousseff und kurz vor den Olympischen Spielen prangern die Medien die Missstände in dem Land an. Haben Sie ein Déjà-vu?

Müller: Zum Teil schon. Das Impeachment gegen Collor war rechtlich begründeter als das, was wir heute gegen Dilma Rousseff sehen. Bei Collor wabern heute noch Gerüchte durch die Gegend, und es gibt ungeklärte Todesfälle. Dilma will man einfach weghaben, und da ein Instrument wie das „Konstruktive Misstrauen“ nicht zur Verfügung steht, greift man zur Waffe des Impeachment, da sonst ein Machtwechsel nicht möglich wäre. Ein Déjà-vu ist die extreme, fast feindselige Emotionalität, die auch dieses Verfahren begleitet. Paradox ist, dass Dilma selbst einen Antikorruptionskurs führte und Leute, die das Impeachment heute betreiben und dabei hochkommen, selbst erheblich Dreck am Stecken haben.

Im Vergleich zu ihrem Vorgänger Lula da Silva ist Dilma wohl weniger erfolgreich. Die Weltwirtschaftslage hat sich verändert, einer von vielen Gründen hierfür. Aber Brasilien hat doch anderthalb Jahrzehnte lang eine gute Sozialpolitik erlebt und war darüber hinaus und insgesamt erfolgreich, denken Sie an

die Gründung der BRICS, an die Friedensmission in Haiti. Millionen Menschen wurden aus der Armut geholt. Ich selbst kenne eine Reihe von Leuten, die dadurch heute ein stabiles Auskommen haben.

BZ: Sie waren just auf dem Höhepunkt von Rousseffs Absetzung im Mai vor Ort. Wie haben Sie die Lage erlebt?

Müller: Ich war rund um den 12. Mai in Minas Gerais und in Rio Grande do Norte. Dass zu dieser Zeit die Amtsenthebung von Dilma Rousseff lief, machte den Aufenthalt besonders interessant und farbig. Ein solches Ereignis, so eine Amtsenthebung, prägt ein Land. Stundenlange Fernsehübertragungen, die Leute reden und schimpfen unentwegt über die Abgeordneten, über Dilma, über die da Oben. Für mich war das eine weitere Facette in der Entwicklung Brasiliens, die ich seit mehr als 30 Jahren aufmerksam verfolgte. In den 80er und 90er Jahren beruflich, heute privat und im Vor-

ZUR PERSON:

Wolfgang G. Müller (geboren 1951 in Bruchsal). Arbeitete 1986-1990 als Berater für die Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) in Brasilien und El Salvador. 1990 - 1994 war er an der deutschen Botschaft in Brasília als Wirtschaftsreferent zuständig für die makroökonomische Analyse und Berichterstattung sowie die Betreuung deutscher Unternehmen. Seit 1982 ist Müller Mitglied der Deutsch-Brasilianischen-Gesellschaft, seit 2003 Vizepräsident. Zum Oberbürgermeister von Lahr wurde Müller 1997 gewählt, 2005 und 2013 im Amt bestätigt.

stand der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft.

Bestimmte Ereignisse muss man einfach live erleben, wenn man mit einem Land eng verbunden ist und realitätsbezogene Aussagen treffen möchte. Den deutschen Mauerfall habe ich verpasst. Da tobte in El Salvador der Bürgerkrieg und ich musste Mitarbeiter und Familienangehörige evakuieren. Die unmittelbare Erfahrung des deutschen Mauerfalls fehlt mir heute sehr. Bei der Fußball-Weltmeisterschaft 2014 in Brasilien war ich dabei. Ich habe das Land in Vibration erlebt und kann bezeugen, dass es rund lief, ganz im Gegensatz zu dem, was manche vorhergesagt hatten.

BZ: Also ist es einfach ein Phänomen unseres Medienzeitalters: Vor einem Großereignis wird ein Land runtergeschrieben und wenn es mal läuft, ist alles vergessen?

Müller: Ja, im Vorfeld durchleuchten manche Medien überkritisch, skandalisieren auch gerne, es geht um die Aufmerksamkeit des heimischen Publikums. Sobald aber der Glanz der Veranstaltung da ist, wird fast alles überstrahlt. Aber bei allen Auswüchsen, die jetzt im Vorfeld berichtet werden – ein abgestürzter Radweg in Rio, Kriminalität in den Favelas, Krankheiten, Umwelt – es gibt sie immer noch die „Cidade Maravilhosa“! Gleichzeitig bleiben tatsächlich einige enttäuschende Punkte. In einem aufstrebenden Land mit 200 Millionen Einwohnern, das gute Autos und Flugzeuge baut, in Bereichen der Forschung erfolgreich ist, und angeblich den Atomkreislauf beherrscht, gibt es vielerorts keine solide Basis-Infrastruktur. Bei der



Abwasserbehandlung gibt es – selbst in Metropolen wie Rio – nur Insellösungen, die Krankenversorgung vor allem in der Provinz ist unterentwickelt. Dafür gibt es absolut keine Entschuldigung!

BZ: Bei all den schlechten Nachrichten: Was sind die guten Seiten des Landes?

Müller: Trotz vieler Turbulenzen: Das Land ruht gewissermaßen in sich selbst, besitzt Gravität (gigante pela própria natureza) und jedes Unternehmen, das sich global aufstellt, kommt an Brasilien nicht vorbei. Dies gilt auch für die Politik. Ich sehe Zukunftsgewandtheit, viel positiven Glauben an Fortschritt, viel Geduld (was notwendig ist), gleichzeitig große gesellschaftliche Dynamik und eine enorme Kommunikationsfähigkeit. Manches davon fehlt uns! Was brasilianische Kinder oft schon für rhetorische Fähigkeiten haben und wie sie ungezwungen und flüssig ins Mikrofon sprechen, da bin ich regelmäßig baff.

BZ: Dabei dürfte es nicht so leicht passieren, dass es Ihnen die Sprache verschlägt. Kennen Sie noch einen

anderen deutschen Oberbürgermeister, der fließend Portugiesisch spricht?

Müller (schmunzelt): Ich weiß, dass der ehemalige Landrat vom Rems-Murr-Kreis, Horst Lässig, gut Portugiesisch spricht. Ansonsten gibt es wahrscheinlich nicht so viele.

BZ: Wie brasilianisch ist Ihr Alltag?

Müller: Mein Alltag heute ist zunächst deutsch. Aber fast täglich verfolge ich die Ereignisse in Brasilien, aber auch in Costa Rica und anderen Ländern. Hier hilft das Internet ungemein. Wenn wir auf der Höhe der Zeit Politik machen wollen, ist es eben doch nicht egal, ob irgendwo der sprichwörtliche Sack Reis umfällt.

BZ: Wie war Ihr Alltag in Brasilien?

Müller: In Brasilien der 80/90 er Jahre musste ich mich oft und schnell einem rasant wandelnden Umfeld anpassen. Fährt der Bus? Was macht der Wechselkurs bei Hyperinflation? Was gibt es zu kaufen? Oder wie sieht es mit der Sicherheitslage aus? Wo gibt es Anschläge? (El Sal-

vador)? Unter diesen Bedingungen ruhig und gelassen zu bleiben, fiel manchmal schwer.

BZ: Ganz so überraschend ist der Alltag für den Lahrer OB nun nicht?

Müller: Natürlich leben wir hier in einer anderen Welt, die nicht vergleichbar ist. Aber: Ich muss auch als OB Impulse geben, ausgleichen, Ja oder Nein sagen, Linie halten in bewegten Zeiten, in einer dynamischen Stadt mit bunter Bevölkerung, wo auch die Erwartungen (zurecht) hoch sind. Sicher hat mich die Zeit in Brasilien und El Salvador geprägt und einigermaßen stressresistent und belastbar gemacht. Das ist hilfreich!

BZ: Hilfreich, wenn Sie - wie im Januar an einem Sonntagmittag - vom Essen zu einer Anti-Asyl-Kundgebung aufgebrachter Russlanddeutscher auf den Rathausplatz eilen, um sich mit dem Megaphon vor sie zu stellen und Argumente entgegenzuhalten.

Müller (schmunzelt): Das mag sein, ja. ■

* In gekürzter Fassung erschienen in der Badischen Zeitung vom 9. Juli 2016 (S. 8) im Mantelteil. Nachdruck mit freundlicher Genehmigung der Zeitung.

Die Wirtschaftspolitik der Regierung Temer

Bis September ehrt die englische Zeitschrift „The Economist“ acht Wirtschaftswissenschaftler, die sie für die wichtigsten hält, um die gegenwärtige Weltlage zu verstehen. Dies schließt auch Fragen ein wie den Brexit, die Negativzinsen und das Anwachsen rechter Bewegungen ein. Auf der Liste stehen sind große Namen wie John Maynard Keynes, Robert Mundelle und Marcus Fleming, John Nash und Hyman Minsky. Nicht zufällig berücksichtigen sie alle die „nicht wirtschaftlichen“ Aspekte der Wirtschaft. Dies ist auch Ausgangspunkt dieses Artikels, der versucht damit befasst, etwas Licht auf den schwierigen und komplexen Moment zu werfen, den die brasilianische Federalregierung zurzeit durchlebt.

TEXT: DR. CESAR CUNHA CAMPOS*

Verbesserte Zahlen und Perspektiven

Brasilien beweist mal wieder, dass es ein dynamisches Land ist. In etwas weniger als vier Monaten, seit der vorläufigen Amtsenthebung von Präsidentin Dilma Rousseff, haben sich die Erwartungen der wirtschaftlichen Akteure radikal verändert. Die Erklärung dafür findet sich nicht allein in den Zahlen, obwohl diese bedeutsame Verbesserungen gezeigt haben. Die Börse legte um ca. 30% zu und der Wechselkurs ist gestiegen. Derzeit schwankt der US-Dollar unter 3,20 Real. Interventionen wurden durchgeführt, um zu verhindern, dass der US-Dollar noch weiter steigt. Die Kreditausfall-Versicherung (in Form des Credit Default Swap) – Maßstab für Investoren – fiel um 40%, von 500 auf 299 Basispunkte. Auf diese Weise ist – selbst nach dem downgrading Brasiliens – zu erwarten, dass das Geld nach Brasilien zurückkommt. Hierbei hilft der Faktor Chancennutzung sehr. Die externe Situation ist weit von Stabilität entfernt, was für Brasilien spricht.

Was aber hat sich verändert? Der Interimspräsident Michel Temer, ein fähiger Politiker, hat zwei Minister von hoher technischer Kompetenz und mit großer Glaubwürdigkeit ernannt: Finanzminister Henrique Meirelles und Außenminister José Serra. Sie sind beauftragt Ihnen gab er die, sich um die Wirtschaft und die Außenbeziehungen, insbesondere den Außenhandel, zu kümmern.



Interimspräsident Michel Temer

Die Vertreter der übrigen Ministerien wurden nach ihrer Fachkompetenz ausgewählt, aber auch um politische Unterstützung für die Billigung notwendiger Reformen zu gewährleisten.

Notwendige Reformen

Die Interimsregierung zeigt den Willen und die Fähigkeit, den Haushalt zu konsolidieren. Einige Maßnahmen wurden bereits auf den Weg gebracht und von der Abgeordnetenkammer gebilligt – wobei noch die Zustimmung des Senats aussteht. Zwei Punkte sind grundlegend: die Ausgaben der Regierung zu deckeln

und die Verschuldung der Einzelstaaten in den Griff zu bekommen. Dadurch will man das Primärdefizit im Jahre 2017 vermindern und die Zahlungsunfähigkeit der Einzelstaaten gegenüber dem Bund lösen, damit diese wieder investieren können.

Außerdem sind folgende strukturelle Änderungen vorgesehen:

1. Rentenreform: Das größte Defizit des öffentlichen Haushaltes kommt vom brasilianischen Rentensystem. Mit höherer Lebenserwartung der Bevölkerung und Veränderung der Alterspyramide

ist es unmöglich, das Pensionsalter auf dem gegenwärtigen Niveau zu halten. Einige Optionen werden derzeit untersucht, aber sie alle zielen auf die Einführung eines Mindestalters für Ruhestand und Gleichheit der Geschlechter.

2. Reform des Arbeitsrechts: Die brasilianische Arbeitsgesetzgebung feiert ihr siebzigjähriges Bestehen. Trotz ständiger Aktualisierungen ist Flexibilisierung notwendig, um die Wettbewerbsfähigkeit des Produktivsektors zu gewährleisten.

3. Fiskalreform: Brasilien hat ein kompliziertes Steuersystem, das Abgaben wie das Programm zur Sozialen Integration (PIS), den Beitrag zur Finanzierung der Sozialen Sicherheit (COFINS), die Steuer auf Umsatz von Waren und Dienstleistungen (ICMS) und die Steuer auf Industrieprodukte (IPI) einschließt. In der Gesellschaft besteht Konsens, dass dieses System vereinfacht werden muss.

4. Infrastruktur: Um die Wettbewerbsfähigkeit des Landes zu erhöhen, ist eine große Umgestaltung der brasilianischen Infrastruktur unumgänglich. Die Programme der Öffentlich-Privaten-Partnerschaft, einschließlich wahrscheinlicher Änderungen bei der Erdölexploration vor der Küste (Pré-Sal), können diesen Prozess beschleunigen.

5. Außenhandel: Die brasilianische Außenpolitik der letzten Jahre konzentrierte sich eher auf die Süd-Süd-Beziehungen. Deshalb wurden schon Initiativen ergriffen, Produktivpartnerschaften und Exporte wieder zu gewinnen, wo Brasilien Märkte verloren hatte.

Die Punkte 4 und 5 sind schon auf den Weg gebracht, die Punkte 1 bis 3 werden weiterentwickelt, wenn der Amtsenthebungsprozess seinen Abschluss findet. Dies wird bis Ende September 2016 der Fall sein.

Zahlungsbilanz

Ein Eckstein bei der brasilianischen Anpassung und dem Rück-

gang des Kreditrisikos war der Außensektor, wie sich im Auf und Ab der Zahlungsbilanz widerspiegelt. Wie die Tabelle zeigt, hat sich deren Negativsaldo in den letzten 12 Monaten von 93 auf 29 Mrd. US-\$ vermindert. Wenige Länder schaffen eine Wende diesen Ausmaßes. Zwei Faktoren erklären dies: Ein angemessener Wechselkurs und die Rezession, die die brasilianische Wirtschaft durchläuft. Mehrere Studien unterstreichen die große Preiselastizität der brasilianischen Einfuhren oder anders ausgedrückt: Die Anpassung kommt zu großem Teil vom Rückgang der Importe.

Perspektiven

Die Getulio-Vargas-Stiftung, die als Think Tank die wirtschaftliche und soziale Lage Brasiliens seit mehr als 70 Jahren begleitet, beobachtet aufmerksam die politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen im eigenen Land und im Ausland. Ihre unabhängige Stellung und ihr solides Fachwissen auf Gebieten wie öffentliche Politik und Verwaltung sowie Wirtschaft und Finanzen verleihen ihr Glaubwürdigkeit, wenn sie Entscheider in öffentlichen und privaten Organisationen

dabei unterstützt, bessere Praktiken und Lösungen zu finden. Dabei ist von besonderer Bedeutung, ein Geschäftsumfeld zu schaffen, das für die Privatinitiative günstig und in der Lage ist, Arbeitsplätze zu schaffen, die Wirtschaft voranzubringen und eine gute Entwicklung von gesamtgesellschaftlichen Fragen zu gewährleisten.

Wir glauben, dass die Volkswirtschaft weit davon entfernt ist, eine exakte Wissenschaft zu sein – sie hängt sehr von der Glaubwürdigkeitsbeziehung ab, die zwischen Regierenden, wirtschaftlichen Akteuren und der Bevölkerung geschaffen wird. Zurückkommend auf die anfangs erwähnte Initiative der Zeitschrift „The Economist“ möchten wir die Arbeiten von John Maynard Keynes hervorheben, dem es gelang, den Kapitalismus auf noch heute gültige Art und Weise wahrzunehmen. Erwartungen bestimmen Investitionen. Keynes' berühmte interne Profitrate, die zur Entscheidung für oder gegen eine Investition führt, hängt wesentlich von Erwartungen ab. Dies ist auch die Dimension der möglichen Änderung in der Präsidentschaft Brasiliens. ■



Außenminister José Serra

* Dr. Campos ist Geschäftsführer der Projektteilung „FGV Projetos“ der Getulio-Vargas-Stiftung in Rio de Janeiro und ihrer Europarepräsentanz „FGV Europe“ in Köln

A política econômica do governo Temer

Até setembro, a revista inglesa “The Economist” homenageia oito economistas que considera os mais importantes para entender o momento atual, que inclui questões como o Brexit, as taxas negativas de juros e o crescimento dos movimentos de direita. Entre eles, estão grandes nomes como John Maynard Keynes, Robert Mundelle e Marcus Fleming, John Nash e Hyman Minsky. Não por acaso, todos eles consideram os aspectos “não econômicos” da economia. Eis o ponto de partida desse artigo, que pretende lançar uma pequena luz sobre o difícil e complexo momento que o governo federal brasileiro está vivendo.

TEXT: DR. CESAR CUNHA CAMPOS*

Definitivamente, o Brasil é um país dinâmico. Em pouco menos de quatro meses, desde o impedimento provisório da Presidente Dilma Rousseff, as expectativas dos principais agentes econômicos mudaram de forma radical. A explicação não está somente nos números, embora eles tenham apresentado melhorias significativas. A Bolsa de Valores subiu cerca de 30% e a taxa de câmbio se valorizou, flutuando o dólar, hoje, abaixo de 3,20 reais. Intervenções têm sido feitas para evitar que o real se valorize ainda mais. O Credit Default Swap (CDS) do Brasil, a medida de risco para investidores, caiu 40%, de 500 para 299 pontos base. Desta forma, mesmo com o downgrading brasileiro, a perspectiva é que o dinheiro volte a entrar no Brasil. Neste ponto, o custo oportunidade ajuda muito. A situação externa está longe de ser tranquila, ajudando a reforçar as apostas no Brasil.

Mas, afinal o que mudou? O presidente interino Michel Temer, político hábil, nomeou dois ministros de alta relevância técnica e com grande credibilidade, Henrique Meirelles (Fazenda) e José Serra (Relações Exteriores), dando-lhes autoridade para cuidar da economia e das relações externas, principalmente as comerciais. Os representantes dos demais ministérios foram escolhidos por sua competência, mas também para garantir base de apoio político para a aprovação das reformas necessárias.

O governo mostra vontade e capacidade de realizar o ajuste fiscal. Algumas medidas já foram encaminhadas e aprovadas pela Câmara dos Deputados, tendo apenas de ser referendadas pelo Senado. Duas são fundamentais: um teto para os gastos do governo e a solução das dívidas dos estados. Por meio delas, pretende-se reduzir o déficit primário em 2017 e

solucionar a situação de inadimplência dos estados em relação à União, para que voltem a ter capacidade de investir. Além disso, estão previstas alterações mais estruturais, tais como:

1. Reforma da previdência: O maior déficit nas contas públicas vem do sistema de previdência brasileiro. Com a maior longevidade da população e alteração na pirâmide etária da sociedade, não há como manter as aposentadorias no nível atual. Algumas opções estão sendo estudadas, mas todas elas passam pelo estabelecimento de uma idade mínima para a aposentadoria, bem como a igualdade de gênero.
2. Reforma trabalhista: As leis trabalhistas brasileiras estão comemorando 70 anos de existência. Apesar das constantes atualizações, há a necessidade de flexibilização para atender as novas demandas do setor produtivo brasileiro.

Setor externo

Dados em 12 meses



© Fonte: BCB

* Dr. Cesar Cunha Campos é Diretor Executivo da FGV Projetos/Rio de Janeiro e da FGV Europe/ Colônia



Finanzminister Henrique Meirelles

3. Reforma fiscal: O Brasil possui um complexo sistema tributário, que inclui o Programa de Integração Social (PIS), a Contribuição para o Financiamento da Seguridade Social (COFINS), o Imposto sobre a Circulação de Mercadorias e Prestação de Serviços (ICMS) e os Impostos sobre Produtos Industrializados (IPI). Há um consenso na sociedade brasileira sobre a necessidade de simplificar esse sistema.
4. Infraestrutura: É preciso uma grande transformação na infraestrutura brasileira para aumentar a competitividade do país. Os programas de Parcerias Público Privadas (PPPs), inclusive com prováveis alterações no modelo do Pré-Sal, podem acelerar esse processo.
5. Comércio internacional: A política externa brasileira dos últimos anos concentrou-se bastante nas relações Sul-Sul. Já foi iniciado um movimento para retomar parcerias produtivas e exportações em locais onde o Brasil perdeu mercados.

Os itens 4 e 5 já estão caminhando. Os itens 1, 2 e 3 serão desenvolvidos se for confirmado o processo de impedimento, que deve terminar até o final de setembro de 2016.

Um ponto fundamental do ajuste brasileiro e da queda dos CDS foi o setor externo, evidente na flutuação da conta de transações correntes do Brasil. Conforme mostra a tabela abaixo, o saldo negativo se reduziu de 93 para 29 bilhões de dólares em 12 meses. Poucos países conseguiram fazer um ajuste desta magnitude. Dois fatos o explicam: Um câmbio mais adequado e a recessão pela qual passa a economia brasileira. Vale notar que vários estudos atestam para a grande elasticidade-preço das importações brasileiras, ou seja, o ajuste vem em grande parte pela queda das importações.

A Fundação Getúlio Vargas, enquanto Think Tank que acompanha o desenvolvimento socioeconômico do Brasil há mais de 70 anos, está atenta às transformações políticas e econômicas em curso no país e no exterior. Sua postura isenta e sua sólida expertise em áreas relacio-

onadas às políticas públicas, gestão, economia e finanças lhe garantem credibilidade para apoiar gestores das organizações públicas e privadas nas melhores práticas e soluções. Entre elas, se destaca a criação de um ambiente de negócios propício à iniciativa privada, capaz de gerar empregos, movimentar a economia e garantir o bom andamento de questões pertinentes à sociedade como um todo.

Acreditamos que a economia está longe de ser uma ciência exata e depende muito da relação de credibilidade que se cria entre os governantes, os agentes econômicos e a população. Retomando a iniciativa da revista “The Economist”, apresentada no início deste texto, destacamos o trabalho do John Maynard Keynes, que conseguiu enxergar o capitalismo de uma maneira que ainda vale nos dias de hoje. As expectativas guiam os investimentos. A sua famosa taxa interna de retorno, que levará ou não à decisão de investimento, depende basicamente das expectativas. Esta é a dimensão da possível mudança da presidência no Brasil. ■



Entwicklungsfinanzierung - Die DEG in Brasilien

Die Deutsche Entwicklungsgesellschaft, ein Tochterunternehmen der Kreditanstalt für Wiederaufbau, hat den Auftrag, den Auf- und Ausbau der Privatwirtschaft in Entwicklungsländern zu fördern, um nachhaltige Entwicklung zu ermöglichen und die Lebensbedingungen der Menschen vor Ort zu verbessern. Arbeit und Einkommen sind hierfür ein wesentlicher Motor.

TEXT: DEG / UNTERNEHMENSKOMMUNIKATION

Privatunternehmen als Motor für Arbeit und Einkommen

Erfolgreiche, dauerhaft lebensfähige Privatunternehmen erzeugen wirtschaftliches Wachstum in den Partnerländern. Sie schaffen qualifizierte Arbeitsplätze und Einkommen. Mit ihren Steuerzahlungen leisten sie erhebliche Beiträge zu Staatseinnahmen, mit ihren Exporterlösen verbessern sie die Deviseneinnahmen des Investitionslandes. Und sie investieren in die Aus- und Fortbildung ihrer Beschäftigten.

Die DEG finanziert mit langfristigen Darlehen und Beteiligungen nachhaltig entwicklungswirksame Investitionen von Unternehmen in Entwicklungsländern. Sie macht dies auf zwei Wegen: Zum einen finan-

ziert sie Unternehmen direkt; zum anderen finanziert sie lokale Banken und Institutionen, damit diese insbesondere kleine und mittlere Unternehmen in den Partnerländern mit Krediten versorgen. Die DEG setzt hierfür keine Steuermittel ein, sondern eigene Mittel. Unternehmen, die eine DEG-Finanzierung erhalten, zahlen am Markt orientierte Konditionen. Ergänzend zu ihren Finanzierungen aus Eigenmitteln berät die DEG ihre Kunden und bietet ihnen Förderprogramme an.

Über 50 Jahre in Brasilien

In Brasilien ist die DEG seit Mitte der 1960er Jahre aktiv. Ihr aktuelles Portfolio umfasst rund 288 Mio. EUR, vor allem in der verarbeitenden Industrie sowie im Infrastruktur- und

Finanzsektor. Zu den kofinanzierten Vorhaben gehören u. a. Maßnahmen in den Bereichen Energieversorgung, Abwasser- und Abfallbeseitigung und Recycling. In São Paulo ist die DEG seit 2002 mit einem Außenbüro für den gesamten Mercosur-Raum vertreten. Für Investitionen in dieser Region hat sie insgesamt bis heute gut 1,3 Milliarden Euro zugesagt.

UNTERNEHMENSBEISPIELE

Robert Bosch Ltda. und Serviço Nacional de Aprendizagem Industrial (SENAI), Technologie-Transfer und Qualifikation für freie Kfz-Werkstätten

Die Robert Bosch Ltda. hat sich zum Ziel gesetzt, mit verschiedenen Qualifizierungsmaßnahmen die Anzahl unabhängiger Kfz-Werkstätten bis Juli



2016 zu erhöhen und die Qualität der dort angebotenen Dienstleistungen zu verbessern. In São Paulo wurde ein Schulungszentrum ausgestattet, um den Großraum der Stadt zu bedienen. Eine mobile Trainingseinheit ermöglicht zudem die Qualifizierung von Kfz-Mechanikern auch im Hinterland des Bundesstaates. Mit seinem Engagement möchte Bosch sicherstellen, dass Produkte des Unternehmens fachgerecht eingesetzt werden und ihre Funktionsfähigkeit gewährleistet ist.

Die DEG hat das Vorhaben aus Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) kofinanziert. Lokaler Partner ist der öffentlich-private Bildungsanbieter Serviço Nacional de Aprendizagem Industrial (SENAI). Mit ihm hat Bosch ein Qualifizierungsprogramm für Elektronik und Elektrotechnik in der Automobilwirtschaft entwickelt. Ziel ist es, jährlich rund 600 Personen zu schulen, die zu 80 Prozent aus kleinen Werkstätten kommen. Bosch stellt neben Schulungspersonal auch (Online-) Technologie und Werkzeuge für Diagnostik- und Testverfahren bereit. Im Rahmen eines „Train the Trainer“-Programms geben die Experten von

Bosch ihr Know-how an die Ausbilder von SENAI weiter.

CPFL Energias Renováveis S.A. Strom aus Sonne, Wind, Wasser und Biomasse

CPFL Energias Renováveis (CPFL-R) wurde 2007 als Energias Renováveis S.A. (ERSA) gegründet. Die DEG zählte mit einer Beteiligung von 25 Mio. US-Dollar zu den Gründungsaktionären.

2011 fusionierte ERSA mit CPFL Energia S.A., einem Tochterunternehmen einer der größten Elektrizitätsholdings Brasiliens. Damit wurde die CPFL Energias Renováveis zum größten Produzenten von erneuerbaren Energien in Lateinamerika. Das Unternehmen entwickelt, konstruiert und betreibt kleine (bis 30 Megawatt) und mittlere (bis 200 Megawatt) Kraftwerke, die Energie aus Wasserkraft, Biomasse, Wind und Sonneneinstrahlung gewinnen.

Aktuell hat CPFL-R 81 Projekte im Portfolio, die 2015 5.697 MW Strom produzierten, darunter 38 Wasserkraftwerke, 34 Windfarmen, acht Biomasseanlagen und eine Solaranlage. Zwei kleine Wasserkraftwerke und

11 Windfarmen sind noch im Bau. Außerdem sind weitere Projekte mit einer Gesamtkapazität von 3 GW in der Pipeline.

Zum CPFL Renováveis-Portfolio zählt Tanquinho Plant, die erste so genannte Utility-Scale-Solaranlage in São Paulo. Utility-Scale-Solaranlagen erzeugen Solarstrom, der ins Netz eingespeist wird, um Versorgungsunternehmen mit Strom zu beliefern. Die Anlage in Campinas hat eine Kapazität von 1,1 MW. Tanquinho Plant gilt als Vorzeigeprojekt und soll den weiteren Ausbau von Photovoltaik-Anlagen in Brasilien befördern.

Sociedade Beneficente de Senhoras Hospital Sírio-Libanês Erweiterung und Personalqualifizierung

Das Hospital Sírio Libanês (HSL) in São Paulo ist eines der sechs „Excelência“-Hospitäler Brasiliens. Das HSL bietet sowohl stationäre Behandlungen fast aller Fachrichtungen als auch ambulante Versorgung. Dazu zählen Check-ups, Diagnose, Therapien z.B. in der Onkologie sowie ein Rehabilitationsprogramm. Zusätzlich bietet das HSL in Zusammenarbeit mit dem brasilianischen

Ich erkläre / Wir erklären hiermit meinen / unseren Beitritt zur Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft e.V. als

Jahresbeitrag

- ▶ Student/in oder Auszubildende/..... Euro 30,-
- ▶ Einzelmitglied..... Euro 75,-
- ▶ Familienmitglied..... Euro 90,-
- ▶ Firmemitglied..... Euro 500,-

Ich / Wir erteile(n) hiermit der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft e.V. die Ermächtigung, den Beitrag von meinem / unserem Konto abzubuchen.

Kreditinstitut:

IBAN:

BIC/SWIFT:

Beiträge und Spenden an die Gesellschaft sind steuerlich absetzbar. Die DBG stellt entsprechende Bescheinigungen aus.

Name:

Geb. Datum:

Straße:

PLZ / Wohnort:

Telefon:

Fax:

E-Mail:

Ort / Datum:

Unterschrift:



Deutsch-Brasilianische Gesellschaft e.V.

Am Festungsgraben 1 · 10117 Berlin
 Tel.: +49 30 224 881 44 · Fax: 224 881 45
 dbg_berlin@topicos.de

Kaiserstr. 201 · 53113 Bonn
 Tel.: +49 228 21 07 07 · Fax: 24 16 58
 dbg_bonn@topicos.de
 www.topicos.de

Kontakte in Brasilien:

Dr. Walter von Kaln, São Paulo
 Tel.: +55 11 5521 8663
 WVK@uol.com.br

Dr. Ulrich Spohn, Rio de Janeiro
 Tel.: +55 21 2259 9069
 h.u.spohn@web.de

Rainer Michael Recife
 Tel./Fax: +55 81 3231 3363
 rainer@goldenstern.com.br

Bankverbindung:

Deutsche Bank Bonn
 Konto: 0255174
 BLZ: 380 700 59
 IBAN DE: 15380700590025517400
 BIC/SWIFT-Code DEUTDE3380

**DEUTSCH – BRASILIANISCHE
 GESELLSCHAFT e.V.
 SOCIEDADE
 BRASIL – ALEMANHANA**



seit
1960

Zwei Länder - Eine Gesellschaft

Gesundheitsministerium ein breites Spektrum von kostenlosen medizinischen Beratungs- und Gesundheitsprogrammen für Menschen mit geringem Einkommen.

Das HSL wurde 1921 in São Paulo von einer Gruppe syrisch-libanesischer Immigranten gegründet. Weil die Anzahl der Behandlungen seit Jahren kontinuierlich steigt, baut HSL seit 2008 systematisch sein Angebot aus. 375 Mio. US-Dollar wurden bis 2015 in die Modernisierung der bestehenden Gebäude und einen nachhaltigen, energieeffizienten Neubau investiert, so dass das Krankenhaus seine Kapazitäten künftig verdoppeln kann. Heute verfügt es über 451 Betten und beschäftigt 6.094 Mitarbeiter. Die DEG stellte dem Unternehmen für die Erweiterungsinvestitionen ein Darlehen in Höhe von 25 Mio. US-Dollar zur Verfügung.

Während das Krankenhaus ausreichend Ärzte und Gesundheitsspezialisten an sich binden kann, sind qualifi-

zierte Pflegekräfte oder Hilfskräfte z.B. für spezielle Hygieneprozesse, Transporte oder Catering schwer zu finden. Ein Schwerpunkt des HSL sind deshalb spezielle Fortbildungsprogramme für Pflegehilfskräfte und technisches Personal, die sich an gering und mittel Qualifizierte richten.

HAYER & BOECKER Latinoamericana Máquinas LTDA, Drahtgewebe und Füllmaschinen

Das familiengeführte Mittelstandsunternehmen Haver & Boecker wurde 1887 im münsterländischen Oelde gegründet und setzt sich aus den Unternehmensbereichen Drahtweberei und Maschinenfabrik zusammen. Erstere fertigt Drahtgewebe, unter anderem für die Automobil-, Kunststoff- und Chemieindustrie sowie für architektonische Anwendungen. Die Maschinenfabrik produziert und vertreibt Systeme und Anlagen für das Abfüllen und Aufbereiten von Schüttgütern wie Zement, Kunststoffgranulate oder Mehl.

In Brasilien ist Haver & Boecker seit 1974 aktiv. Sie hat ihre Niederlassung dort kontinuierlich ausgebaut und ihre Investitionen in der H&B Holding Americas Ltda. gebündelt. Das Stammwerk ist in Monte Mor in der Nähe von São Paulo angesiedelt. Zweiter Standort ist Belo Horizonte. Dort befindet sich die Haver & Boecker Telas LTDA, ein Polyurethan- und Flexmatwerk, das ein spezielles Hybridgewebe herstellt. Für die Errichtung dieses Werks stellte die DEG dem Unternehmen 2013 ein langfristiges Darlehen zur Verfügung. Ebenfalls in Belo Horizonte hat die Gesellschaft HAYER & BOECKER Manutenção e Serviços ihren Sitz. Sie bietet Maschinenbau-Produkte und umfassende Servicedienstleistungen an.

Um Mitarbeiter, Kunden und Anwender mit den aktuellen Maschinentechiken intensiv vertraut zu machen, hat der Mittelständler 2007 die Bildungsplattform HAYER Academy gegründet. Hier werden Fachseminare und duale Ausbildungsgänge mit parallelem Studium angeboten. ■



Insolvenzrecht

Der Münchner Beck-Verlag hat soeben den 4. Band des Kommentars zur Insolvenzordnung herausgebracht. Der Länderteil Brasilien mit den Schwerpunkten Restrukturierung (Schutzschirmverfahren, Sanierungsplan) und Konkursrecht stammt von RA Christian Moritz, Felsberg Advogados, São Paulo. **ISBN 978-3-406-65044-4**

DEUTSCH – BRASILIANISCHE GESELLSCHAFT e.V.

SOCIEDADE BRASIL – ALEMANHA

Brasilien ist das fünfgrößte Land der Erde und hat über 200 Mio. Einwohner. Es verfügt über vielfältige Ressourcen und ein großes Potenzial für die künftige Entwicklung. Seine dynamische Volkswirtschaft wächst seit Jahren in einem beachtlichen Maß und zählt heute schon zu den sechs größten der Welt.

Brasilien ist Deutschlands wichtigster Partner in Südamerika. Deutschland ist Brasiliens wichtigster Partner in Europa. Die beiden Länder sind seit zweihundert Jahren durch Einwanderung und engen wirtschaftlichen und kulturellen Austausch verbunden.

Die Deutsch-Brasilianische Gesellschaft (DBG) ist eine private, gemeinnützige und überparteiliche Einrichtung in Form eines eingetragenen Vereins. Sie wurde 1960 von Prof. Dr. Hermann M. Görgen sowie führenden Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Kultur beider Länder gegründet. Als eine der größten bilateralen Vereinigungen ist sie bundesweit vertreten und in Regionalgruppen gegliedert.

Die Gesellschaft fördert die deutsch-brasilianischen Beziehungen und pflegt Kontakte zu Institutionen und Unternehmen. Sie versteht sich als Brücke zwischen Ländern und Menschen, sie möchte die deutsche Öffentlichkeit für ein aktuelles und umfassendes Bild von Brasilien interessieren und den Austausch zwischen unseren beiden Völkern auf vielfältige Weise unterstützen.

Die Deutsch-Brasilianische Gesellschaft veranstaltet

- ▶ Vortragsabende ▶ Lesungen
- ▶ Filmvorführungen ▶ Ausstellungen
- ▶ Konzerte ▶ Symposien
- ▶ Sprachunterricht ▶ Seminare

Sie vermittelt Kontakte zwischen Brasilianern und Deutschen und organisiert örtliche informelle Treffen zum persönlichen Kennenlernen und Erfahrungsaustausch.

Als Mitglied der DBG

- ▶ sind Sie Teil eines Netzwerks, das aus persönlichen oder beruflichen Gründen Brasilien besonders verbunden ist;
- ▶ haben Sie Zugang zu Veranstaltungen in Ihrer Region, können sich über Brasilien und deutsch-brasilianische Projekte informieren und dabei persönliche Kontakte knüpfen;
- ▶ sind Sie durch die Publikationen der Gesellschaft auf dem aktuellen Stand der Entwicklung Brasiliens sowie der deutsch-brasilianischen Zusammenarbeit.

Der Gesellschaft gehören Einzelmitglieder aus zahlreichen Berufsgruppen sowie Unternehmen und Institutionen an. Die DBG wird unterstützt durch ein Kuratorium von hochrangigen Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Medien in Deutschland und Brasilien.

Die Deutsch – Brasilianische Gesellschaft gibt vierteljährlich die Zeitschrift „Topicos“ und monatlich einen elektronischen Informationsbrief heraus. Diese enthalten aktuelle Beiträge zu politischen, kulturellen, wirtschaftlichen, entwicklungspolitischen und ökologischen Themen, die für Brasilien und die deutsch-brasilianischen Beziehungen von Belang sind. Darüber hinaus werden Sie über Veranstaltungen, Presseartikel und Fernsehsendungen mit Brasilienbezug unterrichtet.

Diese Publikationen können im Abonnement bezogen werden. Für Mitglieder ist der Bezug dieser Veröffentlichungen im Jahresbeitrag enthalten.

Wenn Sie Informationen über die DBG haben möchten, rufen Sie bitte an, schreiben Sie uns oder besuchen Sie unsere Internetseite (www.topicos.de). Diese enthält auch die Satzung der DBG.

Bleiben Sie dran! Werden Sie Mitglied!

Präsidium der DBG

Präsident:

Prof. von Kunow, Botschafter a.D.

Vizepräsidenten:

Sabine Eichhorn

Dr. Uwe Kaestner, Botschafter a.D.

Dr. Wolfgang G. Müller, OB

Schatzmeister:

Michael Höfig

Mitglieder des Präsidiums:

Dr. Axel Gutmann

Peter C. Jacobowsky

Paula Katzenstein

Matthias von Kummer

Ralf Overkamp

Siegfried G. Poremba

Ingrid Starke

Ehrenmitglied:

Dora Schindel

Kuratorium der DBG

Vorsitzender:

Dr. Rolf-Dieter Acker

Stellvertreter:

Dr. Hans-Joachim Henckel

Caio Koch-Weser

Mitglieder:

Dr. Lothar Kraft

Felix Krumbain

André Müller-Carioba

Dr. Peter Nagler

Thomas Neisinger

Prof. Dr. Manfred Nitsch

Albert Deß

Rolf Eckrodt

Dr. Bernd Eisenblätter

Dr. Johannes Fechner

Michael Glos

Dr.h.c. Wolf Grabendorff

Dr.h.c. Martin Herrenknecht

Dr. Hans-Georg v. Heydebreck

Bärbel Höhn

Dr. Hans-Peter Huss

Dr. Helmut Kohl

Prof. Dr. Gerd Kohlhepp

Dr. Lothar Kraft

Felix Krumbain

André Müller-Carioba

Dr. Peter Nagler

Thomas Neisinger

Prof. Dr. Manfred Nitsch

Albert Deß

Rolf Eckrodt

Dr. Bernd Eisenblätter

Dr. Johannes Fechner

Michael Glos

Dr.h.c. Wolf Grabendorff

Dr.h.c. Martin Herrenknecht

Dr. Hans-Georg v. Heydebreck

Bärbel Höhn

Dr. Hans-Peter Huss

Dr. Helmut Kohl

Prof. Dr. Gerd Kohlhepp

In welchen Städten wollen wir leben?

Deutschland und Brasilien gestalten gemeinsam die Urbanisierung

Deutsch-brasilianische Urbanisierungspartnerschaft, das riecht nach einem Wortungetüm aus der Beamtensprache. Aber genau dieser abstrakte Begriff geht uns alle an, denn Deutsche und Brasilianer haben – neben ihrer Liebe zum Ballsport und Bierkonsum – eine weitere große Gemeinsamkeit: ein Großteil von uns, zusammen insgesamt über 230 Millionen Menschen, wohnt in Städten. Zwar ist Urbanisierung ein globaler Megatrend, aber Deutschland und Brasilien weisen mit 74 % respektive 85% überproportional hohe Raten von Verstädterung auf.

TEXT: EVA DOMBO*

FOTOS: DEUTSCHES GENERALKONSULAT IN SÃO PAULO

Damit stehen wir auf beiden Seiten des Atlantiks vor ähnlichen Chancen und Herausforderungen. Ob São Paulo oder Berlin, Rio oder Hamburg – Städte sind immer auch Synonym für Kreativität, Freiheit, Kultur und Weltläufigkeit, sie sind Zentren von Innovation, Handel, Produktivität und Wachstum. Gleichzeitig sind sie aber auch Orte der Ungleichheit, Kriminalität, der Produktion von Abfall und Emissionen und somit wahre Klimakiller. Drei Viertel aller natürlichen Ressourcen und Energie werden in urbanen Räumen verbraucht und Städte produzieren 80 % aller klimaschädlichen Emissionen.

Aber es übernehmen auch immer mehr Bürger Verantwortung für ihre Stadt und haben den Anspruch, ihren Lebensraum aktiv mitzugestalten. Debatten über den Ausbau des Tempelhofer Feldes in Berlin, Stuttgart 21, den „Porto Maravilha“ in Rio oder Fahrradwege in São Paulo zeigen, dass das Thema nachhaltige Stadtentwicklung zum Alltag von Brasilianern wie Deutschen gehört.

Eine vielfältige Partnerschaft auf allen Ebenen

In welchen Städten wollen wir also leben? Um die Urbanisierung gemeinsam nachhaltig zu gestalten, vom anderen zu lernen und zusammen neue Ideen für mehr Lebensqualität im urbanen Raum zu entwickeln, haben die deutsche und die brasilianische Regierung bei ihren ersten Regierungskonsultationen im August 2015 in Brasilia eine Urbanisierungspartnerschaft beschlossen. Da Urbanisierung ein so vielschichtiges Phänomen ist, umfasst diese Partnerschaft eine Vielzahl an verschiedenen Bereichen. Von Stadtentwicklung und Stadtplanung, über Urban Governance und die Förderung kommunaler Partnerschaften, bis hin zum Zukunftsthema Smart Cities und der Zusammenarbeit auf globaler Ebene wie z.B. im Habitat-Prozess der Vereinten Nationen, wurden eine Reihe an Schwerpunkten festgelegt.

Diese Vielschichtigkeit bedeutet auch, dass Vertreter aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft aktiv an der Urbanisierungspartnerschaft mitwirken. Um

sämtliche Akteure einzubinden, den Dialog und die Zusammenarbeit auf all diesen Ebenen zu verdichten und die Partnerschaft mit Leben zu füllen, hat die Bundesregierung eine Roadmap mit konkreten Vorschlägen zur Umsetzung erstellt. Hier geht es darum, bis zu den nächsten Regierungskonsultationen, die für 2017 angesetzt sind, konkrete Schritte zu definieren und Kooperationen anzustoßen.

Wie füllen wir die Urbanisierungspartnerschaft mit Leben?

Bereits jetzt arbeiten Deutschland und Brasilien in vielen Fragen der nachhaltigen Urbanisierung zusammen – insbesondere bei der Nutzung von erneuerbaren Energien und der Erschließung von Energieeffizienzpotenzialen im urbanen Raum. Die bereits bestehenden Projekte liefern wertvolle Erfahrungen und Best Practices und tragen somit zur Vertiefung des Austauschs zwischen beiden Ländern bei. Neu ist, dass sie sich nun in ein ganzheitliches Konzept einfügen und so noch stärker in Wert gesetzt werden. Im Politikdialog wird eine interministerielle Arbeitsgruppe den übergeordneten Rahmen definieren.

* Eva Dombo, GK São Paulo





Diese Arbeitsgruppe aus deutschen und brasilianischen Ressortvertretern soll baldmöglichst zusammenkommen, um Leitlinien und Ziele der Urbanisierungspartnerschaft festzulegen.

Aufbruchssignal: Dialog mit Wissenschaft und Praxis

Zeitnah findet ebenfalls Ende November in der Megacity São Paulo der 5. Deutsch-Brasilianische Wissenschaftsdialog statt, diesmal zum Thema Nachhaltige Stadtentwicklung. Organisiert vom Deutschen Wissenschafts- und Innovationshaus (DWIH) gemeinsam mit der Paulistaner Forschungsförderungsgesellschaft FAPESP, der Fundação Getúlio Vargas (FGV), den deutschen Auslandsvertretungen in Brasilien sowie weiteren Partnern, gibt die Wissenschaftskonferenz ein Aufbruchssignal für die Urbanisierungspartnerschaft mit großer Außenwirkung. Auf einer Austauschplattform für Wissenschaftler und Entscheidungsträger sollen neueste Erkenntnisse aus der Forschung sowie Best Practices der Stadtpolitik diskutiert werden, Netzwerke entstehen und Impulse für gemeinsame Projekte gesetzt werden.

Im Rahmen des Gästeprogramms der Bundesregierung reist bereits im Vorfeld eine Reihe hochrangiger brasilianischer Multiplikatoren nach Deutschland, um sich über Ideen auszutauschen, neue Kontakte zu knüpfen und Kooperationen anzustoßen. Dabei geht es nicht nur um klassische Themen wie Stadtentwicklung, Mobilität und Infrastruktur, auch Kreative Städte, Kultur im öffentlichen Raum sowie die Revitalisierung öffentlicher Plätze

werden im Mittelpunkt der Reise stehen. In allen diesen Bereichen zeigen sowohl Deutschland als auch Brasilien interessante und innovative Lösungsansätze auf, so dass dieser Austausch viele neue Inputs für die Urbanisierungspartnerschaft verspricht.

Enormes Potential für die Wirtschaft – Urbanisierung ist auch bei den Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstagen auf der Tagesordnung

Eine Partnerschaft auf Augenhöhe bedeutet, dass Probleme offen angesprochen werden können. So haben beispielsweise gerade deutsche Unternehmen integrierte Lösungen in Bereichen wie Infrastruktur und Abfallwirtschaft anzubieten, die in Brasilien auf großes Interesse stoßen. Oft scheitern Kooperationen jedoch an den eingeschränkten Zugangsbedingungen zum brasilianischen Markt. Ziel der Urbanisierungspartnerschaft ist es daher auch, Brasilien den Mehrwert eines größeren Engagements der deutschen Wirtschaft zu verdeutlichen und gleichzeitig den deutschen Partnern die Gelegenheit zu bieten, bestehende Hürden aufzuzeigen und gemeinsam zu überwinden. Die 34. Deutsch-brasilianischen Wirtschaftstage in Thüringen im Oktober bieten so eine weitere Gelegenheit, das Thema zu diskutieren und die wirtschaftliche Zusammenarbeit im Bereich Urbanisierung zu vertiefen.

Viel mehr als nur Karneval – die Städtepartnerschaft Rio - Köln

Träger der Urbanisierung sind natürlich letztendlich die Kommunen und Regionen selbst. Daher sollten auch die Potentiale bestehender Regi-

onal-, Städte- und Klimapartnerschaften noch intensiver genutzt werden. Verschiedenste Regionen wie Baden-Württemberg und Pernambuco und Paraná, Santa Catarina und Thüringen, Rio Grande do Norte und Rheinland-Pfalz, Bayern und São Paulo sowie Städte wie Blumenau und Weingarten, Santarém und der Rhein-Sieg-Kreis pflegen enge und traditionsreiche Partnerschaften. Allein diese Namen zeigen: die Urbanisierungspartnerschaft geht weit über die allseits bekannten Megacities hinaus, denn tatsächlich sind es gerade die mittelgroßen Städte, die einen großen Teil der urbanen Landschaft Deutschlands und Brasiliens ausmachen. Für diese Städte ermöglicht die Urbanisierungspartnerschaft einen Rahmen, Kontakte jenseits des Atlantiks zu knüpfen und Impulse für internationale Kooperationen zu setzen.

Ein Leuchtturm der kommunalen Partnerschaften ist sicherlich die Verbindung zwischen Rio de Janeiro und Köln, die viel mehr eint als ihre Liebe zum Karneval. So stehen hier Wirtschaft, Tourismus, Klimaschutz, Kunst und Kultur, Bildung und Wissenschaft sowie Sport im Mittelpunkt. Auf der UrbanTec Brasil, veranstaltet vergangenes Jahr von der FGV und der Kölnmesse im Rahmen der Städtepartnerschaft, präsentierten und debattierten Unternehmen und Entscheidungsträger Produkte und Lösungsansätze für aktuelle und künftige Herausforderungen der Urbanisierung. Die zweite Urban Tec Konferenz zum Thema "Smart Solutions for Better Cities" soll im Herbst 2017 in Rio stattfinden.

Urban Talks: Die Urbanisierungspartnerschaft in die Mitte der Gesellschaft tragen

Bezahlbarer Wohnraum, öffentlicher Nahverkehr, die Nutzung des kollektiven Raumes und Mitbestimmungsmöglichkeiten in der Stadtpolitik – die breite Palette an Themen der Urbanisierungspartnerschaft betrifft jeden Bürger. Um die Urbanisierungspartnerschaft noch weiter

in die Gesellschaft zu tragen, wird die Veranstaltungsreihe „Urban Talks“ Zivilgesellschaft und Entscheidungsträger in Brasilien und Deutschland zusammenbringen. Der erste Urban Talk im März 2016 im Auswärtigen Amt in Berlin war ein voller Erfolg: Hochrangige Gäste aus Wissenschaft, Politik und Wirtschaft, darunter die Leiterin der Politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes, Sabine Sparwas-

ser, die brasilianische Botschafterin in Berlin, Maria Luiza Ribeiro Viotti, sowie der Präsident der FGV, Carlos Ivan Simonsen Leal, diskutierten mit einem interessierten Publikum gemeinsame Herangehensweisen an die urbanen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts nach dem Motto „Think globally, act locally“.

Dank der Roadmap der deutsch-brasilianischen Urbanisierungspartnerschaft haben wir somit eine Vielzahl an attraktiven Initiativen geschaffen, die alle Akteure vom Bürger bis zum großen Unternehmen einbeziehen. Jetzt heißt es, diese Impulse aufzunehmen und umzusetzen, Netzwerke zu pflegen und aufzubauen und Kooperationen zu verstetigen. Es ist richtig und wichtig, dass Brasilien und Deutschland bei einem solchen Zukunftsthema Hand in Hand gehen und Urbanisierung gemeinsam gestalten. Denn – so sagt ein englisches Sprichwort: „Die Menschen, nicht die Häuser, machen die Stadt.“ ■

ANZEIGE



Global präsent, lokal engagiert

Knorr-Bremse ist der weltweit führende Hersteller von Bremssystemen für Schienen- und Nutzfahrzeuge. In Itupeva, Brasilien, betreibt der Konzern eine seiner modernsten Produktionsstätten. Wie an allen Standorten übernimmt Knorr-Bremse auch hier gesellschaftliche Verantwortung und bietet jährlich 16 jungen Menschen aus sozial benachteiligten Familien einen Ausbildungsplatz zum Mechatroniker. Am Ende des ersten Jahrgangs 2016 wurden 11 Schüler von Knorr-Bremse Brasilien übernommen.

| www.knorr-bremse.com |

Brasilien im Umbruch? Eine deutsche Perspektive

Eine der größten politischen und wirtschaftlichen Krisen hält Brasilien in Atem. Wie nehmen zukünftigen Fach- und Führungskräfte aus Deutschland die Situation war? Gibt es noch Potentiale? Wie gehen die Brasilianer mit dieser Situation um? Lohnt sich Brasilien für deutsche Unternehmen noch oder heißt es stattdessen auf und davon?

TEXT: FRANZISKA STRUVE

Eine 42-köpfige Reisegruppe der German Graduate School of Management and Law (GGS) aus Heilbronn durfte in diesem Jahr zu einem historischen Zeitpunkt das größte Land Südamerikas bereisen. Die 32 Studenten und 5 Alumni erlebten, begleitet vom Organisationsteam, Brasilien in einer Erwartungshaltung. Keine der Diskussionen mit über 60 Gesprächspartnern aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft in 10 Tagen kam an dem möglichen Amtsenthebungsverfahren der Präsidentin Dilma Rousseff vorbei.

Bewegende Begegnung im Jugendgefängnis

Nach über 13 Stunden Flug von Frankfurt über Rio de Janeiro nach Porto Alegre und dann gleich ins Gefängnis. Das hatten sich die Reisetilnehmer der GGS mit Sicherheit anders vorgestellt. Im staatlichen Jugendgefängnis ergab sich allerdings die Chance zur Interakti-

on mit den jungen Inhaftierten von FASE (Fundação de Atendimento Socioeducativo). Im Anschluss an ein Konzert der Inhaftierten gingen beide Gruppen in einen offenen und beidseitig neugierigen Austausch. „Es ist verstörend ein Konzert von jemandem zu bekommen und ihn anschließend hinter Gittern zu sehen.“ -so einer der Teilnehmer.

Den Kontrast zu diesen bewegenden Eindrücken stellt das Abendessen mit dem Wissenschafts- und Wirtschaftsminister des Bundesstaates Rio Grande do Sul Fabiô Branco sowie dem stellvertretenden Geschäftsführer der AHK Porto Alegre Dietmar Sukop dar, die einen ersten Überblick über Brasilien aus wirtschaftlicher Sicht gaben. [Bild 1]

Wie weit geht die Verantwortung?

Ein schwäbisches Unternehmen in Brasilien: In São Leopoldo hatten

die Teilnehmer die Gelegenheit die brasilianische Niederlassung eines Konzerns zu besichtigen, dessen Mutter in derselben Region wie die GGS beheimatet ist - STIHL. Ausgehend von einer Besichtigung der Produktion – die Kernkompetenz des Unternehmens sind Motorsägen – kam es zur unausweichlichen Diskussion um den Regenwald. Der Geschäftsführer STIHL-Brasilien, Claudio Guenther, diskutierte offen und kritisch die wirtschaftliche wie auch ökologische Verantwortung eines Unternehmers in Brasilien und der Welt. Nächste Station: Joinville. [Bild 3]

Ideenaustausch im Perini Business Parks

Die sogenannte Happy Hour Executive im Perini Business Park, als ein regelmäßig stattfindender Abend mit brasilianischer Musik, Essen, Trinken und der Gelegenheit zum Networking innerhalb eines führenden Industrieparks in



Abb. 1



Abb. 2



Abb. 3



Abb. 4.1

Brasilien war eines der Highlights der Reise. Die Studierenden hatten die Möglichkeit sich in ungezwungener Atmosphäre mit Vertretern von mehr als 120 deutschen und brasilianischen Unternehmen auszutauschen. Ehrengäste waren Rodrigo Bornholdt, Honorarkonsul Deutschlands in Joinville, sowie der Secretary of International Articulation des Bundesstaates Santa Catarina. Insbesondere die individuelle Kurzpräsentation jedes Studierenden führte zu einem intensiven Austausch im Verlauf des Abends.

Auch der nächste Tag steht ganz im Zeichen des Dialogs. Im World Café, einem speziellen Workshopformat, diskutieren acht Unternehmen des Perini Business Parks, darunter der Logistikkonzern Mul-

tilog sowie die Anwaltskanzlei Martinelli Advogados, gemeinsam mit den Deutschen ihre aktuellen unternehmerischen Herausforderungen und entwickelten gemeinsam Lösungsansätze. [Bild 2]

Erfahrungen eines Expats

Die Wirtschaftskrise als Folge der politischen Instabilität geht auch an vermeintlich stabilen Unternehmen nicht vorbei. Das wird beim Besuch von Bosch Diesel Systems in Curitiba deutlich. Geschäftsführer Daniel Koriath spricht vor der GGS-Gruppe offen über die aktuellen Herausforderungen. Beim Abendessen berichten Expat Philipp Schepelmann und seine Frau, beide Mitarbeiter bei Audi do Brasil, über ihre Erfahrungen und Beweggründe im Ausland zu arbeiten.

Zwischen den Grenzen von Energie und Natur

Überwältigend! Das ist das treffende Wort für die Tage an den Flüssen Paraná und Iguaçu. Der gigantische Itaipu-Staudamm als Gemeinschaftsprojekt von Brasilien und Paraguay ist gleichzeitig das größte Wasserkraftwerk der Welt in der Stromerzeugung. Die Kraft des Wassers bei der Besichtigung des Damms beeindruckt alle gleichermaßen – genauso wie auch das Lichterschauspiel „Lighting of the Dam“ am Abend. Am nächsten Tag erleben die Teilnehmer der Studienreise im Iguaçu Nationalpark die Naturgewalt der riesigen Wasserfälle an der Grenze zu Argentinien – die einen bei einem Helikopterflug aus der Vogelperspektive, die anderen beim Bootstrip, bei dem



Abb. 4.2



Abb. 5



Abb. 6



Abb. 7

die Wassermassen über ihren Köpfen herabstürzen. [Bild 6-8]

São Paulo: Neue Perspektiven

In São Paulo angekommen liegt der Schwerpunkt auf dem zweiten Fokus der GGS, der juristischen Fakultät, und somit auf den in der Reisegruppe zahlreich vertretenen Jurastudenten. Die sog. Interdisziplinarität aus Management und Recht ist ein zentrales Element jeder Studienreise. In Zusammenarbeit mit der Full-Service Kanzlei Felsberg Advogados war die Gruppe zu Gast bei BDO Brazil in São Paulo. Erstklassige Referenten wie RA Christian Moritz sowie Botschafter und Bundesminister a.D. Sergio Silva do Amaral – ehemals im Kabinett vom Präsidenten Fernando Henrique Cardoso - gaben einen

umfangreichen Überblick über die juristischen Besonderheiten Brasiliens. Einen Überblick über São Paulo erhielten die Studenten im wahrsten Sinne des Wortes vom Restaurant Trio 19 aus. Miriam Haag, die Leiterin des Architekturbüros São Paulo von Drees&Sommer, gab der Gruppe eine Stadtführung der etwas anderen Art aus der Vogelperspektive, während gleichzeitig Axel Zeidler, Generalkonsul von São Paulo, Rede und Antwort zur aktuellen politischen Situation stand.

Am Abend im ehemaligen deutschen Clubhaus – dem Espaço Transatlântico – hatte die Gruppe das einmalige interkulturelle Erlebnis Teil eines brasilianischen 60. Geburtstags eines unserer Redner zu werden. Hierfür wurde noch eilig

auf der Busfahrt das brasilianische „parabéns pra você“ eingeübt. Im Club Transatlântico waren u.a. Thomas Timm als Geschäftsführer der AHK São Paulo, das Geburtstagskind Martin Duisberg als Vertreter der DZ Bank São Paulo, sowie Sebastian Fuchs als Kultur- und Wirtschaftsreferent des deutschen Konsulats anwesend.

Eindrucksvoller Abschluss

Ein besonderes Format der GGS sind die sog. Real-Life-Cases. Im Rahmen der Studienreise eröffnete die Firma Losberger – Weltmarktführer im Bereich Zelte - der GGS die Möglichkeit, eine strategische Entscheidung des Unternehmens zu begleiten: Wie soll sich das Unternehmen weiter in Brasilien positionieren? Gemeinsam mit Stu-



Abb. 10



Abb. 11

dierenden der Top Business School IBMEC/ RJ haben die GGS-Studierenden die aktuelle Lage von Losberger do Brasil in sieben Arbeitsgruppen analysiert und Empfehlungen ausgearbeitet, die sie vor Ort an der IBMEC in Rio de Janeiro dann präsentiert haben. [Bild 9-11] Dadurch hatte Losberger do Brasil einen konkreten Mehrwert für die Bewältigung seiner aktuellen Herausforderungen. So hat am Tag nach den Präsentationen ein Managementmeeting stattgefunden, bei dem die Ergebnisse und Ideen diskutiert und zum Teil ihre Umsetzung eingeleitet wurde.

Eindrücke, die bei keiner Reise nach Brasilien fehlen dürfen, sind der Besuch des Zuckerhutes und des Cristo Redentor (der Chri-

stusstatue). Nach einem ereignisreichen ersten Vormittag an der IBMEC konnten die Studierenden erstmals einen Überblick über Rio vom Corcovado aus bekommen, nur um diesen im Verlauf des Abends von der Terrasse der Residenz des deutschen Generalkonsuls Harald Klein aus genießen zu können und sich anschließend im Gästebuch der Residenz verewigen zu dürfen. [Bild 4_1/ 4_2]

Den Abschluss der Reise bildete der Besuch des Zuckerhutes mit einer atemberaubenden Seilbahnfahrt. [Bild 5]

Für die Studierenden ist klar, Brasilien muss mindestens noch einmal bereist werden und ist deutlich mehr als Caipirinha und Samba.

Insbesondere die vielen Gemeinsamkeiten zwischen Deutschen und Brasilianern werden den Studierenden positiv im Gedächtnis bleiben. Aber auch die einmaligen Einblicke, die keiner der Reisenden allein bekommen hätte: vom emotionalen Besuch des Jugendgefängnis über den intensiven Austausch im Perini Business Park bis hin zum beeindruckenden Ausblick von der Terrasse der Residenz des Generalkonsuls in Rio.

Brasilien wird allen Teilnehmern noch lange im Gedächtnis bleiben. Trotz der Krise und trotz der politischen Situation waren die Studierenden nachhaltig vom Land und den Menschen beeindruckt. ■



Abb. 8



Abb. 9

ANZEIGE

VEIGA Rechtsanwaltskanzlei

<p>Fachgebiete</p> <p>Deutsch-Brasilianische und Deutsch-Portugiesische Rechtsbeziehungen, Handels- und Gesellschaftsrecht, Existenzgründungsberatung, Europäisches Privatrecht, Arbeitsrecht, Wirtschaftsrecht, Immobilienrecht, Familien- und Erbrecht, Lebensmittelrecht</p>	<p>Áreas de Atividade</p> <p>Relações jurídicas teuto-brasileiras e luso-alemãs, Direito Comercial e Societário, Assessoria na constituição de empresas, Direito Privado Europeu, Direito do Trabalho, Direito Econômico, Direito Imobiliário, Direito de Família e das Sucessões, Direito Alimentar</p>
<p>Maria de Fátima Veiga Rechtsanwältin / Advogada</p>	
<p>VEIGA Rechtsanwaltskanzlei · Wildunger Str. 1 a · 60487 Frankfurt am Main Tel: 00 49 69 97086280 · Fax: 00 49 69 97086281 · info@veiga-law.com · www.veiga-law.com</p>	



Hans Dieter Temp mit Besuchern in einem Gemeinschaftsgarten

Er gilt als Pionier der urbanen Landwirtschaft in Brasilien: Hans Dieter Temp (51). Der Deutschstämmige aus Rio Grande do Sul gründete 2004 die NGO „STÄDTE OHNE HUNGER“. Seit 1998 lebt er in São Paulo. Dort stürzte er sich an einem verwahten Grundstück nahe seiner Wohnung – und hatte den Gedanken: „Wäre hier ein Gemüsegarten, würde niemand seinen Müll abladen“. Der Grund-Eigentümer hatte nichts dagegen: Mit Helfern entfernt Hans Dieter Temp Gras und Unkraut, pflanzt Salat, Kohl, Karotten, Petersilie und Koriander. Das war der Startschuss für STÄDTE OHNE HUNGER. Temps NGO betreibt in der Peripherie São Paulos inzwischen 25 Gemeinschaftsgärten mit über 115 Teilnehmern.

INTERVIEW: EVA VON STEINBURG

Tópicos: Sie sind auf einem Bauernhof aufgewachsen – 280 Kilometer von Porto Alegre. Was fasziniert Sie an Landwirtschaft?

Hans Dieter Temp: Ich habe meinen Eltern bei der Arbeit geholfen. Körbe voller Mais oder Mandarinen in die Küche zu bringen, hat mir besondere Freude gemacht. Meine Mutter hat Blumenkohl und Wurstspezialitäten nach deutscher Art an Leute aus der Stadt verkauft. Mit ihrem Verdienst hat sie mir die Schulbücher bezahlt. Diese Erfahrung ist sehr wichtig – sie fließt ein in unser Konzept. Heute ermöglichen wir ehemaligen Bauern, in der Großstadt mit Gemüseanbau zu etwas Geld zu kommen.

Sie haben in Rio de Janeiro BWL studiert und 1993 in Tübingen eine Landwirtschaftsausbildung absolviert. Was hat Ihnen die Erfahrung in Deutschland gebracht?

Dass wohlhabende Deutsche in ihrer Freizeit in ihren Gärten arbeiten, hat mir imponiert. Das gibt es in Brasilien nicht. Außerdem habe ich die kleinteilige deutsche Landwirtschaft kennenlernt. Meine wichtigste Erkenntnis war, dass man keine Riesen-Felder braucht. Auch von kleinen Feldern können Familien gut leben. Für unsere Projekte in Brasilien wünschen wir uns jetzt deutsche Partner.

Auf ungenutzten Rasenflächen um brasilianische Schulen legen Sie Gärten für Schüler an. Sie verhandeln mit Energiekonzernen, um die 40 Meter breiten Erdstreifen unter Stromtrassen zu bewirtschaften. Wer nimmt an Ihren Projekten teil?

Menschen mit geringer Qualifikation, die arbeitslos sind. Die meisten sind über 50 Jahre alt, haben nur eine rudimentäre Schulbildung. Sie haben aber früher im Nordosten Brasili-

ens auf dem Land gearbeitet. Viele haben resigniert. Mit einem Garten geben wir ihnen eine Chance auf Arbeit, Würde, Glück und Einkommen.

STÄDTE OHNE HUNGER sucht Spender, die neue Projekte finanzieren. Welche ist Ihre Vision?

Ich wünsche mir in ganz São Paulo Gärten – Fläche dafür gibt es genug. Unsere Gärten sind ein Business. Die Gemeinschaftsgärtner verkaufen neben Obst, Gemüse und Kräutern auch Kompost in Säcken, Setzlinge und Blumen. Wir brauchen Unterstützer, um mehr Werkzeuge und Traktoren zu kaufen, damit wir die Böden vorbereiten können. Zwei LKWs und zwei Pickups würden uns bei der Vermarktung der Erzeugnisse helfen – und beim Transport von Erde. Außerdem benötigen wir ein Gebäude mit Parkplatz und Werkstatt.

Sie bieten Studenten ein Forschungsfeld...

Wir haben Kontakt zur Technischen Universität und zur Humboldt-Universität in Berlin. Wir betreuen Praktikanten und Studenten, die ihre Master-Arbeit schreiben. Im Jahr 2040 wird 80 Prozent der Weltbevölkerung in Großstädten leben. Freie Flächen können genutzt werden, um Menschen zu ernähren, sie aus der Verwahtung zu retten und ihnen Perspektive zu geben – urbane Gärten sind ein großes Forschungsfeld.

Wo sehen Sie noch Platz für Gärten?

Über Pipelines darf kein Gebäude stehen, aber Gemüseanbau ist erlaubt. Und: São Paulo ist von Pipelines durchzogen. In Zukunft, nach einer Säuberung, sind vielleicht auch die Ufer des Rio Tietê für uns geeignet. São Paulo hat eine gute Erde, ein gutes Klima und genug Regen. Die urbane Landwirtschaft macht die Peripherie grüner und schöner. Die Gärten wirken sich auch positiv auf das Mikroklima aus.

Wird das Gemüse wirklich rein biologisch angebaut?

Das ist sichergestellt. Wir schulen unsere Teilnehmer und verwenden natürliche Pflanzenschutzmittel: Parasiten werden mit Tabakwasser bekämpft und gegen andere Insekten hilft Pfefferwasser oder ein Gemisch aus Dickmilch und Wasser.

Aus hässlichen Orten in der Stadt werden „Hortas“ – manche haben bereits Kultstatus...

Das In-Restaurant „Pizza Carlos“ in Vila Madalena kauft bei uns das Basis-

INFORMATION

STÄDTE OHNE HUNGER ist eine NGO aus der Megacity São Paulo. Die Nicht-Regierungsorganisation baut im urbanen und ländlichen Raum nachhaltige Agrarprojekte auf – auf der Basis ökologischer Landwirtschaft. Es gibt vier Hilfe-zur-Selbsthilfe-Projekte: Gemeinschaftsgärten, Schulgärten, Gewächshäuser und Kleinbauern im ländlichen Raum. Das Ziel: Arbeitsplätze, Einkommen und Nahrungssicherheit zu schaffen, um die soziale Eingliederung gesellschaftlicher Randgruppen voranzutreiben.

Infos: www.staedteohnehungger.de, www.cidadessemfome.com.br (est)



Hans Dieter Temp, Gründer von Städte ohne Hunger

likum und die Endivien. Es erwähnt STÄDTE OHNE HUNGER auf seiner Speisekarte. In einigen Gärten machen wir auch schöne gastronomische Events.

Wie läuft die Unterstützung?

Firmen, die das Anlegen eines Schulgartens finanzieren möchten, zahlen 1800 Euro für einen Garten von 1000 bis 2000 Quadratmetern. Einzelpersonen können gerne den monatlichen Gartenunterhalt unterstützen, der bei 450 Euro liegt. Das hilft uns auch weiter. ■

111 Orte in Rio de Janeiro, die man gesehen haben muss

Der Emons-Verlag hat in seiner Buchreihe „111 Orte, die man gesehen haben muss“ - die in Deutschland gestartet ist und jetzt Metropolen in Europa und weltweit erfasst – nun auch Rio de Janeiro vorgestellt. Texte von Beate C. Kirchner und Fotos von Jorge Vasconcellos führen zu Sehenswürdigkeiten der „Cidade Maravilhosa“, die – das ist strenges Auswahlkriterium - in üblichen Touristenführern nicht vorkommen.

Kirchner hat in monatelangen Recherchen lohnende Ziele herausgefunden – von selten besuchten Architekturen und Aussichtspunkten über ortstypische Bars und Restaurants,

Märkte und Geschäfte, über religiöse Stätten und Feste, über Treffpunkte der Jugend und der Party-Society bis hin zu Künstlerateliers und Studios von Schriftstellern und Cineasten. Dies alles mit sorgfältig aufgelisteten Adressen, Kontaktdaten, Öffnungszeiten und Verkehrsverbindungen.

Das Werk, obwohl am Vorabend der Olympischen Spiele erschienen, ist kaum für die Hektik einer überlaufenen Sportmetropole, viel eher für einen genüsslichen Nachklang geeignet, für Rio-Besucher, die Zeit für eine Erkundungsreise zu überwiegend nur den Einheimischen bekannten Geheimtipps mitbringen. ■ (UK)



Emons-Verlag GmbH, Köln
ISBN 978-3-95451-843-2

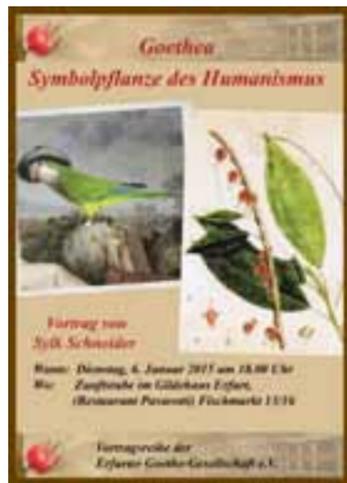
Weimar – Brasilien

Kaum eine bessere Stadt hätten sich die Organisatoren der Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstage aussuchen können als Weimar. Eine Stadt, die nicht nur aufgrund ihrer kulturellen Bedeutung jedes Jahr Millionen Touristen anzieht, sondern die auch seit der klassischen Zeit ein besonderes Interesse für Brasilien hegt. In keiner anderen deutschsprachigen Stadt wurden von 1800 bis zum Todesjahr Johann Wolfgang von Goethes 1832 mehr Publikationen zu Brasilien veröffentlicht als in Weimar.

TEXT + FOTOS: SYLK SCHNEIDER*

Prinz Maximilian Wied zu Neuwied veröffentlichte über 5000 Seiten seiner „Beiträge zur Naturgeschichte von Brasilien“ in Weimar, Baron Wilhelm Ludwig von Eschwege seine zweibändige Reisebeschreibung und die geognostische Karte zu Brasilien. Goethe, der bis heute bedeutendste deutsche Dichter, schrieb und forschte intensiv zu Brasilien. In seiner Rezension zum bedeutenden Palmenwerk Carl Friedrich Philipp von Martius' schreibt er, dass er sich „gar anwesend und zuhause“ in Brasilien fühle. Eine brasilianische Malvenart ist die einzige Pflanze weltweit, die heute Goethes Namen trägt: Goethea!

In den bedeutenden Sammlungen der zweitgrößten deutschen Kulturstiftung, der „Klassikstiftung Weimar“, findet man noch heute Zeugnisse dieses großen Interesses. Nur wenige Bibliotheken besitzen heute so viele historische Werke zu Brasilien wie die Anna-Amalia Bibliothek. Im Goethe Nationalmuseum befinden sich ein brasilianischer Lendenschurz, brasilianische Steine und Münzen. Hierzu



kann man im Goethe- und Schiller-Archiv den Briefwechsel Goethes mit den bedeutenden Forschern (Brasilianisten) ihrer Zeit nachlesen. Im Römischen Haus findet man Abbildungen der aus Brasilien stammenden Ananas. 1781 wurde nirgends in Deutschland mehr Ananas angebaut als in den Gewächshäusern bei dem Schloss Belvedere.

In Weimar wirkte der junge Familienvater Johann Sebastian Bach fast 10 Jahre als Hoforganist. Viele seiner Kinder wurden in Weimar geboren, unter ihnen die ebenfalls bedeutenden Musiker Carl Philipp Emanuel (1714) und Wilhelm Friedemann Bach (1710). Die von Bach inspirierten „Bachianas Brasileiras“ gehören heute wohl zu den bekanntesten Werken von Heitor Villa-Lobos. Jahrzehnte wirkte auch Franz Liszt in Weimar. Sein Schwie-

gersohn Richard Wagner musste als Revolutionär 1848 aus Sachsen fliehen. Als er auch in Weimar nicht bleiben konnte, floh er weiter. Aus der Schweiz schrieb er, da er eine Einladung nach Brasilien bekommen hatte, an seinen Schwiegervater „Wenn nicht Weimar dann Rio“.

Heute trägt die Hochschule für Musik den Namen „Franz Liszt“. Viele Brasilianer studieren und studierten hier wie der brasilianische Pianist und Komponist Alberto Heller oder Sammy Fuks, Leiter des Orchestra Sinfônica Petrobras. Einer der Professoren der Hochschule ist der ehemalige Leiter des brasilianischen Kulturinstitutes, Tiago de Oliveira Pinto.

Alljährlich zu Goethes Geburtstag wird in Weimar die Goethe-Medaille, die höchste an Ausländer vergebene



Benki Piyako mit Oberbürgermeister Stefan Wolf

kulturelle Auszeichnung Deutschlands, verliehen. Im letzten Jahr war Eva Sopher die Preisträgerin. Ohne Eva Sopher gäbe es heute das Teatro de São Pedro in Porto Alegre nicht. Das Rathaus Weimar war zur Preisverleihung mit der brasilianischen Flagge geschmückt wie eineinhalb Jahre zuvor bei der Verleihung des Menschenrechtspreises an Benki Piyako, den Gründer der Universität des Urwaldes in Marechal Traumaturogo in Acre.

Die erste deutsche Demokratie hat in Weimar ihren Ursprung. Monatslang tagte die Nationalversammlung im Nationaltheater in Weimar. Im gleichen Jahr, 1919, wird in Weimar das Bauhaus gegründet, bis heute der in Brasilien vielleicht am meisten bekannte Name aus Weimar. 1954 wurde der Direktor des Bauhauses, Walter Gropius, in São Paulo mit dem hochdotierten Architekturpreis Matarazzo geehrt. Er besuchte auch Oscar Niemeyer in seinem Haus, Casa das Canoas, in Rio de Janeiro. Walter Gropius bewundert es, bemängelt aber, es sei nicht multiplizierbar. Noch Jahrzehnte später erinnert sich Oscar Niemeyer an diesen Besuch. Im Film „A vida é um sopro“ „Das Leben ist ein Hauch“ spricht er vom Bauhaus als dem „Paradies der Mittelmäßigkeit“. Durch den Zwang der Multiplizierbarkeit könne nur Mittelmäßiges entstehen. Dies ist ein interessanter Diskurs, der es verdient, im neuen Bauhausmuseum Aufnahme zu finden, welches 2019 eröffnet wird.

Bei Weimar befindet sich auch die Gedenkstätte an das Konzentrationslager Buchenwald, welche die Erinnerung an die dort begangenen Verbre-

chen bewahrt. Ernst Feder, einer der bedeutendsten Journalisten der Weimarer Republik, endet am 29. August 1949 seine Ansprache im Teatro Serador mit den Worten:

„Bei der Goethefeier von 1932 wurde im Jardim Botânico von Rio eine Goethea gepflanzt und der Wald von Itapeba zum Naturschutzgebiet erklärt, um die noch vorhandenen Exemplare der Pflanzengattung Goethea zu erhalten.

Auch bei einem Gedenktakt der Academia Brasileira de Letras wurde auf Anregung des Akademikers Roquette Pinto in den Garten ihres Hauses, des „Petit Trianon“, eine Goethea gesenkt.

Man kann schwerlich eine Ehrung ausdenken, die schöner dem Charakter dieses Landes entspricht, welchem die grossartigste Flora der Erde zugehört und welches so in seinem gesegneten Boden den Goetheschen Geist symbolisch empfangt.

Eine Goethea pflanzen – ist dies nicht auch Aufgabe für jeden von



Goethe-Medaille



Eva Sopher

uns? Eine Goethea nicht im Sinne der realen Pflanze, die nur in Brasilien und auch hier nur selten anzutreffen ist, sondern im Sinne des von Goethe in seiner „Metamorphose der Pflanzen“ geprägten Begriffes einer Urpflanze, als welche hier der Goethesche Geist zu verstehen ist.

Die Ideen des Humanismus, die von Weimar nach Deutschland, nach Europa, nach den anderen Kontinenten ausgegangen sind, und die wir als einen gesicherten Gedankenbau betrachteten, sind ins Wanken geraten. Der erste Ansturm ist zurückgeschlagen. Aber die Gefahr ist nicht gebannt.

Der Goethefeier soll ein ernster Sinn innewohnen. Der Name Goethe darf nicht eine Posaune nationaler Eitelkeit sein, die man von Zeit zu Zeit über die Grenze bläst, die Goethe-Ehrung nicht ein Sonntagsgewand, das man nach dem Festtag in der Garderobe abgibt, um wieder an das Tageswerk zu gehen.

Unter dem Titel „Bürgerpflicht“ schrieb Goethe am 6. März 1832, zwei Wochen vor seinem Tode, einen Vers nieder, noch mit denselben klaren Schriftzügen. Vielleicht darf ich ihn so variieren:

„Ein jeder pflanze eine Goethea vor seiner Tür
Und rein ist jedes Stadtquartier.“

In diesem Sinne fordere ich die Teilnehmer des Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftskongresses auf, eine Goethea zu pflanzen und wünsche eine gute Zeit in Weimar. ■

* Sylk Schneider – Diplom-Volkswirt, Autor (Goethes Reise nach Brasilien) und Kurator (Ernst Feder, ein Journalistenleben zwischen Weimarer Republik, Exil und Goethe), Nachfahre von Heinrich Hecker, dem Kammerdiener des Kurfürsten Carl August von Sachsen-Weimar.

Weimar – Brasil

Os organizadores do Encontro Econômico Brasil-Alemanha não poderiam ter escolhido uma cidade melhor que Weimar para sediá-lo, uma cidade que atrai a cada ano milhões de turistas, não só em virtude da sua importância cultural, mas também pelo interesse especial que demonstra pelo Brasil desde os tempos do Classicismo. Entre 1800 e 1832, ano da morte de Johann Wolfgang von Goethe, não havia outra cidade de língua alemã com mais publicações sobre o Brasil do que Weimar.

TEXTO + FOTOS: SYLK SCHNEIDER*

Foi em Weimar que o Príncipe Maximilian Wied zu Neuwied publicou mais de 5000 páginas das suas contribuições para a História Natural do Brasil, bem como o Barão Wilhelm Ludwig von Eschwege os dois volumes do seu relato de viagem e o quadro geognóstico do Brasil. Goethe, que é, até os tempos presentes, o maior poeta de língua alemã, escreveu e pesquisou intensamente sobre o Brasil. Na sua recensão da História Natural das Palmeiras de Carl Friedrich Philipp von Martius ele escreve que se sente „até presente e em casa“ no Brasil. Uma espécie de malva brasileira é a única planta no mundo que hoje porta o nome de Goethe: a Goethea!



Goethea

Nas coleções relevantes da segunda maior fundação cultural na Alemanha, a „Fundação dos Clássicos de Weimar“, descobrem-se, até esta data, testemunhos desse grande interesse pelo Brasil. São poucas as bibliotecas que hoje possuem tantas obras históricas relativas ao Brasil como a Biblioteca Anna Amália. No Museu Nacional Goethe encontram-se uma tanga brasileira, pedras e moedas brasileiras. Existe a possibilidade de consultar, no Arquivo Goethe e Schiller, a respectiva correspondência de Goethe com os pesquisadores importantes (os brasiliannistas) do seu tempo. Na Casa Romana encontramos imagens do abacaxi proveniente do Brasil. Em 1781, não havia em parte alguma da Alemanha um pé de abacaxi plantado a não ser nas estufas junto ao Palácio Belvedere.

Em Weimar atuou o jovem pai de família Johann Sebastian Bach como organista da Corte durante quase 10

anos. Muitos dos seus filhos nasceram em Weimar, entre os quais os músicos igualmente importantes Carl Philipp Emanuel (1714) e Wilhelm Friedemann Bach (1710). As Bachianas Brasileiras, inspiradas em Bach, fazem hoje parte das obras mais conhecidas de Heitor Villa-Lobos. Durante décadas, Franz Liszt atuou em Weimar. Seu genro, Richard Wagner, teve que fugir da Saxônia em 1848, tendo-se tornado revolucionário. Como tampouco podia ficar em Weimar, continuou fugindo para mais longe. Da Suíça escreveu ao sogro, já que tinha recebido um convite para ir ao Brasil, „se não Weimar, então o Rio“.

Hoje em dia, a Escola Superior de Música porta o nome de Franz Liszt. Muitos brasileiros estudam e estudaram aqui, assim como o pianista e

compositor Alberto Heller e Sammy Fuks, regente da Orquestra Petrobrás Sinfônica. Um dos professores da Escola Superior é o antigo diretor do Instituto Cultural Brasileiro na Alemanha, Tiago de Oliveira Pinto.

Todos os anos, por ocasião do aniversário de Goethe, costuma ser entregue em Weimar a Medalha que leva seu nome, a distinção cultural mais alta da Alemanha que pode ser conferida a estrangeiros.

No ano passado, Eva Sopher foi a homenageada. Sem Eva Sopher, o Teatro de São Pedro em Porto Alegre já não existiria hoje. Por ocasião da outorga do prêmio, a Prefeitura de Weimar estava enfeitada com a bandeira do Brasil, da mesma forma como há um ano e meio, na entrega do Prêmio

de Direitos Humanos a Benki Piyako, fundador da Universidade da Floresta em Marechal Thaumaturgo no Acre.

A primeira democracia alemã teve a sua origem em Weimar. Durante meses seguidos, a Assembleia Nacional esteve reunida no Teatro Nacional de Weimar. No mesmo ano de 1919 foi fundada em Weimar a Escola Bauhaus, até hoje talvez o nome mais conhecido no Brasil que se relaciona com Weimar. Em 1954, Walter Gropius, diretor da Bauhaus, foi agraciado em São Paulo com o Prêmio Matarazzo de Arquitetura, altamente dotado. Visitou também Oscar Niemeyer na Casa das Canoas no Rio de Janeiro. Walter Gropius admirava a casa, comentando, porém, que ela não era reprodutível. Décadas depois, Oscar Niemeyer ainda se lembrava dessa visita. No filme „A vida é um sopro“, ele fala da Bauhaus como „paraíso da mediocridade“, alegando que, pela obrigação da reprodutibilidade, só podiam ser produzidas coisas medíocres. Trata-se no caso de uma narrativa interessante que merece ficar registrada no novo Museu Bauhaus, que será inaugurado em 2019.

Em Weimar também se encontra o memorial do campo de concentração de Buchenwald, que preserva a memória dos crimes lá perpetrados. Ernst Feder, um dos jornalistas mais impor-

tantes da República de Weimar, termina o seu discurso, proferido no dia 29 de agosto de 1949 no Teatro Serrador do Rio de Janeiro, com as seguintes palavras:

„Quando de uma homenagem prestada a Goethe em 1932, foi plantada no Jardim Botânico do Rio de Janeiro uma Goethea, e a restinga de Itapeba foi declarada Reserva Biológica, para preservar os exemplares ainda existentes dessa planta. Numa cerimônia realizada na Academia Brasileira de Letras, por iniciativa do acadêmico Roquette Pinto, uma muda de Goethea foi plantada no jardim do prédio „Petit Trianon“.

É difícil imaginar uma homenagem melhor do que esta, que corresponde com tanta beleza ao caráter deste país, possuidor da mais rica flora do planeta, um país que recebeu em sua terra abençoada, simbolicamente, o espírito de Goethe.

Plantar uma Goethea – não seria esta uma tarefa para cada um de nós? Uma Goethea não no sentido da planta real, que só é encontrada no Brasil, sendo rara mesmo aqui, mas no sentido cunhado por Goethe em sua „Metamorfose das Plantas“ de uma protoplanta, que para nós corporifica o espírito de Goethe.

As ideias do Humanismo, que partiram de Weimar para a Alemanha, para a Europa e para outros continentes e que considerávamos uma estrutura de pensamento segura, ficaram abaladas. O primeiro ataque foi rechaçado. Mas o perigo ainda não está contido.

Um espírito sério deve estar inerente à homenagem a Goethe. O nome de Goethe não pode ser uma fanfarrada da vaidade nacional, soprada de vez em quando para além fronteiras, e a veneração de Goethe não pode assemelhar à roupa de domingo que se guarda no armário depois do dia de festa para retomar o cotidiano do trabalho.

Foi sob o título „Dever do Cidadão“ que Goethe escreveu, no dia 6 de março de 1832, duas semanas antes da sua morte, um determinado verso, ainda com a mesma letra clara de sempre. Vou tomar a liberdade de variá-lo da seguinte forma:

„Que cada um plante uma Goethea em frente à sua porta, e limpo estará cada bairro da cidade.“

É nesse espírito que convido os participantes do Encontro Econômico Brasil-Alemanha a plantar uma Goethea, desejando a todos uma boa estadia em Weimar. ■



Rathaus von Weimar mit Brasilienflagge

* Syilk Schneider – Diplomado em Ciências Econômicas, autor de „Goethes Reise nach Brasilien“ e curador da exposição „Ernst Feder, uma vida de jornalista entre a República de Weimar, o exílio e Goethe“, descendente de Heinrich Hecker, camareiro do Príncipe Eleitor Carl August de Saxe-Weimar.

„Spielende Kunst“ auf der Fenearte in Pernambuco

TEXT: GERALDO HOFFMANN / FOTOS: SUMAIA VILLELA/ABR

Die Kunsthandwerkmesse Fenearte im Bundesstaat Pernambuco gilt als die größte ihrer Art in ganz Lateinamerika. Rund 300.000 Besucher zieht sie jährlich an. Mehr als 5.000 Aussteller – Kunsthandwerker aus Brasilien und dem Ausland – präsentierten ihre Werke Anfang Juli auf einer Fläche von 30.000 Quadratmeter im Kongresszentrum von Olinda. Unter dem Motto „Artesanato. Arte Brincante“ (Kunsthandwerk. Spielende Kunst) erinnerte die Messe an zwei Anfang dieses Jahres verstorbene Persönlichkeiten der brasilianischen Kulturszene: den Keramiker Manuel Eudócio (1931-2016) und den Jazz-Perkussionist Juvenal de Holanda „Naná“ Vasconcelos (1944-2016). Ihnen und weiteren 63 Kunsthandwerkern aus Pernambuco wurde die sogenannte „Alameda dos Mestres“ (Meisterallee) auf der Fenearte gewidmet. Die religiöse Volkskunst bekam 2016 ein eigenen Bereich auf der Messe. Zu sehen war dort die Vielfalt der religiösen Kunst in Brasilien. Auch zahlreiche Workshops gehörten zum Programm der Ausstellung. Impressionen der Messe vermittelt die folgende Bildstrecke.



Esculturas do mestre Cunha, de Jaboatão dos Guararapes, na 17ª edição da Fenearte, a Feira Nacional de Negócios e Artesanato



Santas rezando, da mestra Maria Amélia, de Tracunhaém, na 17ª edição da Fenearte, a Feira Nacional de Negócios e Artesanato



Esculturas realistas de Fernandes Rodrigues, na 17ª edição da Fenearte, a Feira Nacional de Negócios e Artesanato



Pessoas de cabelo colorido, de Edgard Viana, artista plástico do Recife, na 17ª edição da Fenearte, a Feira Nacional de Negócios e Artesanato



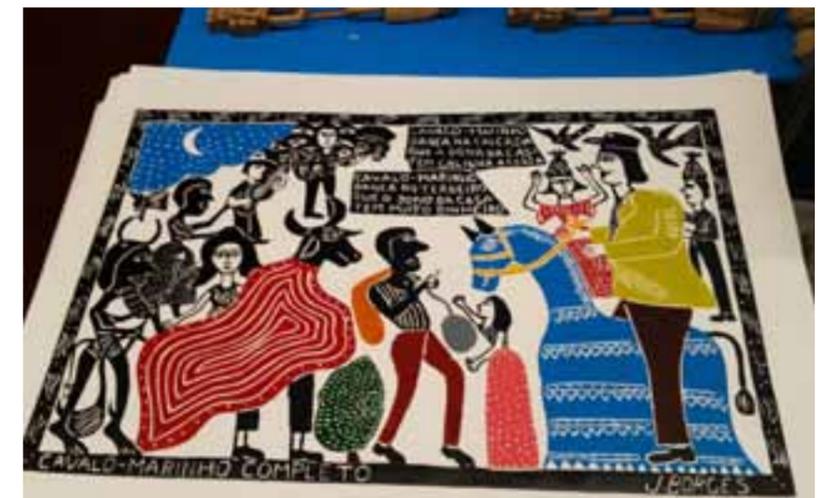
Cerâmica de Guel Lopes, do Cabo de Santo Agostinho, na 17ª edição da Fenearte, a Feira Nacional de Negócios e Artesanato



Mamulengos do mestre José Lopes, na 17ª edição da Fenearte, a Feira Nacional de Negócios e Artesanato



Mestra Maria Amélia, na 17ª edição da Fenearte, a Feira Nacional de Negócios e Artesanato



Xilogravura de J. Borges na 17ª edição da Fenearte, a Feira Nacional de Negócios e Artesanato



Escultura de barro de Ricardo Félix da Silva Júnior, na 17ª edição da Fenearte, a Feira Nacional de Negócios e Artesanato

Zu Besuch bei Caetano Veloso

Ein Chamäleon im brasilianischen Winter

Rio de Janeiro im brasilianischen Winter. Über dem schicken Strandviertel Leblon hängen graue Wolken, es nieselt. In seinem Apartment erholt sich Caetano Veloso von einer anstrengenden Tournee durch die USA. Er wirkt erschöpft, zerfahren. Zu Beginn des Gesprächs wägt er jedes Wort sorgfältig ab. Ob es Müdigkeit ist? Oder Teil der Show? Er kokettiert stets mit seinen Launen, hört man über ihn.

TEXT + FOTOS: THOMAS MILZ

Wie eine Diva sieht er aber eigentlich gerade nicht aus. Seine einst unzählbaren Haare sind mittlerweile schütter und fast vollständig ergraut. Genau wie die von Gilberto Gil. Gemeinsam mit seinem engsten Freund und langjährigen musikalischen Partner zieht Caetano seit rund einem Jahr durch die Welt. „Dois amigos, um século de música“ lautet das Programm, mit dem die beiden Mittsiebziger ihre bereits 50 Jahre andauernde Karriere feiern.

„Mir war anfangs nicht klar, was wir machen sollten“, sagt Caetano. Er habe nicht darüber nachgedacht, dass man schon so lange im Musikgeschäft sei. Ein italienischer Produzent hatte Gilberto Gil von der Idee erzählt, eine Jubiläumstour mit den beiden zu machen. Er sei jedoch erst einmal nicht begeistert von dem Projekt gewesen. „Ich tourte da noch mit meinem letzten Album und hatte eigentlich keine Zeit, mich auf etwas Neues zu konzentrieren. Das wird nicht gehen, Gil, habe ich gesagt.“

Aber Gilberto Gil ließ nicht locker, und Caetano willigte schließlich ein. Das Repertoire der Shows, bei denen beide lediglich mit ihren Gitarren und ohne Begleitband auftreten, besteht aus Liedern, die ihre Karriere prägten. Und die leicht zu behalten und zu spielen seien, fügt Caetano augenzwinkernd hinzu.



Das Publikum reagierte begeistert. Trotzdem, Caetano ist von der vielen Reiserei gezeichnet. Und von dem Durcheinander in seiner Heimat niedergeschlagen, sagt er. Nie habe er Brasilien derart polarisiert erlebt wie derzeit. Seine selbstgewählte Heimatstadt Rio de Janeiro befindet sich ausgerechnet zu den Olympischen Spielen in einer schrecklichen Finanzkrise, während Brasilien politisch führungslos dahin treibt.

„Zuletzt haben sich die schlechten Nachrichten ja überschlagen, furchtbare Skandale, die Sorgen machen.“ Die Situation habe ihn zeitweise sehr frustriert, er habe die Hoffnung verloren. „Bei all der Unruhe schaue

ich auf mein Brasilien, und dann denke ich: ach, hier klappt einfach nichts. In Momenten wie diesen bin ich stets sehr unsicher. Aber derzeit geht es wohl allen so.“

Vor einigen Wochen trat Caetano spontan im besetzten Capanema-Haus im Zentrum von Rio auf. Nach der vorläufigen Absetzung von Präsidentin Dilma Rousseff Mitte Mai hatten Gegner von Interimspräsident Michel Temer das einstige Erziehungsministerium besetzt. Temers Entscheidung, das Kulturministerium MinC abzuschaffen, hatte sie zu dieser Protestaktion bewegt.

Trotz Caetanos Solidaritätskonzert im Capanema-Haus stellt er klar,



dass er die Absetzung Rousseffs nicht als Putsch versteht. „Ich würde es nicht so einfach einen Putsch nennen. Es stimmt nicht, dass wir in Brasilien keine Demokratie mehr haben. Auch wenn Freunde, die ich sehr mag, dies behauptet haben.“

Brasiliens Konservative hätten vielmehr Rousseffs politische Unfähigkeit als Geschenk serviert bekommen. Gleichzeitig brach der riesige Korruptionsskandal rund um den halbstaatlichen Ölkonzern Petrobras aus. Dadurch sei der Machtzyklus der Arbeiterpartei PT zu Ende, glaubt Caetano. „Aber die gesellschaftlichen Kräfte, die die PT an die Macht gebracht haben, sind ja noch da. Und deshalb kann im linken Spektrum etwas Neues entstehen. Was das genau sein wird, weiß ich aber nicht.“ Caetano, der stets sensibel für gesellschaftliche Entwicklungen war und viele in der Vergangenheit sogar mit andachte, zeigt sich derzeit ratlos.

Das Licht in seinem in schlichtem Weiß gehaltenen Wohnzimmer ist heruntergedimmt. Gedankenverloren spielt der weltweit bekannteste und einflussreichste brasilianische Musiker der letzten 50 Jahre auf

seiner Gitarre. Doch ihm wollen einfach die Texte nicht einfallen. „Ich bin eigentlich kein richtiger Musiker, habe keine großartige musikalische Intuition“, sagt er mit leiser Stimme. „Ich benutze die Gitarre, um meine Lieder zu komponieren und sie vorzutragen. Aber das alles auf ganz niedrigem Niveau.“ Bei den derzeitigen Shows sei er froh, mit Gilberto Gil aufzutreten. „Gil spielt toll Gitarre.“ Er lacht. Caetano im Understatement-Modus. Wohl nur ein Spielchen, das er mit dem Interviewer treibt.

Gemeinsam mit Gilberto Gil trat Caetano Anfang August bei der Eröffnungsfeier der Olympischen Spiele auf. Viel Lust dazu hatte er nicht. „Aber ich habe denen zugesagt, schlicht und einfach um nicht absagen zu müssen.“ Aus dem Backstage-Bereich im Maracanã-Stadion postete er dann ein Foto, auf dem er verschmitzt lächelnd ein „Fora Temer“ Schild hochhält. Es heißt von Caetano, dass er keiner Polemik aus dem Weg gehe. Und sich selber gerne widerspreche, nur um andere zu verwirren.

Aus Talkshows und Interviews aus den 70er, 80er und 90er Jahren kennt

man ihn so. Da antwortete er pampig auf seiner Meinung nach dumme Fragen der Journalisten. Was andere von ihm denken, schien ihm stets unbedeutend. Doch nun zeigt er sich überraschend friedfertig. Vielleicht aber auch das nur eine der vielen Facetten des Chamäleons Caetano Veloso.

Auch musikalisch war Caetano nie auszurechnen. Auf Bossa Nova folgten der Kulturmix Tropicalismo, auf Pop-Platten schwer zu ertragende Klangkollagen. Mal sang er Tangos auf Spanisch, dann Nirwana auf Englisch, dann plötzlich „Um tapinha não dói“. Nichts war zu intellektuell oder zu banal, um nicht in Caetanos Kanon aufgenommen und damit geadelt zu werden. Ob Belanglosigkeit oder eklektische Geniestreiche – über Geschmack lässt sich bekanntlich nicht streiten.

Auftritten mit Orchestern folgte der Garage-Grunge-Sound seiner letzten Band. Dann wieder trat er lediglich in Begleitung seiner Gitarre auf, die er ja angeblich nicht wirklich beherrscht. „Früher hab ich mit Orchestern, mit Celli, manchmal mit Bläsergruppen gespielt. Und dann gab es da diese tolle Perkussiongruppe aus dem Carnival von Bahia. Da mischte ich Cool Jazz mit Perkussion, und heraus kamen starke Kontraste.“ Seine größten Erfolge feierte Caetano jedoch mit Balladen, die er zu einer schlichter Gitarrenbegleitung vortrug, wie seine Version von Peninhas „Sozinho“. „Manchmal nimmst Du nur eine Gitarre, und der Song wirkt nackt, ungeschützt und anfällig. Da schaffst Du plötzlich eine richtig intime Atmosphäre.“

Ihm ist doch noch ein Lied eingefallen. Er spielt an diesem grauen Wintertag „Luz do Sol“. Demnächst folgen noch ein paar Shows mit Gilberto Gil, dann ist ihre Jubiläumstour vorbei. Pläne für die Zeit danach? Eine neue Platte, eine neue Tour? „Derzeit habe ich nichts geplant.“ Nachdenklich zupft er an den Saiten seiner Akustikgitarre. Dann grinst er plötzlich. „Aber möglich ist ja grundsätzlich stets alles.“ ■



Deutsch-brasilianische Chor- und Orchesterbegegnung

Musik gilt als universelle Sprache. Sie vermag es in einzigartiger Weise, den interkulturellen Dialog zu initiieren und direkten persönlichen Kontakt herzustellen, der für die Vertiefung eines grenzüberschreitenden Austauschs unabdingbar ist. Diesem Ansinnen folgend realisierten die 80 Mitglieder des Jugendsinfonieorchesters am Georg-Friedrich-Händel Gymnasium Berlin und der Coro Universitário Mackenzie (São Paulo) mit seinen 80 Sängerinnen und Sängern im April 2016 eine interkulturelle Chor- und Orchesterbegegnung in São Paulo und Berlin, die mit insgesamt fünf Konzerten mehr als 3.000 Gäste erreichte.

TEXT: KNUT ANDREAS

FOTOS: FLÁVIO RÉGIS CUNHA

Der erste Teil der Begegnung führte das Jugendsinfonieorchester für zehn Tage nach Brasilien. Begeistert von der Gastfreundschaft der Brasilianer wohnten die jungen Orchestermitglieder in São Paulo. Die persönlichen Begegnungen zwischen den Brasilianern und Deutschen fanden nicht nur im Rahmen der Proben und Konzerte statt, sondern auch bei gemeinsamen Stadterkundungen, Abendgestaltungen und Workshops. Proben- und erster Konzertort war das Theater Ruy Barbosa der Universität Mackenzie in São Paulo, das sich bis auf den letzten Platz mit Zuhörern füllte. Das chorsin-

fonische Programm, das am nächsten Tag in der Basílica do Carmo (São Paulo) sowie zwei Wochen später in der Zwinglikirche und in der Lindenkirche in Berlin erklingen sollte, umfasste Werke zweier zeitgenössischer englischer Komponisten: Unter der Leitung von Knut Andreas interpretierten Chor und Orchester im ersten Konzertteil Karl Jenkins „The Armed Man: A Mass for Peace“, während sein brasilianischer Kollege Parcial MÓdolo im zweiten Teil John Rutters „Magnificat“ leitete.

Für eine umfassende Berichterstattung der Proben und Konzerte sorgte auf brasilianischer Seite der Fernsehsender der Universität

Mackenzie und in Berlin der rbb. Mit großer Freude war zu beobachten, wie schnell beide Ensembles, die nie zuvor miteinander musiziert hatten, musikalisch wie auch menschlich zusammenwuchsen. Nach nur zwei gemeinsamen Proben war das Konzertprogramm aufführungsbereit. Das Publikum dankte mit lang anhaltendem Applaus und standing ovations. Rückblickend bemerkt Parcial MÓdolo: „Um projeto binacional como o nosso, que recebeu uma orquestra de 80 músicos no Brasil, para em seguida levar 80 cantores à Alemanha realizando concertos musicais conjuntos, foi projeto de considerável dimensão e exigiu enorme esforço de muita gente.“

Anfänge in Berlin

Für das Anfang der 1970er Jahre gegründete Jugendsinfonieorchester war es die erste Konzertreise nach Südamerika. Auftritte führten das Orchester bereits nach China, Japan, Russland, Finnland, Dänemark, Schweden, Polen, Albanien, Irland und Namibia, jedoch nie zuvor nach Brasilien. Das Orchester vereint Jugendliche im Alter zwischen 14 und 19 Jahren, die am musikbetonten Händel-Gymnasium lernen. Über die vergangenen Jahrzehnte konnten zahlreiche Absolventinnen und Absolventen musikalische Berufe ergreifen, darunter Musik- und Instrumentalpädagogen, Musiktherapeuten, Tonmeister, Musikproduzenten, Komponisten und Arrangeure, Dramaturgen, Regisseure, Kultur- und Veranstaltungsmanager, Kulturpolitiker, Dirigenten sowie Orchestermusiker. Unter den Orchestermusikern befinden sich gleichermaßen Musikerinnen und Musiker, die das Amateuorchesterleben auf hohem Niveau bereichern, wie auch Musikerinnen und Musiker, die in den Berliner beziehungsweise deutschen Spitzenorchestern, unter anderem Staatskapelle Berlin, Orchester der Deutschen Oper Berlin, Rundfunk-Sinfonie-Orchester Berlin, Akademie für Alte Musik Berlin, Staatsorchester Frankfurt/Oder, Gürzenich-Orchester Köln und Gewandhausorchester Leipzig, spielen.

... und in Brasilien

Der Kontakt zu einem Jugendsinfonieorchester aus Deutschland und die Reise nach Europa stellen einen bedeutenden Meilenstein in der Geschichte des 2005 gegründeten Universitätschores Mackenzie dar. Eine Vielzahl der Studentinnen und Studenten, die sich in diesem Chor vereinen, unternahmen erstmals in ihrem Leben eine Reise außerhalb Brasiliens. Die Bedeutung der interkulturellen Begegnung hebt auch Parcial MÓdolo hervor: „Foi uma experiência inesquecível para o Coro Universitário Mackenzie! Não só a extraordinária experiência musical, tanto no Brasil quanto na Alemanha, mas também a oportunidade do convívio entre



músicos da orquestra e cantores do coro, alemães e brasileiros, que ficaram hospedados nas casas, uns dos outros, tanto no Brasil quanto na Alemanha, estreitando laços e aprendendo lições de convivência entre diferentes culturas.“

Der Universitätschor Mackenzie, der durch seinen heutigen Dirigenten Parcial MÓdolo gegründet wurde, gehört zu den zahlreichen Chorprojekten des Instituts für Kunst und Kultur der Universität Mackenzie. Bestehend aus 50 Studentinnen und Studenten sowie weiteren 30 eingeladenen Sängerinnen und Sängern umfasst das Repertoire des Chores eine große Bandbreite von Werken der Wiener Klassik, Romantik bis hin zur Moderne. Einen besonderen Schwerpunkt legt Parcial MÓdolo auf die Einbindung brasilianischer Chorliteratur. Hiervon konnte sich das Berliner Publikum bei einem Konzert in der Brasilianischen Botschaft Berlin überzeugen. Dank der Unterstützung der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft sowie der Brasilianischen Botschaft konnte der Universitätschor Mackenzie am Freitag, 22. April 2016, ein a-cappella-Konzert in der bis auf den letzten Platz gefüllten Botschaft geben, das Publikum und Chor gleichermaßen in Begeisterung versetzte. Das kulturelle Miteinander zwischen Jung und Alt, Gästen und Gastge-

bern, Deutschen, Brasilianern und Zuhörern anderer südamerikanischer Länder spiegelte sich zum einen in der vorzüglichen Titelauswahl internationaler und brasilianischer Chorwerke und zum anderen in der zweisprachigen und heiter-unterhaltsamen Moderation von Parcial MÓdolo und Knut Andreas wider. Auf ihrer ersten Europa-beziehungsweise Deutschlandreise in der Botschaft ihres Heimatlandes zu singen, war für die Chormitglieder ein außergewöhnliches und unvergessliches Ereignis: „A oportunidade de um concerto do Coro Universitário Mackenzie na Embaixada Brasileira em Berlim foi um ‘extra’ que acabou se tornando ‘extraordinário’. Se um dos papéis das Embaixadas é receber bem, acolher, os cidadãos do Brasil em Berlim cumpriu-o maravilhosamente: sentimo-nos em casa assim que entramos por suas portas! Fomos recebidos soberbamente e o concerto foi um sucesso: na primeira parte apresentamos obras de diferentes culturas e períodos históricos; na segunda, só obras de autores brasileiros de diferentes estilos: o público que lotava o salão do concerto vibrou conosco, e nós com eles.“, schreibt Parcial MÓdolo in Erinnerung an das Konzert seines Chores in der Brasilianischen Botschaft Berlin. ■

Na batida do coração

Im Rhythmus des Herzens

10 anos! Zehn Jahre! Wie schnell die Zeit vergeht, wenn es keine Langweile gibt! Der brasilianische Chor „Encanto“ aus Stuttgart feiert und lädt zu seinem Jubiläumskonzert am 15. Oktober ins Kärcher-Auditorium in Winnenden ein.

TEXT: CRISTINA MARQUES FUHRMANN UND MARTINA MERKLINGER



Der Mittelpunkt des Programms zum 10-jährigen Jubiläum von „ENCANTO-Brasilianischer Chor Stuttgart“ ist der Puls. Ein Puls, welcher gleichsam ein Puls des Herzens, der Puls des Lebens ist, aber eben auch der Musik. Aus ihm entstehen im Lauf des Abends viele Rhythmen der Música Popular Brasileira (MPB): Samba, Baião, Maracatu, Choro, Bossa Nova, Samba Canção, Frevo und vieles mehr. Er symbolisiert nicht nur die Lebendigkeit dieser Musik, sondern auch die Liebe und Leidenschaft, die der Chor dem Publikum in seiner 10-jährigen Aktivität mit unzähligen Auftritten in der ganzen Bundesrepu-

blik vermittelte. Und der Puls gibt den Takt vor – sowohl im Herzen als auch in der Musik.

Zu hören sein werden Chorarrangements von bekannten und neuen Melodien der MPB. Ohrwürmer wie „Girl from Ipanema“ oder „Mas que Nada“ sowie Chormusik von Villa-Lobos oder Aylton Escobar laden ein zu einer musikalischen Reise in eine Klangwelt, die genauso facettenreich ist wie dieses prächtige Land, aus der sie stammt. Melancholie, Freude, Wehmut: Die kulturelle Mischung trägt in der brasilianischen Musik vielfältige Früchte. Auch im Chor ist diese Mischung der verschiedenen Kulturen spürbar: Nicht nur Brasilianer und Deutsche, sondern auch Menschen anderer Nationen singen bei ENCANTO.

Im Oktober 2006 hat sich „ENCANTO-Brasilianischer Chor Stuttgart“ erstmals zusammengefunden – zunächst informell und halb so groß wie heute. Inzwischen zählt ENCANTO rund 35 Sängerinnen und Sänger. Auch das Repertoire ist immens gewachsen und



CHORKONZERT

„Encanto“ brasilianischer Chor Stuttgart
15.10.2016, 19:30 Uhr, Einlass: 19 Uhr
Kärcher Auditorium – Winnenden
(vom Bahnhof Winnenden in 5 min.
Fußweg zu erreichen!)
Kartenreservierung zu 15 Euro
(ermäßigt: 10 Euro) unter:
www.chor-encanto.de

reicht von einfachen vierstimmigen Liedern über thematische Lieder, wie Wiegen- oder Weihnachtslieder bis hin zu komplizierten Arrangements zeitgenössischer Komponisten. Allesamt sind sie stimmungsvoll, meistens schwungvoll und mitreißend. Oft wird er Chor instrumental begleitet, entweder von geladenen Musikern oder von Musikern aus den Reihen der Sänger, öfter auch von der Chorleiterin selbst. Cristina Marques, die ENCANTO 2006 mit Unterstützung der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft e.V./Distrikt Baden-Württemberg gründete, stammt aus Campinas in Brasilien und studierte Musik an der renommierten USP in São Paulo. Am Klavier oder an der Gitarre, aber vor allem mit ihrer Stimme rundet sie das Programm solistisch ab.

Unterstützt durch den hervorragenden Pianisten Frank Eberle und unter der bewährten Leitung von Cristina Marques, erwartet Chor und Publikum ein unvergessliches Konzert, welches die Herzen berühren und sie höher schlagen lassen wird – ganz nach dem Motto des Abends: im Rhythmus des Herzens. ■

Fünf Fragen an die Maestrina Cristina Marques

Tópicos: Im Singen, sagt man, spiegelt sich die Seele eines Volkes. Du führst seit zehn Jahren Encanto, leitest aber auch deutsche Chöre – daher die Frage: Wie unterscheiden sich im Singen die Brasilianer von den Deutschen – und wer ist fleißiger bei der Probe?

Cristina Marques: Die Brasilianer haben einen großen Vorteil: die Portugiesische Sprache ist viel weicher, vokalreicher und schöner im Klang. Die Deutschen bringen bessere musikalische Vorkenntnisse z.B. im Notenlesen mit. Fleißig sind alle, das würde bei mir auch nicht anders gehen: Ich möchte die Menschen fordern, sie sollen den Ansporn haben, besser zu werden.

Welches Lied wünschen sich Deutsche am häufigsten von einem brasilianischen Chor?

Die Erwartung ist deutlich auf eine fröhliche und rhythmische Musik und auf bekannte Lieder wie „Girl from Ipanema“ oder „Mas que nada“ – desto überraschender ist es für uns, wie positiv und berührt das Publikum auf melancholische oder folkloristische Stücke reagiert. Der Chor setzt nicht auf mainstream sondern auf Qualität.

Was ist dein deutsches Lieblingslied?

„Die Loreley“

Cristina, in deinem Chor singen viele Brasilianer und Brasilianerinnen, die seit Jahrzehnten mit einem deutschen Partner verheiratet sind. Was schätzen Deutsche an Brasilianern – und umgekehrt?

Die Deutschen sind loyal, organisiert und verbindlich und die Brasilianer fröhlich, freundlich



und spontan. Man strebt immer nach dem, was man halt nicht hat oder ist – eine bessere Mischung gibt es nicht.

Was ist das Erfolgsrezept für eine deutsch-brasilianische Ehe?

Da gibt es kein festes Rezept. Man muss den Mensch vor sich erkennen, schätzen lernen und hoffen – nach unserem großen Poet Vinicius de Moraes – dass „die Liebe unendlich ist, so lang sie hält“.

Carmen Miranda

„The Brazilian Bombshell“

Hollywoods Inkarnation der rassigen Latina in den 40er Jahren

TEXT: YVONNE STEINER

„Ich muss meine Mutter so lange verrückt gemacht haben bis sie nachgab, mich ins Kino schmuggelte und ich mir die tanzende Carmen Miranda im Kino anschauen durfte. Aber nur die Tanzszenen, alles andere wurde meiner Mutter wohl zu frivol“, erzählt Christoph Schmitt*.¹ Es muss ungefähr 1960 gewesen sein und Christoph Schmitt gerade einmal acht Jahre alt, als er unbedingt diese für ihn faszinierende „Sexbombe mit dem Tutti-Frutti-Hut“ im Kino sehen wollte. „Meine Mutter wird wohl irgendwie die Frau an der Kasse bestochen haben“, so erzählt er, „denn ich hatte ja gar nicht das Mindestalter für diesen Film.“

Carmen Miranda ist zu der Zeit schon fünf Jahre tot, aber sie sollte noch viele Jahre das Bild „der rassigen, hüftschwingenden, etwas unmoralischen Verführerin“ prägen. Zudem befriedigte sie jegliche Stereotypen der angelsächsischen Welt gegenüber Lateinamerikanern – lächelnd, laut, mit viel Musik und Lebenslust den Tag unter den Palmen genießend. Hollywood, der Stoff aus dem die Träume sind. Wie ist es dazu gekommen?

Die Geschichte ist wie folgt: Eine sehr gut aussehende Portugiesin, Jahrgang 1909, wächst in Rio de Janeiro auf und wird als Hutmacherin selbstständig. Dieser Umstand wird für den weiteren Verlauf dieser Geschichte in zweifacher Hinsicht wichtig: Erstens wegen ihrer Entdeckungsgeschichte, zweitens wegen ihrer verwegenen, kitschig-bunten, großen Hutkreationen. Es heißt, sie sei in den 20er Jahren per Zufall als Sängerin entdeckt worden, als ein Kunde sie in ihrem Hutsalon hörte. Und so wird sie ein Radiostar der ersten Stunde mit festem Vertrag,

der in den 30er Jahren als Megastar in den ersten Filmrollen zu sehen ist.

1939 geht sie mit ihrer Band „Banda da Luna“ in die Staaten und wird dort zur „Brazilian Bombshell“, zum Latina-Sexsymbol stilisiert, die 1940 sogar für Präsident Roosevelt im Weißen Haus gesungen haben soll und 1941 in Hollywood ihre Fuß- und Handabdrücke in Zement am „Chinese Theater“ hinterlässt.

In jenem Jahr 1939 trägt sie ein Kostüm, das als das Baiana-Kostüm schlechthin in die Film- und Modegeschichte eingeht, obwohl diese schrille Neuinterpretation der traditionellen Kleidung der afrikanisch geprägten Brasilianerin im Staate Bahia nur noch wenig mit dem Original zu tun hatte. Auch scheinen Mirandas Filmkostüme mit jeder Produktion knapper geschnitten zu sein: Weniger Stoff, mehr Haut, dafür ausladender Kopfschmuck mit Obstpyramiden. Und die afro-brasilianische Samba-Musik „in weißer Kleidung“ erreicht die hohe Politik.

In den 40er Jahren sind südamerikanische Rhythmen in den USA sehr en vogue. Die Musik stimmte die Menschen heiter, und die opulenten, farbenprächtigen Hollywood-Revuen lenkten den Blick der Bevölkerung 1941 besonders gut vom grausamen Krieg ab. Zudem unterstützte Hollywood die amerikanische Regierung damit in ihrem Wunsch, eine gute Nachbarschaft zu den lateinamerikanischen Staaten zu pflegen, um den Einfluss Europas auf den Kontinent einzuschränken. Hier halfen nicht nur die musikalischen Hollywood-Spektakel von Century Fox, sondern auch



Carmen Miranda in der Zeitschrift „A Scena Muda“, 2. Februar 1935 (S. 7). Fotograf unbekannt. Quelle: BNDigital - Fundação Biblioteca Nacional/CC

Disneys Produktionen wie „Saludos Amigos“ 1942 und „The Three Caballeros“ 1944.

Carmen Miranda, 1946 einer der bestbezahlten Stars in Hollywood, ließ sich bewusst oder unbewusst „missbrauchen“. Zu spät wird sie erkannt haben, dass sie nicht nur das Klischee einer Latina á la „Rosita, Paqueta oder Chiquita“ geschaffen, sondern auch das Bild von der Karibik und Lateinamerikas in der übrigen Welt geprägt hat.

Letztendlich ist die Geschichte der vielseitigen Künstlerin zwischen den Welten auch eine tragische. Carmen Miranda stirbt, ausgebrannt nach vielen Auftritten, mit nur 46 Jahren in ihrer Wohnung in Beverly Hills. Sie ist bis heute ein ambivalenter Mythos, aber bleibt die beste brasilianische Interpretin ihrer Zeit. Sie wurde in Rio auf dem Friedhof São João Batista beigesetzt. Immer wieder schmücken frische Blumen ihr Grabmal. Ein Museum (z.Z. im Umbau) zeigt ihren künstlerischen Nachlass: Platten, Filme, Foto, Kostüme, Schuhe und Hutkreationen. ■

*1 Christoph Schmitt, Hauptgeschäftsführer des Lateinamerika Vereins in Hamburg seit 2004
Quellennverweis:

„Pakt mit dem Teufel“- Matthias Matussek über die Film-Göttin Carmen Miranda und die Wiederentdeckung des Latino-Girls – Der Spiegel 5/1996
The Real Carmen Miranda Under the Crown of Fruit by Larry Rohter, The New York Times 2001

„Star in The House of Mirrors: Contrasting Images of Carmen Miranda in Brazil and the United States“ by Bianca Freire-Medeiros 2006

Hamilton de Holanda “porträtiert” Chico Buarque

Hamilton de Holanda ist womöglich der wichtigste Instrumentalist, den Brasilien in den letzten Jahrzehnten hervorgebracht hat. Er könnte eine ähnliche weltweite Bedeutung gewinnen wie Baden Powell in den 1960ern oder Hermeto Pascoal in den 1970ern. Wie die Genannten ist auch de Holanda nicht nur ein brillanter Techniker, sondern ebenso tief in brasilianischen Musiktraditionen verwurzelt. Das ist in seinem Fall allerdings auch kaum anders möglich, denn sein Instrument ist das Bandolim – ein Hybrid aus Mandoline und der klassischen Gitarre Portugals – und das hat seine Heimat im Samba und im Choro, Genres, deren Entwicklungsgeschichte über 100 Jahre zurückreicht und die zwei der Eckpfeiler der Musica Popular Brasileira (MPB) darstellen.

Die Verbindung zwischen Hamilton de Holanda und Chico Buarque geht über den gleichen Nachnamen hinaus und reicht ebenfalls weit zurück. In seiner Kindheit habe er bereits Musik von Chico Buarque de Holanda gehört, erzählt Hamilton. Seine langjährige Bewunderung für die Werke des MPB-Meisters drückt er in seiner neuen CD „Samba de Chico“ aus. Das 29. Album von Hamilton ist ein Tribut an Chico Buarque und seine Musik und an über hundert Jahre Samba. In Chico Buarques Musik stecke die ganze Samba-Tradition Brasiliens – von Pixinguinha über João da Baiana und Noel Rosa bis hin zu Ismael Silva. „Ich habe versucht, ein Porträt von ihm zu zeichnen, die Emotion seiner Musik zu vermitteln, auch wenn – abgesehen von wenigen Ausnahmen – die Texte nicht zu hören sind“. Die CD die hauptsächlich instrumental.



Die ausgewählten Songs stammen fast ausschließlich aus Chicos Anfangszeit. Titel wie „A Rita“, „Quem te viu, quem te vê“ oder „Roda Viva“ aus den 1960-er Jahren singt fast jeder in Brasilien mit. „Construção“, „Deus lhe pague“ oder „Morena de Angola“ zeigen den zornigen Chico der 1970-er Jahre, der sich in einem ständigen Kleinkrieg mit den Zensoren der Militärdiktatur befand.

Hamilton de Holanda interpretiert diese Lieder gleichermaßen virtuos wie verspielt, so respektvoll wie unkonventionell. Sein zehnsaitiges Bandolim lässt er gleichzeitig als Melodiestimme und Begleitung ertönen, sein perkussiver Anschlag harmonisiert atemberaubend mit der sparsamen Begleitung durch die Percussion von Thiago da Serrinha und das Basspiel von (abwechselnd) André Vasconcellos und Guto Wirtti, mit denen er schon seit

Jahren zusammen arbeitet. Auch mit dem italienischen Pianisten Stefano Bollani, der auf zwei Titel gastiert, verbindet ihn eine langjährige Partnerschaft. Die Titel „O meu amor“ und „Atrás da porta“ werden von der mehrfach preisgekrönten spanischen Sängerin Silvia Perez interpretiert. Und Chico Buarque selbst gibt dem Projekt den Ritterschlag und singt mit „A volta do malandro“ und „Vai trabalhar vagabundo“ zwei seiner eigenen Lieder, die er schon seit Jahrzehnten nicht mehr gesungen hat. Drei Songs stammen allerdings nicht von Chico sondern von dessen Weggefährten: „Piano da Mangueira“ (Tom Jobim) sowie „Atrás da porta“ und „Trocando em miúdos“ – beides von Francis Hime. Hamilton selbst komponierte das Thema „Samba de Chico“ für die CD.

Hamilton de Holanda, 1976 geboren, wuchs in der Landeshauptstadt Brasília

auf. Sein erstes Bandolim bekam er schon als Fünfjähriger geschenkt. „Damit ging es los und seitdem habe ich dieses Instrument nicht mehr losgelassen“, sagt er. 1997 veröffentlichte er seine erste CD und spielte in den folgenden Jahren mit allen großen Namen der brasilianischen Musikszene zusammen. In Europa wurde er durch gemeinsame Projekte mit Stefano Bollani, Edmar Castaneda, Omar Sosa oder Richard Galliano bekannt. „Mein Stil ist alles zwischen Choro und Jazz“, sagt Hamilton de Holanda, der mit dem ECHO Jazz 2016 als Instrumentalist des Jahres ausgezeichnet wurde. „Samba de Chico“ ist nicht ein Tribut an den Samba, sondern auch eine Einladung, ihn zu tanzen. Das allerdings ist wahrlich nichts für Hüftsteife oder „Fußkranke“ – wie Dorival Caymi es in seinem Lied „Samba da minha terra“ ausgedrückt hat. ■

(GH)

Kaaren Volkmann em Berlim

Cantora brasileira mistura sons de pássaros, tupi, alemão e conquista a capital

TEXTO: LUCIANA RANGEL

O que poderia ser mais bonito do que o CD de Kaaren Volkmann? O show de Kaaren.

Em Berlim e em seus outros shows em várias cidades pela Alemanha e França, a cantora brasileira mostrou que está preparada para pequenas e grandes platéias. Com graça e humor, Kaaren conduz e seduz o público e em poucos minutos, tem-se a sensação de que não é o primeiro show que você assiste da artista. Mesmo com um trabalho muito inovador, usando o tupi-guarani, o alemão, heranças de seus antepassados, sons de pássaros, Kaaren cria um ambiente acolhedor. Logo nas

primeiras músicas, a platéia está cantando, rindo e se divertindo com aquela moça bonita de voz delicada.

Seu primeiro CD, quase que artesanal, foi escrito e composto na praia da Silveira, em Santa Catarina - no mato e no mar – como ela mesma diz. A natureza do local foi fonte de inspiração para o CD Kaa composto em um ano e meio. São músicas que falam e trazem a natureza do balneário, sempre com pitadas de memórias da compositora, como o pai alemão, a avó índia, a infância em Santa Catarina. O trabalho é uma síntese da colonização alemã e de seus frutos. Seja na música Ich



liebe dich, seja na preciosa luru luru, que parece uma música dos anos vinte, tirada de um cabaret de Berlim.

Ao escutar a voz, as letras, os diversos temperos musicais, somos transportados para a Praia da Silveira, para Berlim, por todos os lugares onde Kaaren andou e sonhou. A capital alemã ficou com jeito de praia e pede urgente para Kaaren Volkmann voltar. ■

Das neue Album von Emersound

„Alles im Takt“

TEXT: MARC PESCHKE

Die Musik von Emersound, das ist vor allem ein unbändiger, energischer Rhythmus. Der brasilianische Musiker schafft aus Maracatu, Samba, Soul, Afrobeat, Hip Hop, Funk und Reggae eine Melange, die an allererster Stelle in die Beine geht. Emersound – das ist Emerson Araújo, ein junger Mann, der Altes und Neues zusammenbringt.

Emerson Araújo begann als Perkussionist einer Samba-Schule von São Paulo. Doch Samba, das hören wir auf dem ersten in Europa erschienenen Album „Música Própria“, ist nur eine seiner Leidenschaften. Groove ist aber immer in dieser Musik. Auch wenn Emerson Araújo Akkordeon spielt. Wenn er

singt. Wenn er auf vielfältigste Weise an seiner „música própria“, seiner ganz eigenen Musik, feilt.

Was das Album zu etwas Besonderem macht, sind auch die vielen Gastmusiker: Zu hören sind etwa der Jamaikaner Ajani McDowell, Hector Coco Barez von „Calle 13“, Victor Vagh und Daveman. Auch vier auf Deutsch gesungene Titel finden sich auf dem Album – seit einiger Zeit lebt Emersound schon in Berlin.

Und so sind gerade die Titel „Alles im Takt“ oder „Schön anzusehen“ die besonderen Schmankerl eines Albums, das einen wunderbaren Spagat zwischen urbanen Beats und musikalischer Tradition schafft und zudem auch ein herrliches Beispiel



für gelebte Integration darstellt. Von diesem Berliner Brasilianer wird man noch einiges hören! Im Sommer war Emersound bei Festivals in Deutschland, Dänemark, Slowenien und Holland zu erleben. ■

Emersound:
Música Própria
(bereits erschienen bei Flowfish Records)



Auch die Urvölker Brasiliens wurden in die Eröffnungsfeier eingebunden

© Fernando Frizzo Agência Brasil

Rio de Janeiro Olympische Spiele

Die richtigen Spiele zum falschen Zeitpunkt

Als Rio de Janeiro im Oktober 2009 den Zuschlag zur Austragung der Olympischen Sommerspiele 2016 erhielt, befand sich Brasilien im steilen Höhenflug. Selbst die Christus-Statue hob dabei raketenhaft ab, wie das Titelbild des *The Economist* suggerierte. Doch in den Monaten vor dem Event häuften sich die schlechten Nachrichten. Brasilien versank im politischen Chaos, und wirtschaftlich steckte der südamerikanische Gigant in einer nie dagewesenen Wirtschaftskrise.

TEXT: THOMAS MILZ

Ausgerechnet die Austragungsstadt Rio de Janeiro wurde von der Finanzkrise heftig durchgeschüttelt. Rios Bürgermeister Eduardo Paes, sonst stets den optimistischen Sunnyboy gebend, bezeichnete den Zeitpunkt der Spiele für „ungünstig“. Schade sei es, sich ausgerechnet in diesem kritischen Moment der Weltöffentlichkeit zu präsentieren. Zu Beginn der Spiele zeigte sich in Umfragen eine Mehrheit der Brasilianer kritisch gegenüber Olympia. Die rund zehn Milliarden Euro, die für das Projekt Olympia in Rio ausgegeben wurden, wären besser in die prekäre Gesundheitsversorgung und die Schulen investiert worden, so der Tenor.

Doch pünktlich zum Start der Spiele am 5. August zeigte sich Rio von seiner

besten Seite. Die bunte Eröffnungsfeier im Fußballtempel Maracanã begeisterte Millionen Zuschauer an den TV-Geräten und die angereisten Sportler Touristen. Das traumhafte Wetter der ersten Wettkampftage ließ die organisatorischen Mängel vergessen.

Lange Warteschlangen gab es bei den strengen Einlasskontrollen, vor den unterbesetzten Verpflegungsstationen in den Wettkampfarenen und Olympiaparks. Dazu die undichten Wasserleitungen und verstopften Toiletten des Olympischen Dorfs. Auch bei der Sicherheit lief nicht alles rund. Vorgewarnt von terroristischen Attacken in Europa hatten Brasiliens Regierende rund 90.000 Mann für die Sicherheit der 11.000 Athleten und 500.000 Touristen abgestellt. Ein

in der Geschichte Brasiliens und der Olympischen Spiele einmaliges Aufgebot.

Trotzdem häuften sich in der ersten Olympiawoche Berichte über Überfälle und Diebstähle. Selbst Sportler und Journalisten waren davor nicht sicher. Der durchweg gelösten Stimmung an den Wettkampfstätten konnte das jedoch keinen Abbruch tun. Der teure Umbau des alten Hafenviertels erwies sich als Glücksgriff. Die Stimmung der hier flanierenden Olympia-Touristen war prächtig. Rios neues „altes“ Zentrum verspricht ein bleibendes Legat der Spiele zu werden.

Brasiliens Sport hatte sich auch viel vorgenommen. Mit 462 Athleten stellte das Gastgeberland sein bisher größ-



Choreografie der brasilianischen Vielfalt



Eingang zum Maracanã-Stadion

tes Team bei Olympia. Selbstbewusst kündigte das Nationale Olympische Komitee an, beim Medaillenspiegel unter die Top Ten kommen zu wollen. Die mageren Ergebnisse der ersten Wettkampfwoche rückten dieses Ziel jedoch in weite Ferne.

Im direkten Vergleich der bei vergangenen Olympischen Spiele in der ersten Woche errungenen Medaillen schnitt das „Time Brasil“ bei Rio 2016 sogar deutlich schlechter ab.

Besonders beim Schwimmen, eigentlich eine in Brasilien aufstrebende Sportart, ging man baden. Derweil verfärbte sich das Wasser im Becken des Maria-Lenk-Schwimmparks auf mysteriöse Weise giftgrün. Die Bilder gingen durch die Weltpresse, genau wie die von leeren Zuschauererängen.

Dabei hatte das Internationale Olympische Komitee IOC im Vorfeld

von 80 Prozent verkauften Ticketkontingenten gesprochen. Angesichts der klaffenden Leere auf den Tribünen offensichtlich eine falsche Einschätzung. Schuld seien einerseits die Schwarzhändler, die Tickets gehortet und später nicht an den Mann gebracht hätten. Zum anderen seien die den Sponsoren zugesprochenen Kontingente nicht abgerufen worden.

Ein weiterer Grund sei der restriktive Zugang zu den Olympia-Parks in Barra da Tijuca und in Deodoro gewesen. So hätten viele Besucher ein günstiges Ticket erworben um Zugang zu den Parks zu bekommen. Und hätten die Eintrittskarten dann verfallen lassen. Für die zweite Wettkampfwoche versprochen die Organisatoren deshalb, Freitickets an öffentliche Schulen in Rio zu verteilen, um so die Ränge zu füllen.

Sorgen bereitete den Organisatoren auch die Finanzierung der

Schlusszeremonie. Insgesamt würden rund 100 Millionen Euro im Budget der Spiele fehlen. Zwar hatten der Bund und die Stadt zugesagt, eventuelle Fehlbeträge zu übernehmen. Ein Gericht erklärte die Zahlungen jedoch für unzulässig. Finanziell einspringen könne die öffentliche Hand nur, wenn die Organisatoren eine transparente und vollständige Bilanz ihres Finanzierungsmodells vorlegen würden.

Sorgen bereitet den Organisatoren auch die Finanzierung der am 7. September beginnenden Paralympischen Spiele. Auch bei ihnen gebe es eine Finanzlücke. Der Ticketverkauf für die Behinderten-Spiele war bisher durchweg enttäuschend, das Interesse brasilianischer und ausländischer Touristen gering. Dabei gehört Brasiliens Paralympic-Team zu den stärksten der Welt. Bleibt zu hoffen, dass bei Erfolgen des „Time Brasil“ der Funke doch noch überspringt. ■



Team-Brasilien



Rund 90.000 Sicherheitskräfte bei Olympia in Rio

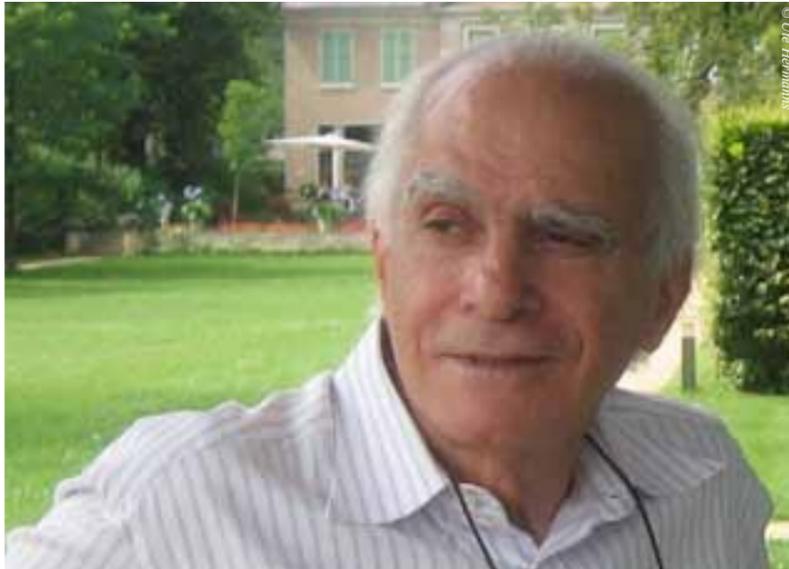
Über Wut, ein Notizbuch und die Liebe zur Natur:

Ignácio de Loyola Brandão wird 80 Jahre alt

Kurz vor seinem 80. Geburtstag erhielt Ignácio de Loyola Brandão den Machado de Assis Preis der Brasilianischen Akademie für Literatur¹, für sein Lebenswerk. Den Preis über 300.000 Reais nahm er bewegt am 20. Juli in Rio de Janeiro entgegen, den Geburtstag feierte er am 31. Juli 2016.

TEXT: UTE HERMANN

Die Generalsekretärin der ABL, Nélida Piñon, ließ wissen, dass „der Sieger des Machado de Assis-Preises, den schöpferischen Geist der brasilianischen Schriftsteller verkörpere. Die Überreichung des Preises erhebe den Preisträger in die Kategorie eines Meisters der Erzählkunst“. Brandão hat ein breites Spektrum in seiner Literatur bespielt: von der Chronik, über Kinder- und Jugendbücher, Erzählungen, Romane, Biografien, und dabei den Blick über den Tellerand zum Programm seines Schreibens gemacht.



Ignácio de Loyola Brandão

Unvergessen die magisch-realistischen ins Phantastische reichenden Erzählungen *Cadeiras Proibidas*, von denen deutsche Übersetzungen vorliegen. Darunter die Titelerzählung „Verbotene Stühle“² und „Der Mann der zuschaute, wie sein Kind von einer Eidechse gefressen wurde“³. Auch „Der Kampf mit der Blechdose“⁴, „Die Köpfe vom Montag“⁵ aus späteren Erzählbänden und Chroniken wie „Brasilien wartet auf den Jungen mit dem Fahrrad“⁶. Sie entstanden alle, als die Übersetzung des einzigartigen, spektakulären und markanten Montageromans *Zéro*⁷, der 1974 in Italien bei Feltrinelli und 1976 in Brasilien erschien, von der

brasilianischen Zensurbehörde verboten wurde. Heute gilt die Geschichte von José, einem Rattenfänger in einem schmutzigen Kino in der Megalopole São Paulo, als „Roman der Stunde Null“ in Brasiliens Literatur zur Zeit der Militärdiktatur und Brandão wird als Vertreter des *realismo feroz*, des wilden Realismus titulierte. In der Zeitungsredaktion *Última Hora* hatte der Journalist seinerzeit alle von der Zensur verbotenen Nachrichten gesammelt, die nicht veröffentlicht werden durften, und ein komplexes Werk mit Zeichnungen, Nachrichten, Zitaten, lautmalerischen Komponenten als Montageroman konstruiert.

1979 publizierte der Suhrkamp-Verlag ihn unter dem Titel „Null“⁸, was Brandão 1982 die Einladung des Berliner Künstlerprogramms des DAAD verschaffte. Bald folgte die deutsche Übersetzung des Romans *Não verás país nenhum*⁹, eine Vision Brasiliens nach der Jahrtausendwende. Glühende Hitze herrscht in São Paulo, in der 60-Millionen-Stadt stehen kein Baum und kein Strauch mehr. Die Bewohner vegetieren unter Markisen und auf Schrottplätzen, alle begierig nach Wasser. Gedächtnis und Gefühl des Protagonisten Souza kollidieren mit dem von der neuen Zivilisation propagierten Opti-

mismus. Diese Zukunftsvision São Paulos wurde wahr, denn Tag und Nacht rollen in der Stadt Lawinen von Autos und im Jahr 2014 wurde das Wasser wegen der Knappheit rationiert.

In Berlin schreibt er an seinem Buch *O Verde violentou o muro*, einem Porträt seiner Zeit in der Stadt, bisher nur als Fragment unter dem Titel *Berlin, Oh ja-ja-ja*¹⁰ bekannt. Das brisante Dokument über das Berlin der 1980er Jahre beschreibt den brasilianischen Blick auf die Stadt in Zeiten des Kalten Krieges. Wie ein Brasilianer diese Stadt minutiös erkundet, erstaunt die Leser, denn Loyola fährt mit allen Buslinien von der ersten zur letzten Haltestelle, beobachtet und kommentiert. Er war überall im idyllischen Westberlin, lernte Künstler und Intellektuelle kennen. Autoren wie Christoph Buch, Peter Schneider, Joachim Sartorius, ebenso wie der Theaterdramaturg Johann Kresnik, der später *Zéro* inszenierte, gehörten zu seinen Gesprächspartnern.

Wieder in Brasilien widmet er sich dem Umweltschutz und schreibt Kinderbücher wie „Manifesto Verde“, „O Homem que espalhava o deserto“, „O Menino que vendia palavras“, in denen er sich für den Umweltschutz und für die Welt der Imagination einsetzt. Er bereist wie nur wenige Autoren ganz Brasilien, um in Schulen, an Universitäten, auf Literaturfestivals für die Menschen zu lesen und ihnen Rede und Antwort zu stehen.

Vor kurzem hat er ein Buch mit dem Titel „Solidão no fundo da agulha“ veröffentlicht, wo er Musikstücke kommentiert, die sein Leben in entscheidenden Momenten geprägt haben. Daraus entstand eine Show, die er mit seiner Tochter Rita Gullo mit Erfolg in ganz Brasilien aufführt. Sie singt die Songs und er erzählt seine Geschichten.

Der Sohn eines literaturinteressierten Eisenbahners und einer pragmatischen Lehrerin aus Araraquara, die ihm das Mitführen eines kleinen Notizheftes nahelegte, gehört heute zu den populärsten Autoren seines Landes. Vielleicht weil er den grünen Gedanken zum Schutz ökologischer Ressourcen wie Wälder, Pflanzen und Wasser in seinen Texten fasst, ebenso wie die Welt des *fake*, der Illusionen, der Medienkultur.

Seit seinem Berlinaufenthalt sammelt er Blätter von Bäumen, die er auf Papier klebt, mit Kommentaren zur Pflanze und dem Fundort versieht und rahmt. Das „Herbarium“ im Flur seiner Wohnung und die mit einer Orchideen- und Farnwand begrenzte Terrasse erinnern daran, das jeder einen Beitrag zum Schutz der Natur leisten sollte.

Ignácio de Loyola Brandão berührt und bewegt der Gedanke an den Erhalt von Natur und Mensch, deshalb ficht er für das Recht auf Bildung und Kultur. Brasilien braucht solche Autoren, deshalb freuen wir uns darauf, dass der begonnene neue Roman bald vorliegt und ihm weitere, wie auch Übersetzungen für die deutschen Leser, folgen werden. ■



¹ Academia Brasileira de Letras (ABL)

² *Verbotene Stühle*, übersetzt von Karin von Schweder-Schreiner. In: Kay-Michael Schreiner (HG): *Zitronengras-Neue brasilianische Erzähler*, Köln: Kiepenheuer&Witsch, 1982, S. 24-26.

³ *Der Mann der zuschaute, wie sein Kind von einer Eidechse gefressen wurde*, übersetzt von Henry Thorau. In: Michi Strausfeld (HG) *die horen*, Zeitschrift für Literatur, Kunst und Kritik Nr. 251, Göttingen: Wallstein-Verlag, 2013, S. 72-73.

⁴ *Der Kampf mit der Blechdose*, übersetzt von Ute Hermanns. In: Ute Hermanns, Kurt Scharf (HG): *Nachdenken über eine Reise ohne Ende*, Berlin: Babel-Verlag, 1994, S. 128-134.

⁵ *Die Köpfe vom Montag*, übersetzt von Marianne Gareis. In: Marianne Gareis(HG): *Der Lauf der Sonne in den gemässigten Zonen*, Berlin: Edition diá, 1991, S. 5 – 17.

⁶ *Brasilien wartet auf den Jungen mit dem Fahrrad*, übersetzt von Ute Hermanns, in: *Tópicos* 1/2016, S.49.

⁷ *Null*, übersetzt von Curt-Meyer Clason, Frankfurt am Main, Suhrkamp Verlag, 1979.

⁸ Übersetzt von Curt Meyer-Clason.

⁹ *Kein Land wie dieses-Aufzeichnungen aus der Zukunft*, übersetzt von Ray-Güde Mertin, Frankfurt am Main, Suhrkamp Verlag, 1986.

¹⁰ *Oh-Ja-Ja-Ja*, übersetzt von Henry Thorau. Berlin: LCB Editionen, 1983.

ANZEIGE

Muito Bem-vindo Warm Welcome Herzlich Willkommen

HOTEL LA CASA

Hotel LA CASA
Hechinger Straße 59
72072 Tübingen/Alemanha
www.lacasa-tuebingen.de
Tel.: +49 (0) 7071-946660

Chico Buarque de Holanda

Mein deutscher Bruder

Obwohl der Eingangstext verheißt, „die Personen und Ereignisse in diesem Werk sind allein in der Welt der Fiktion real“ - Chico Buarque schreibt eine hinreißende Familiengeschichte mit starken autobiographischen Zügen. Im Hintergrund das heraufziehende Dritte Reich, der brasilianische Militärputsch und Spurensuche im Nach-Wende-Berlin.

TEXT: UWE KAESTNER

In der Bibliothek seines Vaters Sergio Buarque de Hollander, Intellektueller, Schriftsteller, Büchernarr, fällt dem jungen Nino – von seiner Mutter liebevoll Ciccio gerufen – ein vergilbtes Schreiben in deutscher Sprache in die Hände. Darin, so erfährt Ciccio von einem sprachkundigen Freund, teilt eine Frau aus Berlin seinem Vater mit, dass der kleine Sergio, nunmehr ein Jahr alt, sich prächtig entwickle. Ob der Vater wohl wiederkomme? Sie mache sich Sorgen um die Zukunft des Jungen und denke, falls der Vater sich nicht rühre, an Heirat mit einem Pianisten.

Sergio Sr. aber war von seiner Zeitung - oder seinen Eltern? - nach Brasilien zurückgerufen worden, hatte dort eine italienischstämmige Frau geheiratet und eine Familie gegründet mit Ciccio und seinem älteren Bruder Mimmo. Nun war das Interesse Ciccios am Vorleben seines Vaters geweckt. Zwar wusste er von dessen Berliner Korrespondenten-Tätigkeit – Sergio hatte dort ein Interview mit Thomas Mann geführt, in dem dieser über seine brasilianischen Wurzeln sprach. Aber hatte er eine deutsche Geliebte, einen Sohn – Ciccio also einen deutschen Bruder?

Dieses Geheimnis fasziniert und begleitet Ciccio in vielen Lebensphasen: von seiner früh pubertären Entwicklung über Liebeleien mit Gespielinnen seines Bruders, über eher nachlässiges Literaturstudium, halbherzige Jobs, Studentenproteste

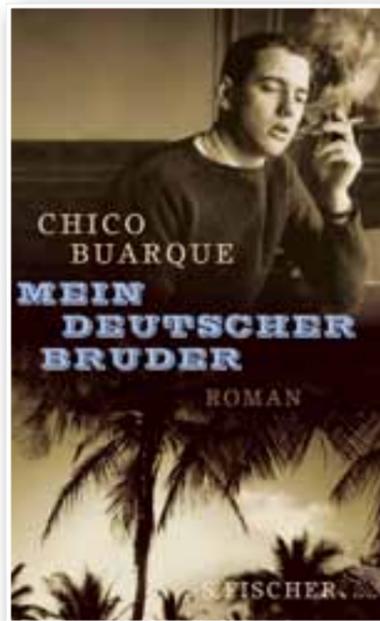
und deren brutale Repression durch das Militärregime.

Was geschah mit der Frau aus Berlin, mit ihrem Sohn? Hat sie ihren ungarisch-jüdischen Pianisten gehehlicht? Ciccio spürt in São Paulo einen Klavierlehrer auf, der sich als Emigrant ärmlich durchschlägt, dessen Frau jene Berlinerin sein könnte – aber der Sohn?

Ciccio findet neue Beweisstücke: Ein Vormundschaftsamt in Berlin verlangt, um „das Kind“ zur Adoption freigeben zu können, den Nachweis der Abstammung von Sergio Sr. - „Hollaender“ ist ja nach NS-Kategorie ein jüdischer Name. Sergio Sr. kann nicht liefern – nur auf seine Vorfahren in Pernambuco verweisen, wo bekanntlich Holländer gesiedelt haben. Aber nicht auch holländische Juden? Ist Sergio Jude? Und sein Berliner Sohn Halb Jude?

Was ist unter den Nazis mit dem „deutschen Bruder“ geschehen? Sergio Buarque beschreibt Ciccios Suche und sein Familiengeschick vor geschichtlich brisantem Hintergrund: der aufziehenden NS-Herrschaft, dem brasilianischen Militärputsch 1964. Aber immer wieder lässt er seiner Fantasie freien Lauf, beschreibt, erfindet mögliche, zum Teil beängstigende, zum Teil absurde Handlungsstränge und springt auf der Zeitschiene vorwärts und zurück.

Mit einem großen Sprung landet der Leser im Berlin des Jahres



2013. Suche in Kirchregistern und Gespräche in den Kneipen der Nachbarschaft lassen möglich erscheinen, dass der „deutsche Bruder“ dort gelebt und überlebt hat, weil er adoptiert wurde und nicht nur den Familiennamen seiner neuen Eltern, sondern auch einen „deutschen“ Vornamen erhielt. Aber die brasilianische Erbschaft schlug doch durch – Musikalität, Aussehen, lockeres Wesen. Er nahm seinen Vornamen Sergio wieder an und wurde in der DDR zu einem Fernsehstar - der leider schon vor der Wende das Zeitliche gesegnet hat.

Chico Buarque de Holanda schafft mit leichter, in satirische Tinte getauchter Feder ein überraschendes deutsch-brasilianisches Familienbild und bettet es ein in ein breites geschichtliches, psychologisches und soziales Panorama, das den Leser mitreißt. Die gelungene Übersetzung von Karin von Schweder-Schreiner trägt dazu wesentlich bei. ■

Hermann-Hesse-Preis für Luiz Ruffato

Luiz Ruffato und sein deutscher Übersetzer Michael Kegler bekommen den Internationalen Hermann-Hesse-Preis 2016. Der Preis wurde traditionell am 2. Juli 2016, dem Geburtstag Hermann Hesses, in Calw verliehen.

Der brasilianische Schriftsteller Luiz Ruffato und sein Übersetzer Michael Kegler erhalten den Internationalen Hermann-Hesse-Preis 2016. Dies gab der Vorstand der Calwer Hermann-Hesse-Stiftung in Calw bekannt. In der Begründung der Jury heißt es: „Das Gespann Luiz Ruffato und sein Übersetzer Michael Kegler ist ein Glücksfall: Höchste literarische Qualität ermöglicht einen Blick auf die Abgründe einer fremden Welt“.

Ruffato wurde 1961 in Brasilien geboren und gehört zu den großen Schriftstellern seines Landes. Sein gesellschaftskritischer Roman „Es waren viele Pferde“ fand internationale Beachtung. Einen besonderen Fokus richtet Ruffato auf die rasante Entwicklung seines Landes und die Menschen dort, von denen viele auf der Strecke bleiben. Für die Jury entfaltet er in seinen Büchern „ein Kaleidoskop entwurzelter Großstädter aus allen Schichten“.

Auf der Frankfurter Buchmesse 2013 – bei der Brasilien Gastland war – hielt er die Eröffnungsrede. Deren Inhalt war so kritisch und bri-

sant, dass gleich eine heftige Polemik entbrannte.

Michael Kegler, Jahrgang 1967, hat nach Auffassung der Jury den Werken Ruffatos „eine präzise und sinnliche deutsche Stimme gegeben“. Kegler übersetzt seit 1992 Lyrik und Prosa aus dem Brasilianisch-Portugiesischen und bekam dafür vor zwei Jahren den Straelener Übersetzerpreis der Kunststiftung NRW. Der Internationale Hermann-Hesse-Preis ist mit 20.000.- Euro dotiert, jeweils zur Hälfte für Autor und Übersetzer. Gewürdigt werden soll laut Statut „eine schriftstellerische Leistung von internationalem Rang in Verbindung mit ihrer Übersetzung“. Mit dem Preis, der alle zwei Jahre verliehen wird, soll einem literarischen Werk Anerkennung und Aufmerksamkeit geschuldet werden, das dies nach Auffassung der Jury verdient, aber noch nicht in entsprechender Art und Weise erfahren hat.

Das Werk von Luiz Ruffato erscheint in deutscher Übersetzung beim Verlag Assoziation A (Berlin/Hamburg). Erschienen sind bislang die Romane »Es waren viele Pferde«



(Eles eram muitos cavalos), »Mama, es geht mir gut« (Mamma, son tanto felice), »Feindliche Welt« (Mundo inimigo), »Ich war in Lissabon und dachte an dich« (Estive em Lisboa e lembrei de você) sowie – von Ruffato herausgegeben – »Der schwarze Sohn Gottes. 16 Fußballgeschichten aus Brasilien«. Die Übersetzung des dritten Romans seines Romanzyklus »Vorläufige Hölle«, »Teilansicht der Nacht« (Vista parcial da noite) ist in Vorbereitung. Ruffatos Übersetzer Michael Kegler erhielt 2014 den Straelener Übersetzerpreis der Kunststiftung NRW. ■

Weitere Informationen zu Autor und Werk finden sich unter: www.assoziation-a.de/autoren/Ruffato

ANZEIGE

gisela pusmann
anwaltskanzlei
advocacia

Kanzleisprachen:
Portugiesisch, Englisch, Deutsch, Französisch

Línguas faladas no escritório:
Português, Inglês, Alemão, Francês

Tätigkeitsfelder:
brasilianisch-deutsche Rechtsbeziehungen; Existenzgründungsberatung; Arbeitsrecht; Erbrecht und Unternehmensnachfolge; Familienrecht; Handels- und Gesellschaftsrecht; IT-Recht

Áreas de Atividade:
Relações jurídicas teuto-brasileiras; Assessoria na constituição de empresas; Direito de Trabalho; Direito das Sucessões e Direito de Sucessão de empresas; Direito de Família; Direito Económico, Comercial e das Sociedades; Direito de TI

Seit 1985 bestehen intensive Geschäftsbeziehungen mit Brasilien.
Desde 1985 existem actividades profissionais intensas com o Brasil.

GISELA PUSCHMANN ANWALTSKANZLEI ADVOCACIA
Lurgiallee 6-8 · D-60439 Frankfurt am Main · Tel.: 0049-69-957359-0 · Fax.: 0049-69-957359-10
e-mail: info@puschmann-international.com · Internet: www.puschmann-international.com

Brasilien und Deutschland:

Ein Buch, zwei Sprachen

„In diesem Land, Brasilien, dessen Sprache ich am Anfang nie verstehen oder sprechen zu können glaubte, entdeckte ich, dass meine Heimat nicht die deutsche Erde war, die man angeblich mit den Schuhsohlen mit sich trägt, sondern die deutsche Sprache (...). Der Kampf eine Fremdsprache zu erlernen und die Muttersprache nicht zu verlieren, ist der eigentliche Inhalt meines Lebens geworden“ – Willy Keller

TEXT: LAURA AMMANN

Graciliano Ramos ist einer der berühmtesten Schriftsteller Brasiliens. Sein Buch *Vidas Secas* wurde erstmals in 1938 bei José Olympio, einem bekannten brasilianischen Verleger, veröffentlicht. Fast jeder im Land hat mit dem Roman irgendeine Beziehung, entweder durch die Schule, wo Jugendliche sich schon an Graciliano's Name gewöhnen, oder wenn in jemandem das Interesse an seinen brasilianischen Wurzeln stärker wächst. Und genau darum geht es in den Geschichten, die Graciliano erzählt: um die Wurzeln der Armut im Nordosten Brasiliens.

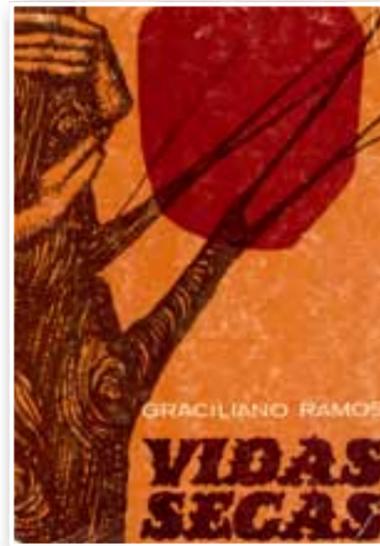
Graciliano Ramos wurde in einer Kleinstadt im brasilianischen Staat Alagoas im Jahr 1892 geboren. Er hat den Nordosten Brasiliens gut gekannt und in verschiedenen Bereichen als Journalist, als Lehrer und Bürgermeister einer Kleinstadt gearbeitet. *Vidas Secas* ist sein vierter Roman. Er schreibt darin über das im Mangel innewohnende Leiden.

Vidas Secas erzählt die Geschichte von Fabiano und seiner Familie. Dieser Mikrokosmos zeigt uns die Lage, die für viele Menschen noch heute Realität ist. Die Ärmsten der Armen, Fabiano, seine Frau, seine zwei Kinder, das Hündchen Baleia und ein Papagei müssen fortgehen. Weg wovon wissen wir als Leser nicht und entlang des ganzen Buches hangelt sich die Frage wohin. Fabiano sagt immer, dass es besser werden wird.

Unter dem Titel *Karges Leben* wurde *Vidas Secas* von Willy Keller in die deutsche Sprache übersetzt und im Verlag Klaus Wagenbach veröffentlicht. Das Wort „Karg“ könnte nicht besser sein, um die originäre Bedeutung zu erfassen. Auf Portugiesisch bedeutet Secas „trocken“, und das Wort kann in verschiedenen Bedeutungsrichtungen benutzt werden, von der Beschreibung eines Erdreichs bis hin zur Metapher eines armen Lebens, von der konkreten Bedeutung des Wortes bis zu einem poetischen Gefühl. Keller zeigt bereits im Titel Graciliano's vertraute Beziehung zu Wörtern.

Willy Keller wurde 1900 in Konstanz, Süddeutschland, geboren und ist 79 Jahre später in Rio de Janeiro, Brasilien, gestorben. Er war Theaterregisseur, Schriftsteller, Journalist und Übersetzer und einer der wichtigsten Personen des deutschen Exils in Brasilien. In São Paulo hat er zwischen 1933 und 1936 als Buchhalter gearbeitet. Als Nazigegner denunziert ist er mit seiner Familie nach Porto Alegre umgezogen. 1957 hat er in Rio de Janeiro das Deutsch-Brasilianische Kulturinstitut (das heutige Goethe-Institut) gegründet. Die Übersetzungstätigkeit war ein weiteres Arbeitsgebiet, und in Brasilien hat er neben anderen Schriftstellern auch Graciliano Ramos übersetzt.

Der brasilianische Schriftsteller sucht die Wörter so gut aus, dass es



manchmal fast möglich ist die Trockenheit des Bodens zu riechen und die Hitze zu spüren. Somit ist die Übersetzung von Willy Keller fast wie die Arbeit eines Restaurators: Er hält sich fest an die bestimmte Bedeutung der portugiesischen Ausdrücke und ist so dem originalen Text treu. Zugleich aber könnte von ihm auch gesagt werden, dass er die besten deutschen Wörter auswählt. Die Eigenheit der Konstruktion der deutschen Sätze und Wörter passen mit Graciliano's dichterischen Texten besonders gut zusammen, und Keller hat dies bestens genutzt. ■

Wir helfen!
LAZ Lateinamerika-Zentrum e.V.

Lateinamerika-Zentrum e.V.

Das Lateinamerika-Zentrum e.V. (LAZ) wurde 1961 von Professor Dr. Hermann M. Görger gegründet. Seitdem leistet das LAZ Hilfe zur Selbsthilfe für die bedürftigen Menschen in Lateinamerika, damit diese den Kreislauf der Armut durchbrechen.

Die schwächsten Glieder der Gesellschaft: Kinder, Jugendliche und Frauen, die am Rande der Gesellschaft leben, sind die zentrale Zielgruppe des Lateinamerika-Zentrums. Denn vor allem diese stellen ein großes Potenzial für die zukünftige Entwicklung Lateinamerikas dar.

Zur Überwindung der Armut erachten das Lateinamerika-Zentrum und seine lateinamerikanischen Partner Bildung als den wichtigsten Ansatzpunkt. Deswegen liegt der Schwerpunkt der Förderung auf Projekten der Aus- und Weiterbildung.

Kontakt:

Lateinamerika-Zentrum e.V. · Dr. Werner-Schuster-Haus · Kaiserstr. 201 · 53113 Bonn
Tel.: 0228-210788 · Fax: 0228-241658 · laz@lateinamerikazentrum.de · www.lateinamerikazentrum.de

Spendenkonto: Sparda-Bank West eG Bonn
IBAN: DE26 3706 0590 0000 0480 04
BIC: GENODE33SPK

Auf die Mütter kommt es an

Im andinen Hochland von Peru und Bolivien unterstützt das LAZ gemeinsam mit seinen Partnerorganisationen „Kusi Warma“ und „APCOB“ die gesundheitliche Versorgung von Müttern und Kindern. LAZ-Referent Robert Kaeser hat sich von der erfolgreichen Arbeit vor Ort überzeugt und schildert seine Eindrücke.

TEXT + FOTOS: ROBERT KAESER

Bei einem starken peruanischen Kaffee lernten wir uns kennen. Schon um fünf Uhr morgens wartete Almeida Montes von unserer Partnerorganisation „Kusi Warma“ am Flughafen in Lima auf mich. Bevor wir gemeinsam mit einer kleinen Propellermaschine in das Projektgebiet in Andahuaylas (Hochanden bei Ayacucho, Provinz Apurimac) flogen, tauschten wir uns über den neuesten Stand des Programms zur Verbesserung der Gesundheit von Müttern und Kindern aus.

Schwerpunkt dieses Projekts, das seit 2014 vom LAZ betreut wird, ist die gesundheitliche Aufklärung und Versorgung von Schwangeren und Müttern mit Kleinkindern in elf Dorfgemeinschaften in der Region der Kleinstadt Andahuaylas. Dank der Bemühungen von Sozialarbeitern gibt es dort mittlerweile in jeder Gemeinde Räume für die Zielgruppe, teils in bestehenden Gesundheitszentren, Schulen oder Gemeindehäusern. Die Arbeit der Renovierung und der Baumaßnahmen wurde seitens der Eltern übernommen, Baumaterial sowie Einrichtung und Ausstattung wurden über das Projekt finanziert.



Projekt-Teilnehmerin in Yuncaya, Peru mit ihrem Baby

Ziegelsteinofen statt offenes Feuer

Ich fand sehr liebevolle hergerichtete „Spielzimmer“ vor. Während die Kinder mit Bällen, Holzautos, Puzzle-Teilen und Bauklötze spielten, kümmerte sich eine Sozialarbeiterin um die Frauen. Den Schwangeren wird erklärt, was die Laborwerte der Blutuntersuchung bedeuten und worauf bei einer gesunden Ernährung von Mutter und Kind zu achten ist. Auf großen Plakaten an den Wänden der Zimmer ist die Entwicklung einer Schwangerschaft in einem Kurvendiagrammen nachgezeichnet.

Was auf den ersten Blick wie eine Selbstverständlichkeit wirkt, ist das Ergebnis jahrelanger Überzeugungsarbeit. Die gesundheitliche Beratung und Aufklärung geht einher mit Maßnahmen, die dazu beitra-

gen, die Ernährung der ländlichen Bevölkerung zu verbessern. Dazu gehört zum Beispiel die Zucht von Meerschweinchen, sowie die Verbesserung der Küchen bei indigenen Zielgruppen. In ihren Häusern ist der Küchenraum meist der zentrale Raum, in dem die Kinder spielen und auch die Meerschweinchen gehalten werden. Die Kochstelle ist ein Aluminiumtopf auf drei Holzscheiten am Boden, die starken Qualm erzeugt.

Durch die Auslagerung der Kleintierhaltung in einen anderen Raum sowie die Errichtung eines einfachen Ziegelsteinofens mit einem integrierten Abzugsrohr konnte mit geringem Aufwand eine wesentliche Verbesserung der Lebensqualität der gesamten Familie erreicht werden. Auch die Atemwegs- und Augenerkrankungen

¹ Die erste Übersetzung von *Vidas Secas* nach die deutsche Sprache war in 1966 unter dem Titel *Nach Eden* ist es weit beim Horst Erdmann Verlag veröffentlicht. Ich beziehe mich in dieser Artikel auf die Wagenbachs Taschenbuch, Ausgabe © 2013.

gingen dadurch stark zurück. Durch die Erfolge wurden viele Mütter ermutigt, selbstständig ihr Lebensumfeld zu verändern. Damit sich diese positive Entwicklung fortsetzt und der Wandel langfristig wirkt, ist es wichtig, möglichst viele Akteure mit einzubeziehen. Dazu gehören auch die Vertreter der öffentlichen Gesundheitsversorgung, Lehrer und lokale Politiker, die bisher mit dem Begriff der „Mutter- und Kind-Gesundheit“ recht wenig anzufangen wussten. Damit die durch das Programm gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnisse auch weiteren Dorfgemeinschaften in der Region von Andahuaylas zugute kommen können, wäre eine Fortsetzung des Projektes wichtig.

Misstrauen gegenüber moderner Medizin

Nach einer Woche in den peruanischen Anden ging es weiter nach Santa Cruz in Bolivien. Als ich um acht Uhr morgens im Hotel vom Flughafen ankam, blieb nur eine halbe Stunde Zeit bis zur nächsten Einsatzbesprechung. Lenny Rodriguez von unserer Partner-NGO APCOB holte mich ab. Mitgründer von APCOB ist der deutsche Anthropologe Jürgen Riester, der seit über 30 Jahren in Bolivien lebt und mehrere Büchern geschrieben hat. Ziel des LAZ-Projektes ist es, die gesundheitliche Versorgung der indigenen Volksgruppe Ayoreo in Bolivien (Ca. 700 Personen, aufgeteilt in 13 Dorf- und Stadtgemeinden) zu verbessern. Da die Ayoreo erst in den 1950er Jahren aus dem

Chaco-Gebiet in Paraguay „einwanderten“, wurden sie zunächst nicht wahrgenommen. Sie führten ein Nomadenleben und wurden vom bolivianischen Staat größtenteils ignoriert. So fielen die Ayoreo bei Gesundheits- und Schulprogrammen durch alle Raster und wurden in ihren Gebieten lediglich „geduldet“. Zudem werden sie durch Agrobusiness (Soja-, Baumwollplantagen sowie extensive Tierzucht) und die für Bolivien so wichtige Gas- und Erdölförderung verdrängt. In den Städten sind sie Armut und Diskriminierung ausgesetzt.

Diabetisches Koma

Durch die dramatische Umstellung ihrer Nahrungs- und Lebensgewohnheiten ist diese indigene Bevölkerungsgruppe besonders anfällig für „moderne Zivilisationskrankheiten“ wie Bluthochdruck, Diabetes und Fettleibigkeit. Gleich am ersten Tag meines Besuchs im Zentrum der Ayoreo in Santa Cruz musste ich miterleben, wie ein Taxi gerufen wurde, um die Leiche einer 40-jährigen Frau abzutransportieren. Sie war an den Folgen eines diabetischen Koma gestorben, weil sie kein Insulin hatte, um den Blutzucker zu senken. Trotz dieses traurigen Vorfalles konnte ich während meines Aufenthaltes in Bolivien beobachten, dass sich der Zugang zur öffentlichen Gesundheitsversorgung in der Region allgemein verbessert hat. Im Rahmen des LAZ-Projektes geht es darum, die Gemeinden der Ayoreo zu besuchen, die Bevölkerung von der Notwendigkeit medizinischer

Untersuchungen zu überzeugen, ein Bewusstsein für Prävention zu schaffen und Hilfestellungen beim Zugang zu den örtlichen Gesundheitszentren anzubieten. Der oft mühselige Einsatz unseres Projektpartners wird durch die Begegnung mit den Kindern belohnt, die freudestrahlend über den Dorfplatz rennen, um zu sehen, wer sie heute besucht, und zu zeigen, wie gut sie Volleyball spielen oder Lesen und Schreiben können.

Unvergesslich bleibt die herzliche und spontane Gastfreundschaft und Dankbarkeit der Familien, wenn sie im Gespräch erfahren, dass die Projektarbeit nicht durch das Unterschreiben eines großen „Schecks“ entsteht, sondern durch die Beteiligung von vielen interessierten Menschen in Deutschland, die ebenfalls kleine oder größere Entbehrungen auf sich nehmen, um dieses Projekt finanziell zu ermöglichen. ■



In Peru wird mit der Zucht von Meerschweinchen der Hunger bekämpft. KUSI WARMA vergibt dafür Kleinkredite.



Kaffeepause: APCOB-Mitarbeiter Erick Ibanez und Teresa Chambi im Gespräch mit LAZ-Mitarbeiter Robert Kaeser in San José de Chiquitos, Bolivien.



Medy Puma, Mitarbeiterin von KUSI WARMA, im Gespräch mit einer Projektteilnehmerin in Cupisa/Andahuaylas/Peru

Caipirinha, Kuchen, Kicos: Großeinsatz für Lateinamerika

Im Mai und Juni dieses Jahres war das Lateinamerika-Zentrum (LAZ) gleich auf drei verschiedenen Veranstaltungen im Bonner Raum anzutreffen: Die Auslandsstudienmesse der Uni Bonn (25. Mai), das internationale Kultur- und Begegnungsfest (29. Mai) und das Roisdorfer Brunnenfest (25. Juni). Ein Rückblick von Jannika Röminger.

„Dies Academicus“

Lateinamerika war in diesem Jahr das Thema der Auslandsstudienmesse „Dies Academicus“. Das LAZ präsentierte sich deshalb gemeinsam mit anderen Organisationen und Vertretern von Universitäten an der Uni Bonn am 25. Mai mit einem Informationsstand. LAZ-Präsidentin Astrid Prange de Oliveira gab einen kurzen inhaltlichen Input. Ihre „Gebrauchsanleitung für Brasilien“ stimmte die Zuhörer auf die enorme Anziehungskraft und die eklatanten Widersprüche ein, die dem fünftgrößten Land der Welt innewohnen. Nach kurzer Zeit war klar: Ein Auslandsaufenthalt in Brasilien lohnt sich immer, unabhängig von politischen und wirtschaftlichen Krisen. Dementsprechend groß waren das Interesse und die Nachfragen, welche Städte und Regionen für einen Auslandsaufenthalt in Brasilien besonders geeignet sein könnten.

Begegnungsfest

Nur vier Tage später folgte für das LAZ-Team der nächste Einsatz: am 29. Mai baute es seinen Stand auf dem internationalen Kultur- und Begegnungsfest auf, wo sich jedes Jahr die zahlreichen in Bonn vertretenden Organisationen und ihre Mitarbeiter den Bürgern der Stadt präsentieren. Das LAZ konnte an seinem Stand unweit der Hauptbühne auf dem Bonner Marktplatz vielen Besuchern seine Projektarbeit in Lateinamerika näher bringen. Dazu gehören auch Bildungsprojekte und Bewusstseinsarbeit für die Eine Welt in Deutschland. Sehr interessiert zeigten sich die Besucher von „Kicos“ – einem brasilianischen Nationalgetränk mit der Energie der Guaraná-Frucht, das wir dank unseres Sponsors, den Roisdorfer Mineralquellen, auch dieses Jahr wieder anbieten konnten. Weitere „kulinarische Unterstützung“ erhielt das LAZ erneut von Carmelita Preuß und ihren „Delícias do Brasil“. Bei sommerlichen Temperaturen war vor allem eine kühle Caipirinha gefragt – das brasilianische Nationalgetränk



Die langjährigen Mitarbeiterinnen Lena SaCouto und Christina Hoffmann am LAZ-Stand beim Bonner internationalen Begegnungsfest

aus Limetten, Zuckerrohrschnaps, Rohrzucker und Eiswürfeln.

Roisdorfer Brunnenfest

Am Roisdorfer Brunnenfest am 25. Juni nahm das LAZ bereits zum wiederholten Male teil und informierte an seinem Stand die Besucher über Projekte im In- und Ausland. Das Traditionsunternehmen aus Roisdorf unterstützt das LAZ seit vielen Jahren und war die erste Firma, die auf den Vertrieb des exotischen Erfrischungsgetränks „made in Brazil“ gesetzt hat. Es war uns deshalb eine große Freude, an dem Brunnenfest mitzuwirken und die Arbeit des LAZ zu präsentieren, denn der Austausch und die finanzielle Rückendeckung der Roisdorfer Mineralquellen ist für das LAZ eine große Hilfe und Bereicherung.

Freundeskreis

Unterstützt wurde das LAZ bei allen Veranstaltungen von seinem Freundeskreis. Die Mitglieder haben uns auch diesmal wieder geholfen, den Stand zu betreuen, sie haben Kuchen



Am Stand auf dem Begegnungsfest wechselten sich viele freiwillige Helfer mit dem Dienst ab

gespendet, Kaffee ausgeschenkt und für das LAZ und seine Projektarbeit erworben. Das LAZ ist allen dafür sehr dankbar! Ohne die vielen ehrenamtlichen Helfer könnten wir solche Veranstaltungen nicht stemmen. Wir freuen und über alle, die Zeit und Lust haben, am Freundeskreis mitzuwirken oder Mitglied beim LAZ zu werden. Meldet Euch bei info@lateinamerikazentrum.de oder auf unserer Webseite www.lateinamerikazentrum.de! ■



Das Wetter war schlecht, die Stimmung gut: Jannika Röminger und Stefanie Hahl beim Roisdorfer Brunnenfest.



Beim Dies Academicus der Uni Bonn warben LAZ-Präsidentin Astrid Prange de Oliveira und Lateinamerikaliebhaberin Ute Schriefers-Jung für eine Studienaufenthalt in Lateinamerika.

Autoren dieser Ausgabe:

Bastian Bernhardt
 Dr. Cesar Cunha Campos
 Cristina Marques Fuhrmann
 Eva Dombo
 Eva von Steinburg
 Prof. Dr. Franz J. Brüseke
 Franziska Struve
 Geraldo Hoffmann
 Hildegard Stausberg

Knut Andreas
 Jannika Röminger
 Laura Ammann
 Marc Peschke
 Martin Lang
 Dr. Martina Merklinger
 Robert Kaeser
 Susanne Friedl

Sylk Schneider
 Stefan Wolf
 Sigmar Gabriel (BM)
 Thomas Milz
 Ulrich Grillo
 Dr. Ute Hermanns
 Dr. Uwe Kaestner
 Yvonne Steiner

Alle Ausgaben auch unter www.topicos.de



Tópicos 4/2013



Tópicos 1/2014



Tópicos 2/2014



Tópicos 3/2014



Tópicos 4/2014

Tópicos Impressum:

Tópicos
 Deutsch-Brasilianische Hefte
 Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
 Eine Publikation der
 Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft e.V.

Cadernos Brasil-Alemanha
 Revista de política, economia e cultura
 Uma publicação da Sociedade Brasil-Alemanha e
 do Centro Latino-Americano

Gründungsherausgeber:
 Prof. Dr. Hermann M. Görgen

Herausgeber:
 Botschafter a.D. Dr. Uwe Kaestner

Redaktion / redação:
 Geraldo Hoffmann, Chefredaktion

Mitarbeit:
 Karolin Groos, Dr. Ute Ritter,
 Dr. Martina Merklinger, Dora Schindel,
 Lúcia Rabello-Mohr, Büro Bonn
 Verena Lucia Landes (LAZ-Teil)

Übersetzungen / traduções:
 Tópicos

Layout und Druck / impressão:
 SP Medienservice · www.sp-medien.de
 Reinhold-Sonnek-Str. 12 · 51147 Köln
 Tel. 02203 / 980 40 32

Adresse / endereço:
 Deutsch-Brasilianische Gesellschaft e.V.
 Kaiserstraße 201, 53113 Bonn / Alemanha
 Tel. 0049-228-210707 · 0049-228-2 42 56 81
 E-Mail: dbg.bonn@topicos.de

Am Festungsgraben 1, 10117 Berlin/Alemanha
 Tel: 0049-30-22488144
 Fax: 0049-30-22488145
 E-Mail: dbg.berlin@topicos.de

Tópicos online:
www.topicos.de
www.facebook.com/topicos

Erscheinungsweise / publicação:
 vierteljährlich/trimestral
 55. Jahrgang, Heft 3/2016
 Ano 55, Caderno 3/2016
 ISSN 0949-541X

Einzelpreis / preço avulso:
 Euro 7,50 / R\$ 16,00
Abo / assinatura:
 Euro 26,00 / R\$ 50,00

Konto / conta bancária:
 In Deutschland/na Alemanha
 Deutsche Bank Bonn
 Kto.-Nr. 025517408, BLZ 380 700 59
 BIC: DEUT DE DK380
 IBAN: DE90 380 700 590 0255174 08

Redaktionsschluss für diese Ausgabe war am 25. August 2016
 Abdruckrechte nach Vereinbarung mit der
 Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft.

Alle namentlich gekennzeichneten Beiträge geben
 die Meinung des Autors wieder, die nicht mit der
 Redaktion übereinstimmen muss. Für unverlangt
 eingesandte Manuskripte keine Gewähr.

Tópicos não se responsabiliza por conceitos e
 opiniões emitidas em artigos assinados.

Wir danken unseren Inserenten:

Siemens	U2
Dannemann	S 17
Knorr-Bremse	S 35
Veiga	S 39
La Casa	S 59
Puschmann	S 61
Kärcher	U3
Braun Melsungen	U4



**GLÄNZENDE ERFOLGE GEGEN
 HARTNÄCKIGEN SCHMUTZ.**

RESULTADOS BRILHANTES CONTRA
 SUJEIRAS DIFÍCEIS.



Ob schmutzige Terrassen, unansehnliche Bodenflächen, schlamm-
 verkrustete Autos und Fahrräder oder hartnäckige Verschmutz-
 ungen auf Booten – Kärcher Hochdruckreiniger meistern einfach
 jede Aufgabe. Sie sind einfach zu bedienen und ultrastark gegen
 Schmutz.

Sejam terraços sujos, pisos com má aparência, bicicletas e carros
 enlameados ou sujeiras persistentes em barcos - as lavadoras de
 alta pressão da Kärcher enfrentam qualquer tarefa com facilidade.
 O seu manuseio é simples e elas são ultra-fortes contra sujeira.

www.kaercher.com

KÄRCHER

makes a difference

UNSER VERSPRECHEN FÜR GLOBALES HANDELN

SHARING EXPERTISE

B. Braun versorgt den Gesundheitsmarkt mit Produkten für Anästhesie, Intensivmedizin, Kardiologie, extrakorporale Blutbehandlung und Chirurgie sowie mit Dienstleistungen für Kliniken, niedergelassene Ärzte und den Homecare-Bereich.

„Sharing Expertise“ ist unser Versprechen, medizinisches Wissen und Kenntnisse für die Gesundheit im Dialog mit unseren Partnern zu teilen, wirksam zu nutzen und konsequent auszubauen. In 62 Ländern der Welt.

